Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939
72 (1938) (ab 12.4.1938)

116 (1.5.1938)

urn:nbn:de:gbv:45:1-816693

Visual Library

Heute 3 Beilagen

Die „Nachrichten" erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postzustellgeld monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung 2742. Bei Betriebsstörungen usw. hat der Bezieher keinerlei Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort — Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 45 Pf. Bankkonten: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Privatbank; Landesbankkasse, sämtlich in Oldenburg i. O. / Postscheckkonto Hannover 22381

Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Einzelpreis 10 Rpf

Hauptschriftleiter Dr. Dr. Konrad Barrsch, gleichzeitig Politik und Bild; Stellv. Hauptschriftleiter Jacob Hepkoeg, gleichzeitig Lokales und Wirtschaft; verantwortlich für den Unterhaltungsteil Alfred Wien; für den Sportteil, Wehrbeilage und Filmseite Hermann Espey; für die Heimatbeilage Dr. Alfred Scharf (sämtl. in Oldenburg). Berliner Schriftleitung: Joseph Breg, Berlin W 35, Viktoriastr. 4 A (Fernspr.: Kurfürst 9361/66). Verantwortlich für den Anzeigenteil Karl Meyer, Oldenburg. DA III. 38: Ueber 13 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 10 gültig. — Druck und Verlag von B. Scharf, Oldenburg i. O.

Nummer 116 | Oldenburg, Sonntag, den 1. Mai 1938 | 72. Jahrgang

Die Freude ist es, die die Geister adelt

Der 1. Mai

Dr. K. B. Oldenburg, 1. Mai.

Welche außerordentlichen Wandlungen hat dieser 1. Mai in der Geschichte und Kultur der Menschheit durchgemacht. Besonders in Deutschland, in dem die junge revolutionäre Bewegung der wichtigste Faktor für eine Kulturströmung geworden ist, ist es fesselnd zu verfolgen, welche innere Sinnesänderung sich um den 1. Mai abspielte. Und zwar ist es uns möglich, aus unserer nächsten Umgebung heraus die Ursachen dieser Wandlung zu begründen und zu erkennen.

Es gibt in Deutschland keine Landschaft wieder, die so wie unsere Nordwestecke als Sinnbild des Schaffens, der Sorgen und des Erfolges gelten darf. Die Stürme des Meeres brausen über das Land. Aus dem Nichts ist die Kultur vom Menschen hinaufgearbeitet worden. Wind und Regen bestimmen den Charakter; der Frühling kommt in diesem ausgleichenden atlantischen Klima so langsam und kühl, daß es schon Sommer ist, ehe man ihn recht bemerkt. Dieser Norden hat ein hartes Geschlecht erzogen, und wenn wir nun auch Niederdeutschland als Ganzes betrachten, wie seiner Kargheit und den harten Forderungen an das Leben, dann geht uns wohl die Bedeutung des Kampfes um das Dasein auf. Auf diesem Boden mußte der Kantsche Imperativ geboren werden, der im engeren Sinne als Begriff des Preußentums und im weiteren Sinne als Begriff des deutschen Pflichtgefühls in die Weltphilosophie einging. Der Kantsche Imperativ bestimmte die Werte dieser Menschheit, und merkwürdig, jeder von uns fühlt sich zu diesem großartigsten Lebensgesetz des Menschen hingezogen: „Handle so, daß du die Menschheit, sowohl in deiner Person als in der eines jeden andern, jederzeit zugleich als Zweck, niemals bloß als Mittel braucht." Gegenseitige Achtung, Würdigung und Pflicht sind die Gesetze Kants. In seinem Staatsbegriff ist „die Freiheit eines jeden nur durch die Bedingung ihrer Zusammenstimmung mit der Freiheit aller anderen eingeschränkt". Unschwer ist zu erkennen, wie treffend diese sittlichen Gesetze in der nationalsozialistischen Volksgemeinschaft heute ihren Ausdruck finden.

Man wird fragen wollen, was der 1. Mai mit dem Kantschen Imperativ zu tun hat. Aber die Beziehung ist ohne weiteres gegeben, wenn man berücksichtigt, welche Bedeutung dieser Tag vor 1933 hatte und welche Bedeutung er dann erhielt. Der 1. Mai wurde zu einem Tag des gegenseitigen Hasses herabgewürdigt, an dem gerade das Gegenteil jener sittlichen Gesetze gepredigt wurde, die wir oben wiedergaben. Die Wandlung des 1. Mai ist das Symbol des deutschen Erwachens aus der marxistischen Irrlehre geworden, und wenn wir heute alle zusammen marschieren, in tiefster Volksgemeinschaft, in tiefstem inneren Frieden, dann empfinden wir die Erfüllung des Frühlingstages in jenem wahren Sinn des großen deutschen Philosophen, und wir begreifen auch, daß es kein besseres Motto für diese Wandlung gibt als das einfache „Freut Euch des Lebens", das entgegen so diesen volkstümlichen Liedern niemals der Kampfruf einer falschen Politisierung gewesen war. Was hätte Kant, der zuerst von der französischen Revolution die Erfüllung seines Glaubens an die Menschheit erhoffte, gesagt, wenn er die unwürdige Auslegung von Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit in dem Sinne erlebt hätte, wie sie uns der Bolschewismus in manchen Ecken der Welt demonstriert.

Andererseits müssen wir glücklich sein, daß heute die Erfüllung seiner sozialistischen Philosophie in gegenseitiger Achtung, Würde und Pflicht endlich wenigstens für einen Teil der Menschheit eingetreten ist. Das deutsche Volk hat sich diese Gesetze instinktiv aus der Praxis heraus, nicht in leerer Theorie, zu eigen gemacht, weil sie der Natur des Menschen entsprechen und besonders der Natur des hart kämpfenden Nordens.

Wir dürfen diesen Norden sehr weit fassen; wir dürfen die Länder der gemäßigten Zone alle einbegreifen, sie sind im Kampf ums Dasein härteren Forderungen ausgesetzt als den südlichen Zonen. Deshalb sind sie auch stärker in ihren Lebenserfolgen, die heute ja die gesamte Welt erobert haben.

Sind diese Länder in ihren kulturellen Zielen auch allgemein gleichartig, so leben sie in ihrem Glauben hinsichtlich der Formen doch in Zwietracht. Diese Zwietracht haben wir in unserem Innern durchkämpft, und wir haben abgeschüttelt, was uns der Gefahr der Zerstörung aussetzte. Eine ungeheure Last wurde von dem deutschen Volk genommen, als der Nationalsozialismus an die Stelle des internationalen Bolschewismus trat, und deshalb ist dieser Tag ein Tag der nationalen Freude, an dem unter dem Symbol des Frühlings, des Erwachens der Natur, auch das Volk das eigene Erwachen aus der Todesgefahr der Zerstörung zu jungem Volksleben feiert.

In anderen Ländern marschieren heute die Millionen Arbeitslosen gegen die eigenen Volksgenossen. Sie kennen nur das eine Gesetz des Klassenhasses, sie wissen nicht, was nach der Erfüllung ihrer anarchischen Wünsche kommen mag; sie wollen die verbrannten Städte und verwüsteten Länder, die dezimierten Bataillone und Völker nicht als Opfer des Wahnsinns anerkennen. Sie betrachten eben den anderen Menschen nicht als Zweck ihrer eigenen Pflicht, sondern als Mittel für ihren Egoismus. Sonst hätte doch in den hundert Jahren, die diese Irrlehre bereits Gelegenheit zum Aufbau ihrer paradiesischen Welt hatte, wenigstens eine Ordnungszelle von der Möglichkeit einer Verwirklichung zeugen müssen. Aber die Folgen der marxistischen Lehre waren bisher immer das Nichts, angefangen bei der französischen Revolution bis zu dem Dauermorden in Sowjetrußland und dem entsetzlichen internationalen Beispiel in Spanien.

Europa kehrt sich von diesem grauenvollen Bild ab, und Deutschland hat in sich den Frieden durch eine Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit hergestellt, die der Menschheit Würde angemessen ist.

Wir sehen in der Arbeit keine Last und keinen Grund des Hasses. Die schwersten Aufgaben trägt der Führer selbst, mit rastloser froher Tatkraft, und er schätzt sie in ihrem persönlichen Wert nicht höher ein als den Spatenstich an der Straße. Warum Schönheit der Arbeit, warum des Lebens freuen, warum Kraft durch Freude? Die Antwort ergibt sich von selbst. Der Maibaum ist das Sinnbild aufgerichteten Wachstums; um ihn ist das ganze Volk versammelt, eine ganze Nation gleichwertiger Arbeiter für die Zukunft. Gibt es einen Anblick, der uns mehr Freude machen könnte als dieses Bild des inneren Friedens, der fruchtbaren Ruhe zwischen segensreicher Arbeit, die allen als kostbarstes Gut gehört.

Zwei Rosse von königlicher Leidenschaft

Das eine heißt Kampf, das andere Wahrheit

Nachstehend veröffentlichen wir aus der Schrift „Zur Geschichte des Nationalsozialismus" von Professor Dr. Walter Frank, Präsident des Reichsinstituts für Geschichte des neuen Deutschlands einen Abschnitt, in dem der Verfasser die Frage der Persönlichkeit in der Geschichte aufgreift. Aus demselben Verlag, der Hanseatischen Verlagsanstalt, ging das Werk „Das moderne Italien" des italienischen Gelehrten Franco Valsenti hervor, der im zweiten Teil zu Wort kommt.

Männer machen Geschichte

Von Professor Dr. Walter Frank

Der Nationalsozialismus ist im Jahre 1933 aus dem Zeitalter des Kampfes um die Macht in das Zeitalter der Regierung getreten. Damit hat er die Art seines Kampfes grundlegend geändert. Aber er ist und bleibt doch ein Werdendes. Wir selbst sind alle, in irgendeiner Form und in irgendeinem Maße, Teile dieses Werdens, das heute das Werden unseres Volkes überhaupt geworden ist. Und diejenigen von uns, die seit langen Jahren in dem Werden der Bewegung standen, können von dem Jahrzehnt, das man heute als „Geschichte des Nationalsozialismus" ansprechen muß, sagen, was der große Geschichtsschreiber unserer zweiten Reichsgründung, was Heinrich von Treitschke von seiner „Deutschen Geschichte" sagte: daß diese Zeit von selbsterlebtem Leid und von selbsterlebtem Glück spreche. Ihnen wird die Geschichte dieses Jahrzehnts von eigener Liebe und eigenem Haß, von eigener Verzweiflung und eigener Hoffnung, von eigenem Kämpfen und eigener Niederlage und eigenem Sieg erzählen ...

Vielleicht also wird uns der Zunftgelehrte der vergangenen Epoche entgegenhalten, daß es überhaupt möglich sei, heute schon Geschichte des Nationalsozialismus zu geben; daß diese Jahre uns noch zu sehr eine Sache der Leidenschaft seien, um uns schon zum Gegenstand der Einsicht werden zu können.

Wir verkennen keinen Augenblick, daß späteren Zeiten, rein stofflich gesehen, Einblicke in das vergangene Jahrzehnt möglich sein werden, die uns heute noch verschlossen sind. Trotzdem möchten wir jenem Zunftgelehrten widersprechen. Wir leugnen nämlich, daß die Leidenschaft und die Einsicht notwendig Gegensätze sein müßten. Wir möchten den Geschichtsschreiber als einen Wagenlenker verstehen, der zwei Rosse von königlicher Leidenschaft zu bändigen hat. Das eine Roß heißt Kampf, das andere Wahrheit. Kampf und Wahrheit sind Geschwister. Wie alle Geschwister können sie sich beißen und dadurch, in diesem Fall, den Wagen zum Sturz bringen. Aber das eben ist die Aufgabe des Geschichtsschreibers: sie zum gleichen Ziel zu lenken.

Das Gewordene wird nur der wahrhaft lebendig machen, der mitten im Werden steht. Und das Werden wird im Großen nur der verstehen, der sich den großen Gesetzen des Gewordenen nicht verschließt. In diesem Sinne möchten wir den Versuch auffassen, die Geschichte des Nationalsozialismus in den Jahren zwischen 1919 und 1933 in ihre großen Linien zu bannen. Wir möchten die Leidenschaft, mit der wir jene Kampfzeit erlebten, verbinden mit der Analyse des reinen Begreifens, die der Forscher und der Künstler rückblickend auf einen Stoff anwendet. Und wir möchten so zum leidenschaftlichen Verstehen dieser Geschichte gelangen.

Wie sehr das leidenschaftliche Miterleben dem Verstehen förderlich sein kann, mag uns schon bei der ersten Frage klar werden, die die Geschichte des Nationalsozialismus stellt. Bei der Frage nach dem Ursprung der nationalsozialistischen Bewegung

Als im vorigen Jahre die nationalsozialistische Revolution siegte, da wälzten sich in die Gehege der NSDAP plötzlich die, die bisher nur überlegen lächelnde Zaungäste gewesen waren. Ich meine die Intellektuellen. Unter den Intellektuellen ist das Gegenteil der geistig Schaffenden zu verstehen. Die geistig Schaffenden produzieren Werte. Die Intellektuellen definieren die von anderen produzierten Werte. Und zwar ist das meist so, daß sie den Kampf um diese Werte mit ihrer mitleidigen Ironie begleiten, daß sie aber deren Sieg mit Pauken- und Trompetenschall als ihren eigenen Sieg feiern.

Diese Intellektuellen also hatten den Nationalsozialismus in den rauhen Jahren seines

(Scherl-Bilderdienst-K)

Landesbibliothek Oldenburg

Kampfes um die Macht belächelt und als „ungeistig" und „utopisch" verachtet. Aber im März 1933 waren sie plötzlich da und taten so, als ob sie immer schon dagewesen seien, und erklärten sich großmütig bereit, für die „geistige Unterbauung" des Nationalsozialismus zu sorgen...

Bergehoch häuft sich heute ihre Literatur. Alles findet man in ihr, sogar wirklichen Geist. Nur eines findet man nicht: Die Hauptsache. Nämlich die grundlegende Tatsache, daß am Anfang und im Mittelpunkt der nationalsozialistischen Geschichte ein Mann steht: Adolf Hitler.

Ueber die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte haben sich die einzelnen Zeitalter sehr verschiedene Theorien gemacht. Meist wurden diese Theorien aus dem praktischen Erleben jener Zeitalter abgeleitet. Im Zeitalter Otto von Bismarcks wuchs jene Geschichtsauffassung Heinrich von Treitschkes, daß Männer die Geschichte machen. Im Zeitalter Wilhelms II. dagegen hat ein literarischer Herold des Kanzlers Bethmann-Hollweg, der Geheimrat Ruedorffer-Riezler, die Theorie aufgestellt, daß in der Weltpolitik nicht die geniale Persönlichkeit entscheide, sondern „letzten Endes der bessere Durchschnitt". Und im Zeitalter der Weimarer Republik endlich, wo nun schon nicht mehr der bessere, sondern meist der schlechtere und schlechteste Durchschnitt regierte, glaubte ein demokratischer Historiker, Johannes Ziekursch, an Bismarcks Geschichte nur das eine zeigen zu können: Daß eben auch der Größte der Maße, dem Zeitgeist, der liberalen Demokratie erliegen mußte...

Natürlich hat es Zeiten gegeben, und wird es wohl wieder einmal Zeiten geben, wo der Durchschnitt die Geschichte entscheiden hat. Aber zu allen Zeiten hat doch auch immer wieder die Uhr der Weltgeschichte ausgeholt zu dem großen Schlag, der die Zeitalter der Schöpfung und des Genies ankündigt. In ein solches Zeitalter durften wir hineinwachsen. Mussolini in Italien und Hitler in Deutschland haben wieder jenen deutschen Satz unter Beweis gestellt, den Mussolini einem deutschen Schriftsteller unter sein Bild schrieb: Männer machen die Geschichte.

*

„Der einzige Weg"

Stimme aus Prag

Prag, 30. April.

In einer Zeit, wo ein großer Teil der tschechischen Presse gegenüber den sudetendeutschen Forderungen und dem Deutschen Reich eine entschieden ablehnende Haltung einnimmt, enthält die rechtsgerichtete Prager Zeitung „Narodni Listy" eine Stellungnahme, in der wenigstens der Versuch gemacht wird, die Frage der deutsch-tschechischen Beziehungen zu untersuchen und Wege für ihre Regelung aufzuzeigen.

In diesem Blatt schreibt ein ehemaliger höherer Beamter des Prager Außenministeriums, Prochazka, die deutsche Frage tauche gleichzeitig überall dort auf, wo Deutsche wohnten und wo sich die Macht und der Einfluß des bewußten und geeinten Deutschtums bemerkbar mache. Es handele sich hier nicht etwa nur um eine kluge Politik, sondern um eine lebendige Bewegung. Die einheitliche deutsche Weltanschauung als Ergebnis der Rassenlehre sei ein historisches Novum, aber auch eine feststehende Tatsache, die sich nicht mehr beseitigen lasse. Abgesehen davon, daß ein Krieg das letzte und verzweifelste Mittel wäre, sei er für diesen Fall überhaupt kein wirksames Mittel, durch das dieses Problem gelöst werden könnte.

„Der einzige Weg ist eine rechtzeitige Verständigung zwischen uns und den Nachbarn." Man müsse bedenken, so heißt es weiter, daß sogar England die Freundschaft des Deutschen Reiches suche.

*

„Paris midi" zieht Bilanz

Paris, 30. April.

Die Ergebnisse der Londoner Besprechungen stehen auch am Sonnabendmittag noch im Mittelpunkt des Interesses der Pariser Presse. Der „Paris midi" erklärt in seinem Leitartikel, bei der Behandlung der kontinentalen Fragen habe England stark gebremst. Die Engländer erachteten den tschechischen Fall als verzweifelt und seien nicht gewillt, aus diesem Grunde die Verbindung zu Berlin abzubrechen. England wünsche, daß Frankreich sich in Mitteleuropa klug zeige und eine möglichst baldige Verständigung mit Italien herbeiführe. Um die Wichtigkeit dieser Verständigung zu unterstreichen, sei man englischerseits sogar dazu bereit, Frankreich unmittelbar nach Genf den Vortritt bei der Anerkennung des italienischen Imperiums zu lassen. Die französischen Minister hätten also neben dem Abkommen einen dringenden Appell aus London zurückgebracht, sich so bald als möglich mit Italien zu verständigen.

*

Chamberlain und USA

Die Aufnahme des Londoner Ergebnisses in Amerika

Newyork, 30. April.

Das Ergebnis der in den Vereinigten Staaten von Amerika mit großer Spannung verfolgten englisch-französischen Besprechungen in London wird in der Presse als Triumph zur Chamberlains Realpolitik und Bestätigung der Achse London—Paris bewertet. Die Achse sei militärisch und wirtschaftlich gestärkt worden. „Herald Tribune" meint, Chamberlain habe Frankreich hauptsächlich deshalb Unterstützung versprochen, um Sowjetrußland aus der „westlichen demokratischen Kombination" zu verdrängen und so den Weg für einen Viermächtepakt mit Deutschland freizumachen.

Unter der Ueberschrift „England am Steuer" sagt „Newyork Times", Englands Führung sei jetzt unbestritten. Frankreich habe um seiner Sicherheit willen alles aufgegeben. Als Gegenleistung für gewisse militärische Garantien werde England jetzt die französische Außenpolitik diktieren.

Die faschistische Revolution

Von Franco Valsecchi

Am 26. Oktober 1922 ergeht der geheime Mobilisationsbefehl an alle „Squadre fasciste" in Italien. Die politische und militärische Gewalt übernimmt mit diktatorischer Befugnis das geheime Aktions-Quadrumvirat. Eine von Mussolini verfaßte Proklamation wird erlassen: „Heute tritt das Heer der Schwarzhemden für den verstümmelten Sieg ein und, indem es verwegen auf Rom zustößt, führt es ihn in den Ruhm des Kapitols zurück." Die Proklamation erinnerte mahnend daran, daß das Heer außerhalb des Kampfes bleiben sollte; denn der Angriff galt nicht den Einrichtungen, sondern galt „einer politischen Klasse von Feiglingen und Schwächlingen, die seit vier Jahren der Nation keine Regierung haben geben können." Das gewerbetreibende Bürgertum hatte nichts zu fürchten: „Der Faschismus will die Nation zur Disziplin zwingen und alle Kräfte unterstützen, die die wirtschaftliche Expansion und den Wohlstand der Nation vergrößern." Das arbeitende Volk hatte nichts zu fürchten, der Schutz seiner berechtigten Interessen wurde ihm zugesichert. „Wir rufen Gott den Höchsten und den Geist unserer Toten als Zeugen an, daß uns nur ein einziger Impuls antreibt, ein einziger Wille beherrscht, eine einzige Leidenschaft uns entflammt: beizutragen zur Rettung und zur Größe des Vaterlandes."

Inzwischen begann in den größeren Städten die revolutionäre Aktion. Fast überall wurden die öffentlichen Gebäude, die Rathäuser, die Post- und Telegraphenämter, Quästuren und Präfekturen, d. h. die Kommandostellen besetzt. Es fehlte nicht an Zusammenstößen mit Militär und Polizei — es floß Blut. Aber im allgemeinen wurden schwerere Konflikte vermieden. Entweder wurden die Vertreter der Staatsgewalt unter Anwendung von Kühnheit und List oder durch Ueberraschung außerstande gesetzt, zu handeln, oder man erhielt ihre vorläufige Einwilligung, eine abwartende Haltung, die bald angesichts des fait accompli, des günstigen Verlaufs der Dinge in Rom und in ganz Italien zur endgültigen Annahme und zur Solidarität wurde. Die Soldaten taten ihre Pflicht, indem sie auf ihrem Posten ausharrten und, so gut sie konnten, dem faschistischen Angriff die Stirn boten. Entschiedenen Befehlen zur völligen Niederwerfung des Aufstandes würden die meisten gehorcht haben. Aber diese entschiedenen Befehle wurden nur ganz selten gegeben. Die Häupter der verfassungsmäßigen Ordnung wichen vor der furchtbaren Verantwortung zurück. Das Gefühl für die Tragik der Situation hatte alle Herzen gepackt. Es handelte sich hier nicht um eine kleine Gruppe von Rebellen, nicht um Umstürzler, sondern das war die Nation, die Blüte der Nation, diejenigen, in denen sich die Tradition des Krieges am besten verkörperte. Wie konnte man gegen Massen von jungen Menschen, die oft waffenlos oder nur schlecht bewaffnet unter Liedern auf Italien, auf die Armee und auf den König vorrückten, den Kampf beginnen?

Während auf diese Weise die Städte besetzt wurden, wickelte sich der Marsch auf Rom ab. Sammelpunkte waren kleine Orte in einer Entfernung von 30 bis 40 Kilometer von der Hauptstadt; Sitz des Oberkommandos war Perugia. Die Leitung dieser Arbeit der Konzentration und Sammlung lag in den Händen einiger Fachleute, d. h. in den Händen von Generalen und höheren Offizieren, die nach dem Krieg aus dem aktiven Dienst ausgeschieden waren; einige waren schon Führer bei den Legionären von Fiume gewesen. Alles wickelte sich mit der Disziplin und der Präzision eines regulären Heeres ab.

Inzwischen war in Rom am Abend des 26. der Ministerrat zusammengetreten. Das Ministerium legt sein Schicksal in die Hände des Ministerpräsidenten und überließ es ihm, darüber zu urteilen, ob die Bildung eines neuen Kabinetts angebracht erscheine. Es scheint, als ob die Regierung gar nicht empfunden hätte, daß sie sich einer völlig neuartigen Krise gegenüber befand. Ueber das, was sich im faschistischen Lager vorbereitete, war man nur sehr ungenau unterrichtet. Der König war indessen besser von den Faschisten selbst unterrichtet worden. Da er abwesend war, [illegible] er sich, am Abend des 27 in die Hauptstadt zurückzukehren, und nahm die Demission des Kabinetts Facta an. Dieses verblieb jedoch [illegible] Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung [illegible] seinem Posten und kündigte sofort [illegible] Unterdrückungsmaßnahmen an. Verhängung des Quadrumviri und der Provinzialfaschisten [illegible] waffnete Verteidigung der Hauptstadt an den Toren und Brücken, Belagerungszustand [illegible] den Provinzen vom 28. ab. Die Bekanntmachungen des Belagerungszustandes [illegible] sofort veröffentlicht, ehe noch der König [illegible] Verordnung unterzeichnet hatte. Fast [illegible] herrschende Klasse also in diesem letzten [illegible] blick ihre Energie wieder? Es waren Stunden tiefer Erregung und qualvoller Spannung. Ein Bürgerkrieg ohne Gnade und Pardon drohte. Aber der König folgte seinen Ministern nicht; am 28., mittags, mußte die Regierung verkünden, daß die Proklamation des Belagerungszustandes keine Gültigkeit mehr [illegible] Noch einmal wie im Mai 1915 hatte [illegible] Monarchie das Land gerettet, indem [illegible] revolutionären Wünsche über das parlamentarische Spiel stellte. Am 29. Oktober [illegible] Mussolini mit der Bildung des Ministeriums beauftragt.

Inzwischen strömen die faschistischen Colonnen von den Sammelplätzen nach Rom. [illegible] ist es ein Triumpfzug. Die Schwarzhemden, die sich bei der Villa Borghese versammelt haben, wurden von Mussolini besichtigt, marschierten geschlossen bis zum Altar des Vaterlandes, wo sie dem Unbekannten Soldaten huldigten, defilierten am Quirinal vorbei und grüßten den König, der während fünf Stunden dem Vorbeizug dieser riesigen Welle vorsteht, gend beiwohnte. Lieder, Hymnen, im Winde flatternde Fahnen, stürmische Ausbrüche der Begeisterung!

Sogleich darauf der Abmarsch von Rom. [illegible] Rückkehr in die Heimat, die Demobilisierung. Nach der entschlossenen revolutionären Aktion wird die Ordnung sofort wiederhergestellt. In 24 Stunden haben die 40 000 Squadristi [illegible] verlassen. Diese siegreiche Erhebung hat bei [illegible] lei Nachspiel, hat keinerlei Verwirrung [illegible] Folge. Die faschistische Revolution [illegible] ihren eigenen „Stil" zu zeigen.

Der Führer und Reichskanzler überbrachte dem General der Infanterie a. D. von [illegible] berg anläßlich seines 70. Geburtstages [illegible] besten Glückwünsche.

In der rechtsgerichteten Prager Zeitung „Narodni Listy" schreibt ein ehemaliger höherer Beamter des Prager Außenministeriums, Prochazka, daß der einzige Weg zur Regelung der tschechoslowakischen Frage eine rechtzeitige Verständigung mit Deutschland sei.

Die deutsche Film- und Bildpressekolonne, die die Aufnahmen anläßlich des Besuches des Führers in Italien machen wird, ist Freitag, [illegible] Uhr, in der italienischen Hauptstadt angekommen. Die Kolonne, die sich von ihrer Ankunft ab stets in Verbindung mit dem italienischen Ministerium für Volkskultur gehalten hat, wurde an den Toren Roms vom Generaldirektor für das Bildwesen, Freddi, empfangen.

Einen Beteiligten an dem sensationellen Bilderdiebstahl auf Schloß Childwick, [illegible] dem fünf außerordentlich wertvolle Gemälde gestohlen worden waren, hat die Polizei verhaften können. Bei ihm wurden [illegible] gestohlenen Bilder gefunden.

Im Spiegel der Kultur

Aus Wissenschaft und Forschung

Wiederherstellung der Ara pacis Augustae

Bei seiner Besichtigung der Wiederherstellungsarbeiten an den Ruinen des alten Rom hat Mussolini angeordnet, daß der berühmte Altar des Augustusfriedens, die Ara pacis Augustae, auf dem Gebiet wiederhergestellt werden soll, das rings um das Grab des Kaisers zwischen dem Corso Umberto und dem Tiber freigelegt wird. Der Altar wurde in den Jahren 13 bis 9 v. Chr. von dem römischen Senat errichtet, als Augustus von seinen Feldzügen in Spanien und Gallien zurückgekehrt war, um die Zeit des Friedens zu feiern, die nach langen Kriegswirren nunmehr beginnen sollte. Der Altar befand sich innerhalb eines Hofes, der von sechs Meter hohen Marmorschranken umgeben war. Die Marmorreliefs, mit denen die Außenseiten geschmückt waren, gehören zu den schönsten Arbeiten der römischen Kunst in der Augusteischen Zeit. Sie bestehen aus einem hohen Fries von Girlanden und Ranken und darüber einem Streifen mit Figurenschmuck, der Darstellung des Opfers des Aeneas und der Auffindung von Romulus und Remus, der kaiserlichen Familie sowie von Prozessionen. Die feierliche Einweihung des Denkmals soll am 23. September stattfinden als Abschluß der Augusteischen Feier.

Entdeckung eines römischen Theaters bei Lyon

Bei Ausgrabungen, die auf Veranlassung von Herriot, der Bürgermeister der Stadt Lyon ist, auf dem Fourvière-Hügel in der Nähe des Ortes vorgenommen wurden, hat man ein römisches Theater entdeckt, das größer ist als die von Arles und Orange. Es hat einen Durchmesser von 106 Meter. Der größte Teil des Zuschauerraums, der Bühne und des Spielplatzes ist bereits freigelegt. Der Zuschauerraum ist wie gewöhnlich in den Abhang des Hügels hineingebaut. Der Spielplatz hat einen Durchmesser von 26 Meter. Der Unterbau der Bühne ist außerordentlich gut erhalten.

Ausstellung niederdeutscher Kultur in Loewen

In Loewen fand dieser Tage der Flämische Wissenschaftlerkongreß statt, der infolge seiner engen Verknüpfung mit der gesamtflämischen Bewegung eine besondere Bedeutung besitzt. Der Präsident der Wissenschaftlichen Vereinigung, Prof. Daels, wies in seiner Schlußrede auf die großen Schwierigkeiten hin, unter denen die flämische Sprache und Kultur ihre heutige führende Stellung im belgischen Geistesleben errungen haben. Besondere Beachtung fand eine Niederdeutsche Ausstellung, die im Rahmen des Kongresses von den Hamburger Professoren Borchling und Teske organisiert wurde. Diese Ausstellung brachte einen Ueberblick über die gesamte niederdeutsche Kultur von Ostpreußen bis Ostfriesland.

Aus Kunst und Kunsthandwerk

Erneuerungen in der Sixtinischen Kapelle

Die Erneuerung des Freskenschmucks der Sixtinischen Kapelle ist auf der einen Seite abgeschlossen worden. Das Gerüst wurde entfernt, und das wundervolle Deckengemälde Michelangelos ist nun wieder vollständig sichtbar. Die schwierigen Erneuerungsarbeiten wurden unter der Leitung von Prof. Biagetti, des Direktors der Vatikanischen Gemäldegalerien, ausgeführt und sind in jeder Hinsicht befriedigend ausgefallen.

Hundert Jahre Dresdner Kunstgenossenschaft

Die Dresdner Kunstgenossenschaft feiert ihr hundertjähriges Bestehen. Zu ihren Gründern gehören Ludwig Richter, Gottfried Semper und Ernst Rietschel. Schnorr von Carolsfeld, Schilling, Hähnel und Kuehl schlossen sich später an. Die Dresdner Kunstgenossenschaft baute sich auch ein Haus: das Künstlerhaus auf der Grunaer Straße. Im Wandel der Zeiten hat sie es verstanden, ein Mittelpunkt des künstlerischen Lebens der Landeshauptstadt zu sein. Aus diesem Anlaß wird in den Räumen des Sächsischen Kunstvereins auf der Brühlschen Terrasse eine Jubiläumsausstellung veranstaltet, um mit einer Auswahl von Werken verstorbener Mitglieder einen Rückblick auf die Genossenschaft und mit Werken lebender Künstler eine Uebersicht über das künstlerische Wollen der heutigen Generation zu geben.

Aus dem Theater

Nach 40 Jahren wieder „Schmied von Kochel"

Nach einer Pause von 40 Jahren wird in diesem Sommer in Kochel am Kochelsee in Oberbayern wieder das Heimatspiel „Der Schmied von Kochel" aufgeführt. Bei diesem Spiel wirken 100 Kocheler mit; der älteste von ihnen, der 72jährige „Biller-Vater", war schon vor 40 Jahren dabei. Sein Sohn spielt den starken Schmied, der in der Weihnacht von 1705 mit seiner Wagendeichsel das Isartor zu München einrannte und den Kampfgenossen den Weg in die Stadt bahnte. Die alte Schmiede, in der einst der Balthes die Waffen für den Bauernaufstand schmiedete, steht heute noch in Kochel; sie wird bis zum Beginn der Festspiele instandgesetzt und so hergerichtet, wie sie zur Zeit des bayrischen Volkshelden war. — Auf ihrer erst 1936 erbauten Heimatbühne, einem Theater mit allen modernen Einrichtungen, werden die Kocheler dies Spiel bis Ende September an jedem Sonnabend aufführen.

Reichsautobahnbühne spielt in Oesterreich

Die Reichsautobahnbühne der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" wird in diesem Jahr auch für die Reichsautobahnarbeiter der deutschen Ostmark eingesetzt. Die Mitglieder der Bühne haben in der letzten Spielzeit auf ihrem Weg durch die Arbeitsplätze der Reichsautobahnarbeiter insgesamt 8500 Kilometer zurückgelegt.

„Schneider Wibbel" als Oper

Mark Lothar hat das Lustspiel „Schneider Wibbel" als Vorwurf für eine komische Oper genommen, die Mitte Mai in der Berliner Staatsoper ihre Uraufführung erleben wird. Dirigent ist Staatskapellmeister Johannes Schüler. Die Spielleitung hat Staatsrat Gustaf Gründgens.

Aus der Musik

Würzburger Mozartfest

Das diesjährige Würzburger Mozartfest findet in der Zeit vom 25. bis 30. Juni in [illegible] ehemaligen fürstbischöflichen Residenz, [illegible] der prunkvollsten Bauwerke des Barock, [illegible] Die Gesamtleitung liegt wiederum in den [illegible] den von Prof. Dr. Hermann Zilcher. [illegible] Eröffnungsveranstaltung wird eine Kammer[illegible] im Hofgarten der Residenz gegeben.

Freiburger Musikfest

Das Vierte Freiburger Musikfest, das [illegible] Tradition der Reger-, Bruckner- und [illegible] Feste der vergangenen Jahre fortsetzt, [illegible] unter der Gesamtleitung von Generalmusikdirektor Bruno Vondenhoff in der [illegible] vom 9. bis 17. Juli als Schubert-Fest angekündigt. Das Programm sieht drei Kammermusikabende (darunter einen Liederabend) [illegible] drei Orchesterkonzerte vor. Auch eine Aufführung der Es-Dur-Messe wird geboten. [illegible] werden die kleineren Formen des Chorliedes von Schubert berücksichtigt.

Beethovens Siebente — als Ballett

In Monte-Carlo wird dieser Tage [illegible] neues Ballett von Massine nach Beethovens Siebenter Symphonie unter Leitung von [illegible] Blum seine Uraufführung erleben. Das Ballett soll dann im Londoner Covent Garden [illegible] falls aufgeführt werden. Das Ballett, [illegible] Dekorationen von Christian Berard entworfen wurden, stellt die Wiedergeburt der Menschheit durch Gottesurteil dar. Der Ausdruck [illegible] abstrakten Tanzbewegungen mehr als in [illegible] bildhafter Darstellung gesucht.

Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen

Der Richard-Wagner-Verband Deutscher Frauen veranstaltet vom 21. bis 25. Mai [illegible] München seine Reichstagung. Am 22. Mai, dem 125. Geburtstag des Komponisten, [illegible] die Hauptversammlung statt, und abends [illegible] Nationaltheater eine Festvorstellung der [illegible] genden Holländers" unter Generalmusikdirektor Clemens Krauß.

Landesbibliothek Oldenburg

Wildwest-Romantik am Isarstrand

Der Cowboyklub von Bayern

Deutschlands originellster Verein feierte 25jähriges Jubiläum

In München konnte dieser Tage der berühmte Cowboy-Klub, der sich die Pflege und Erhaltung der alten Wildwest-Romantik zur Aufgabe gestellt hat, das Jubiläum des 25jährigen Bestehens feiern.

Wildes Kriegsgeschrei hallt durch die Isarauen. Gleich darauf erblickt man mehrere federgeschmückte Indianer, die mit geschwungenen Tomahawks ein „Bleichgesicht" verfolgen. Andere, die mit Pfeil und Bogen bewaffnet sind, suchen dem Flüchtling den Weg zu Pferde abzuschneiden. Schließlich wird der Mann, der angeblich den Eindruck eines amerikanischen Goldgräbers macht, auf einer kleinen Waldlichtung gestellt und mit dem Lasso kunstgerecht eingefangen. Im Triumph schleppt man ihn in den heimatlichen Wigwam und bindet ihn an den Marterpfahl, wo ihn ein furchtbares Schicksal erwartet. — —

Handelt es sich hier um eine Filmszene, einen auf der Durchreise befindlichen Zirkustrupp, oder hat man gar im Altbayerischen eine Indianer-Reservation eingerichtet? Nein — nichts von alledem, die blutdürstigen Rothäute sind in Wirklichkeit biedere Münchner, die tagsüber hinter dem Ladentisch oder Schraubstock stehen, Verfasser stemmen oder einen Büroschemel drücken. Lediglich in ihrer Freizeit verwandeln sie sich in schneidige Cowboys, stilechte Indianer oder Trapper, die mit Messer, Peitsche und Lasso ebenso gut umgehen können wie mit dem Tomahawk oder der „Donnerbüchse".

Aus Ernst wurde ein heiteres Spiel

Der Münchner „Cowboy-Klub", dem alle diese Männer mit ihren Frauen angehören, wurde im Jahre 1913 ins Leben gerufen. Seine Gründung hat eine äußerst interessante Vorgeschichte. Vor dem Weltkrieg wollten einige ehrsame Münchner Handwerker nach Amerika auswandern, um sich im Wilden Westen als Cowboys, die damals noch sehr gesucht waren, zu betätigen. Sie erlernten infolgedessen gemeinsam die fremde Sprache und unterrichteten sich auch in den Sitten und Gebräuchen, mit denen man in den betreffenden Präriestaaten vertraut sein muß, wollte man nicht im voraus als „greenhorn" gelten. Trotz der sorgfältigen Vorbereitungen kam jedoch die Auswanderung aus irgendeinem Grunde nicht zustande. Die Reisegesellschaft wurde infolgedessen in einen Verein umgewandelt, von dessen 15 Gründungsmitgliedern 10 durch den Weltkrieg dahingerafft wurden.

Nach der Beendigung des Völkerringens nahm der Cowboy-Klub einen neuen Aufschwung, diente aber nun nicht mehr der Schulung von Auswanderern, sondern der Pflege und Erhaltung auch im Wilden Westen schon längst ausgestorbener Lebensformen. Jedes Klubmitglied führt infolgedessen einen Indianernamen wie „der einsame Adler", „der heulende Präriewolf", „der spitze Pfeil" oder „die rote Wolke", worüber sogar eigene Pässe mit Lichtbild und Stempel ausgestellt werden. In allen Künsten der Cowboys, Trapper und Rothäute sind die Männer wohlerfahren. Sie sind nicht nur meisterhafte Reiter und Pistolenschützen, sondern verstehen sich auch auf das Spurenlesen, sowie Lasso- und Messerwerfen nach lebenden Zielen wie die echtesten Indianer. An schönen Sommerabenden ziehen die bayerischen Rothäute — der Klub zählt heute über 60 Mitglieder — mit Kind und Kegel in das Isartal hinaus, bauen dort ihren „Wigwam" auf und führen das freie und ungebundene Wildwest-Leben, das ihren Vätern leider nicht beschieden war . . .

Schallplattensammlung von Cowboyliedern

In einer kleinen Gastwirtschaft am Nockherberg, der berühmten Münchner Starkbierquelle, hat der Klub sein Stammlokal. Man findet dort auch das sehenswerte Vereinsmuseum, das in jahrzehntelanger Arbeit aufgebaut wurde. Da hängen Bilder und Stiche an den Wänden, die die alten deutschblütigen Wildwest-Pioniere darstellen. In einem riesigen Bücherschrank ist die Klubbibliothek untergebracht. Sie enthält Tausende von Bänden über Indianer- und Cowboytum, unter denen die gesammelten Werke von Karl May, Friedrich Gerstäcker und Fenimore Cooper natürlich einen Ehrenplatz einnehmen. Zahlreiche Indianer-, Cowboy- und Gauchosättel, die teilweise reich verziert sind und einen Wert bis zu 500 Reichsmark haben, lassen jedes Reiterherz höher schlagen. Doch auch an Schußwaffen verfügt der Klub vom echten, alten Colt über die Büffelflinte bis zur modernen Winchester-Büchse über eine große Auswahl. Indianerbogen mit Köcher und Pfeilen, echter Federschmuck, kanadische Aexte und Tomahawks, sowie Hüte, Stiefel und Lederkleidung ergänzen die einzigartige Sammlung. Ihr Prunkstück bildet ein Thronsessel aus Büffelhörnern, der vielleicht einmal irgendeinem Indianerhäuptling gehört haben mag.

Kulturhistorisch bedeutsam ist die Schallplattensammlung von Cowboyliedern, die sich der Klub angelegt hat. Sie dient, ebenso wie gelegentliche Vorträge von Ethnographen und anderen Wissenschaftlern, dem ernsthaften Studium eines untergegangenen Volkstums. Zu den größten Freunden und Gönnern des Münchner Klubs zählen neben dem Karlsruher Bruderverein Patty Frank, der Betreuer des Radebeuler Karl-May-Museums, und Mr. Lindneux, ein bekannter Wildwestmaler, die beide an den Jubiläumsfeierlichkeiten teilnahmen. Sie gipfelten wie die ganze Vereinstätigkeit überhaupt in tollkühnen Reiterkunststücken, alten indianischen Kriegstänzen, Gesangvorträgen, ohrenbetäubendem Peitschenknallen und verwegenen Schießereien. Selbst routinierte Artisten, die täglich mit ihrem Leben spielen, konnten diesen Leistungen ihre Anerkennung nicht versagen und brachen in lauten Beifall aus, wenn wieder einmal ein Wurfmesser haarscharf am Ohr des Partners vorbeizischte oder ihm ein einziger Peitschenhieb mit der meterlangen, hochgeschwungenen Cowboy-Peitsche ein Stück Papier zwischen den Händen glatt auseinanderschnitt . . .

Bomben gegen Haie

Sydney, 30. April.

An der australischen Küste macht man zur Zeit eifrigst Jagd auf Haie, denn aus deren Haut können nicht nur vorzügliche Lederausrüstungen hergestellt werden, auch das Haifleisch wird neuerdings einer praktischen Verwertung zugeführt. Der Einfachheit halber geht man in folgender Art und Weise vor: Man benutzt für die Haijagd alte Militärbombenflugzeuge und wirft aus der Höhe Bomben in das Wasser ab. Natürlich werden vorher durch den Abwurf von Ködern die Haie angelockt. Die Schnellboote, die dann an den Schauplatz jenes Bombenwurfes eilen, können dort oft 30 bis 40 Kadaver von toten Haien auffischen und zur Küste abschleppen. Nach einem anderen Verfahren arbeitet ein Pilot John Hurst, der mit Maschinengewehren die Haie abschießt. Bei einer solchen Jagd achtete er nicht darauf, daß sein Betriebsstoff zu Ende ging. Er mußte in der Nähe der Melville-insel wassern und war gezwungen, auf zufällige Hilfe zu warten. Bei dieser Gelegenheit wurde er Augenzeuge eines unheimlichen Duells, das ein Riesenhai mit einem Wal ausfocht. Solch ein Kampf spielt sich in der Weise ab, daß der Hai die Zunge, das empfindlichste Stück am ganzen Wal, zu erwischen sucht. Zerreißt der Hai die Zunge, dann verblutet der Wal. Stunde und Stunde ging das Duell zwischen Hai und Wal, bis zum Schluß das Meer sich dunkelrot färbte und der Wal nach einigen Todeszuckungen in der Tiefe verschwand.

Verspätete Feuerwehr

Kalkutta, 30. April.

Die Feuerwehrleute des indischen Staates Pundschab scheinen keine Muster des Berufseifers und der guten Organisation zu sein, wie eine Geschichte zeigt, die aus Kalkutta berichtet wird. In dem Hause eines Inders, der draußen in einer Vorstadt wohnte, brach ein Brand aus. Da kein Fernsprecher zur Stelle war, beauftragte der Besitzer des Hauses einen Freund, zur Feuerwehrkaserne in der Stadt zu reiten und eine Meldung abzugeben, die er aufgeschrieben hatte: „Kommt schnell zu mir, mein Haus brennt." Dazu gab er Straße und Nummer an. Der Feuerwehrmann vom Dienst, der die Meldung entgegennahm, wollte gerade abtreten, weil er in Urlaub gehen wollte. Da der ihn Ablösende noch nicht zur Stelle war, ließ er die Meldung sichtbar auf dem Tisch der Wache liegen, aber trotzdem achtete der Mann, als er kam, nicht darauf, und so ging die dringende Meldung zunächst verloren. Erst nach fünf Monaten fand sie der Führer der Feuerwache auf seinem Tisch, wo sie hingekommen war, ohne daß jemand wußte, auf welchem Wege, und da er annahm, daß die Meldung eben eingelaufen sei, sandte er mit größter Beschleunigung einen ganzen Löschzug an die angegebene Adresse. Als die Feuerwehr bei dem Hause eintraf, standen die Leute etwas verdutzt vor dem Hause, dessen Neubau gerade fertig geworden war.

AUTO UNION
DKW WANDERER AUDI
Automobile
MARTENS
FRAMO MAGIRUS PHÄNOMEN
Liefer- und Lastwagen
DEUTZ PRIMUS
Trekker und Zugmaschinen
H. Martens, Kraftfahrzeuge, Oldenburg, Fernruf 4985

Man wird geschätzt, wie man gekleidet geht, daher sollten auch Sie Wert auf Ihren Anzug legen und
Maßkleidung tragen!
Walter Knoren
früher Max Leisen
Standort-Vertrags-Schneider
Die gute Maßschneiderei für Uniformen und Zivil
Donnerschweer Straße 25, Fernruf 3475

H. Schättgen Färberei, chemische Reinigungsanstalt
Tel. 3713 — Kurwickstraße 11 — Lange Straße 18 (Passage)

Bruns am Damm
Seit 30 Jahren die gute Maßanfertigung für Herren und Damen.
Reichhaltiges Stofflager Ia Qualitäten
Spezialabteilung für Regenmäntel
Adolf Sieker
Mottenstraße 22
Elegante Herrengarderobe nach Maß

Erstklassige Verarbeitung
Garantie für tadellosen Sitz
Alb. Schlärmann
Maßschneiderei
Elisenstraße 3 | Ruf 2342
H. Wempe
Wallstraße 19
Anfertigung feiner Herren- und Damen-Garderoben

Günther Bamberger
Damenschneider
Herrenausstatter
Herrenschneider
Lange Straße 10 — Fernsprecher 2602

Ford-Sattelschlepper
13/50 PS, neueste Bauart, mit Pallas-Apparatur für Propan/Butan-Gasantrieb, dadurch 50 Prozent Steuer- und 20 Proz. Brennstoffersparnis, mit offen. Anhängern, mit klappbaren Bordwänden, Nutzlast 5 bis 6 To., für jeden Zweck verwendbar, in tadelloser Verfassung, preiswert zu verkaufen.
Friedrich Bohne, Internationales Transportunternehmen, Bremen, Friesenstraße 28/30, Ruf 44095.

Schlankheit + Wohlbefinden
ORBAL
Abnahme des Gewichts bis zu 20 kg und mehr, ohne Diät u. ohne Gewaltkuren. Die besondere Wirkung von Orbal beruht auf dem systematischen u. stetigen Fettabbau im Körper.
Zunahme der Orbal-Verbraucher ist der beste Beweis für die Wirksamkeit. Letzter Stichtag: 893 Ärzte verordnen, 2166 Apotheken u. Drogerien führen, 65136 bestellen Orbal.
ORBAL
ORBAL ZUM KURGEBRAUCH FÜR 3 RESP. 5 WOCHEN RM 3.60 u. RM 6.00
FRITZ STABY KG BERLIN W 30
Prospekt GEGR. 1921 kostenlos

Blumenkübel
150 bis 200 Stück Auswahl
Böttcherei Rose
Nadorster Straße 109 — Ruf 4532
Trill-Haltestelle Lambertistraße

Stoewer-Kundendienst Gebr. Linnemann
4182 Auto-Vermietung — Fahrschule 4182
Kraftfahrzeug-Reparaturwerkstatt
Großtankstelle — Garagen
Leichenauto mit Personenabteil für Ueberführungsfahrten

Saatmais offeriert August Henjes
Oldenburg, Ofener Str. 50

Fahrräder in allen Preislagen
Reparaturen schnell und billig — Putzen und ölen 75 Pf.
Abholen und Zusenden gratis.
Chr. Frölje, Nelkenstr. 4. — Ruf 2824.

Alle Sorten Wäsche wäscht vorzüglich
Wäscherei Sonnenburg Donnerschweer Str. 53. Telephon 4966
— Eigene Wasserenthärtungsanlage —

Zu verkaufen
Schäferhündin m. St.
16 Monate alt.
C. Rauschke, Brake i. O., Adolf-Hitler-Straße 104.

Zu verkaufen
Zündapp-Motorrad
200 ccm, steuerfrei, gut erhalt.
Heinrich Oldenburg, Garmerhausen bei Berne.

Hühnerauge Gutes für Sie!
Hühneraugen-Wachs entfernt vollständig Hühneraugen und Hornhaut. 1 RM. Nur bei
Drogerie J. Fischer
Lange Straße

Kohlen-Meentzen
führt
Rheinische B-Briketts
für alle Zwecke
Staulinie 20 Ruf 3887

Werden Sie Mitglied der NSV

Zu den im Klubhaus Donnerschwee stattfindenden
Lehrgängen über die elektrische Küche
am 3., 4. u. 5. Mai 1938, 20 Uhr,
Leiterin Frau Baumann, bitten wir um den Besuch der Hausfrauen unseres Versorgungsgebietes
Landeselektrizitätsverband Oldenburg
Betriebsabteilung Ohmstede

Landesbibliothek Oldenburg

Freut Euch des Lebens –

Was die Deutsche Mode an schönen Woll- und Seidenstoffen – was die Adefa) die Arbeitsgemeinschaft der arischen Fabrikanten) an schönen Mänteln, Kleidern, Kostümen, Complets, Röcken und Blusen geschaffen hat – um Sie zur Maienzeit lebensfroh und geschmackvoll zu kleiden, zeigt Ihnen

Lange Straße 60 Ecke Gaststraße
Melching

Lipsia Schuhe

Für empfindliche Füße, mit Gelenkstützen, Spreizfußstützen und für lose Einlagen

Sanitätshaus Herrlich
Gaststraße 20a-b

Beim Füllhalterkauf Papier-Onken fragen

Schneiderin sucht gut. Kundschaft auß. d. Hause. Off. unt. T K 835 an d. Geschäftsst. d. B.

Oldenburgisches Staatstheater
Telephon 4095

Dienstag, 3. 5., 20—23:
A 30. Neuaufführung
Wie es euch gefällt
Preisgruppe I ●

Mittwoch, 4. 5., 20—22¾:
KdF I A, II A
Der Troubadour
Preisgruppe I ●

Donnerstag, 5. 5., 20—23:
B 30, KdF II D 2
Wie es euch gefällt
Preisgruppe I ●

Freitag, 6. 5., 20—23:
C 29, KdF I F
Wie es euch gefällt
Preisgruppe I ●

Sonnabend, 7. 5., 20—22¾:
KdF II C
Der Troubadour
Preisgruppe I ●

Sonntag, 8. 5., 16—17½:
Geschloss. Vorst. für die HJ
Das Frankenburger Würfelspiel
20—22: Niederdtsch. Bühne
Familienanfluß
Preisgruppe III ●

● Veranstaltungsring der HJ
50 % Ermäßigung

Schlosserarbeiten
Friedr. Reinecke, Bergstr. 4
Telephon 2276

Herzleiden
wie Herzklopfen, Atemnot, Schwindelanfälle, Arterienverkalk, Wassersucht, Angstgefühl stellt der Arzt fest. Schon vielen hat der bewährte Teebol-Herzsaft die gewünschte Besserung u. Stärkung des Herzens gebracht. Warum quälen Sie sich noch damit? Pkg. 2.10 Mk. in Apoth. Verlangen Sie sofort kostenlose Aufklärungsschrift von Dr. Rentschler & Co., Laupheim 186 Wbg.

Zum Hausputz empfehle ich
Fußbodenbohner
Scheuerbürsten
Bohnerbürsten
Gl. Grave, Gaststraße 30

Sämtl. **Auto-Reifen und Oele**
bei **A. de Cousser Wwe.,**
Bismarckstraße 18 / Telephon 3916

Roßhaarbesen
Stück **0.75**
Seifen-Meyer, Nadorster Str. 86

Wissen Sie schon

Lebewohl

Blechdose (8 Pflaster) 65 Pf. in Apotheken und Drogerien.
Sicher zu haben: Drog. H. Fischer, Lange Str. 11, Kreuz-Drog. J. D. Kolwey, Lange Str. 43, Drogen-Meyer, Schüttingstr. 1, Haarentor-Drog. H. D. Otten, Ofener Str. 30, Drog. W. Petz, Nadorster Str. 72

Den Nationalen Feiertag feiern wir bei
Ernst Heintze
Gaststätte Restaurant Wittekind

Lloyd
BEDEUTET GUT BETREUT

NORD LLOYD

Pfingsten
nach Norwegen und Dänemark
Eine herrliche Reise! Vom 1. bis 10. Juni · ab RM 210.–

Weitere Erholungsreisen zur See
mit D. »Columbus · Gen. v. Steuben · Stuttgart · Berlin«

JUNI
Skandinavien-Ostseefahrt 25. Juni - 12. Juli · ab RM 400.–
JULI
1. Lloyd-Nordkapfahrt vom 2. Juli - 18. Juli · ab RM 310.–
Irland-Englandfahrt vom 9. Juli bis 17. Juli · ab RM 190.–
Schottland-Island-Norwegen 14. Juli-2. Aug. · ab RM 275.–
Grosse Polarfahrt vom 16. Juli bis 10. August · ab RM 540.–
2. Lloyd-Nordkapfahrt 20. Juli bis 5. August · ab RM 310.–
Schottland-Norwegenfahrt 20. bis 29. Juli · ab RM 215.–
AUGUST
Nordkap-Spitzbergenfahrt 6. bis 28. August · ab RM 420.–
1. Sommer-Mittelmeerfahrt 15. Aug.-1. Sept. · ab RM 385.–
SEPTEMBER
2. Sommer-Mittelmeerfahrt 3. bis 16. Sept. · ab RM 310.–
1. Herbst-Mittelmeerfahrt 19. Sept. - 3. Okt. · ab RM 330.–
OKTOBER
2. Herbst-Mittelmeerfahrt 3. bis 18. Oktober · ab RM 310.–
DEZEMBER
Weihnachts-Silvesterfahrt 20. Dez. - 5. Jan. · ab RM 375.–

Mindestfahrpreise nach Maßgabe vorhandenen Platzes

Während des ganzen Jahres:

Studien- und Gesellschaftsreisen nach Amerika mit den Schnelldampfern »Bremen«, »Europa« u. »Columbus« Informations- und Studienreisen nach Ostasien, Gesellschaftsreisen nach Ceylon und Japan, verbilligte Rundreise-, sowie verbilligte 100 Tage-Hin- und Rückfahrkarten nach Ostasien mit den Schnelldampfern »Scharnhorst«, »Potsdam« und »Gneisenau« / Fruchtdampferfahrten nach Madeira und den Kanarischen Inseln, sowie Wochenendfahrten nach Kopenhagen

Auskunft und Prospekte durch unsere Vertretungen und
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

Lloydreisebüro v. Seggern
Oldenburg, Lange Str. 68

1913 Seit 25 Jahren Uhren-Fachgeschäft 1938
Karl Müllner
Nadorsterstrasse 64

Frühjahrs- und Sommerkleidung
beste Maßarbeit für Damen und Herren
Gustav Theilen Nachf.
Maß-Schneiderei Ofener Straße 11

Um Platz zu schaffen

zur besseren Durchführung des **Umbaues** zur Vergrößerung unserer Geschäftsräume wollen wir **ab Montag, den 2. Mai,** einen bedeutenden Teil unserer großen Läger durch einen

großen Sonder-Verkauf

stark herabsetzen

Nur während dieser Zeit gelten folgende niedrige Preise

Damengummimäntel
Ueber **200 Mäntel** in mittleren und hellen Tönen in allen normalen Größen RM **5.-** und **6.-** Außerdem **hunderte** von Damengummimänteln in allen Preislagen und Ausführungen
RM **8.00 10.00 12.00 15.00 18.00**

Herrengummimäntel
mit und ohne Stoffauflage, Fischgrätmuster, Batist, Strapazierstoffe, hell, mittelfarbig und dunkel, **mehrere hundert,** besonders preiswert
RM **5.00 8.50 10.00 12.00 14.00 16.50 19.50 22.00**

Echt bayrische
Damenlodenmäntel und Herrenlodenmäntel
in vielen Farben, Mustern, Qualitäten und Preislagen
19.50 24.00 28.00 32.00 36.00 39.00 42.00 45.00

Damenseidenmäntel
ohne Gummi, luftdurchlässig, imprägniert, federleicht, gemustert und einfarbig
RM **19.50 22.00 25.00 29.50 32.00 35.00**

Herrensportanzüge
etwa **80 Anzüge,** außerordentlich günstig, mit 1 und 2 Hosen, gute trägbare Qualitäten
RM **18.00 25.00 35.00**

Mädchengummimäntel und Knabengummimäntel
in allen Größen, vielen Farben, verschiedenen Stoffen, RM **3.- 5.- 6.- 8.- 9.50 10.50 12.-**

Pelerinen
für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Radfahrer

Achtung! **Anzugstoffe** Achtung!
Wegen Aufgabe unseres außerordentlich reichhaltigen Stofflagers, nur beste Qualitäten, Wolle, viele moderne erstklassige **Anzugkoupons** stark herabgesetzt.
Ferner ca. 100 Meter **Anzug- und Hosenstoffe,** schwere, starke Strapazierware, Wolle, Meter RM **6.00 9.00**

Selbst die weitesten Wege lohnen sich bestimmt.
Benutzen Sie diese außerordentlich günstige Gelegenheit!

Bruns am Damm
Oldenburg i. O., nur Damm 21 / Ruf 2319

50
1. Mai
1888–1938

Karl Ed. Bophanken
Gottorpstraße 25 Inh. Carl Lübsen Ruf 3478

Kohlen-Fachgeschäft

Durch fachkundige und prompte Bedienung
50 Jahre Aufwärtsentwickelung

Privat-Mittagstisch
W. Hinze, Haarenstraße 16
Telephon 5593
Anerkannt vorzügliche Küche
Menagen außer dem Hause
Gleichzeitig empfehle ich mich zum Kochen für alle vorkommend. Festlichkeiten, Lieferung fertiger Essen sowie einzelner Gerichte.

Uhr-Reparaturen
schnell, gewissenhaft, preiswert
Georg Krüger
Inh. Fr. Gurlit, am Markt

Tanzschule Witte
Oldenburg, Kriegerstraße 24
Kleine Kurse und Einzelstd. jederzeit

KRAFTFAHRZEUG-INNUNG OLDENBURG
Sonntagsdienst haben:
Harmdierks & Remmen Neue Str. 3 Fernr. 4741
Bad Zwischenahn:
Fritz Hedemann Fernruf 339

Heiraten

Junger Mann
30 Jahre alt, mit klein, körperl. Fehler, im staatl. Betrieb beschäftigt, sucht die Bekanntschaft eines einfachen, netten und sol. Mädels zwecks späterer Heirat. Zuschriften unter S P 820 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Familien-Nachrichten

Hans-Peter
Die glückliche Geburt eines kräftigen Jungen zeigen hocherfreut an
Rolf Kortlepel und Frau
Käte geb. Friedrichs
Bremen-Horn
Schwachhauser Heerstraße 272a
zzt. Oldenburg, Evang. Krankenhaus

Ohmstede 2, den 29. April 1938
Heute abend, 8 Uhr, entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzer, heftiger Krankheit unsere liebe, kleine
Annegret
im zarten Alter von 2½ Jahren.
In tiefer Trauer
H. Wichmann und Frau
Johanne geb. Klockgether
Die Beerdigung findet am Dienstag, 3. Mai, nachm. 3 Uhr, vom Trauerhause (Ohmstede, Westeresch) aus statt. Andacht ¼ Stunde vorher.

Für die vielen Glückwünsche und Geschenke zu unserer Goldenen Hochzeit
danken wir herzlich
Joh. Schröder und Frau, Sachsenstraße 13

Landesbibliothek Oldenburg

Feier der Reichsarbeitskammer in der Staatsoper

Rudolf Heß verkündet die Auszeichnungen — Dreiviertel Milliarde zusätzlicher Leistungen

Berlin, 30. April.

Bei der feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer in der Staatsoper verlieh am Sonnabendvormittag Rudolf Heß im Auftrage des Führers 103 nationalsozialistischen Musterbetrieben die Goldene Fahne der DAF. Einen schöneren und freudvolleren Auftakt hätte der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes gar nicht finden können, als es in der feierlichen Tagung der Reichsarbeitskammer am Vortage des Nationalen Feiertages des Deutschen Volkes durch den Abschluß des ersten Leistungskampfes der deutschen Betriebe geschah. 84 000 deutsche Betriebe haben sich aus freien Stücken dem Leistungskampf unterzogen, dem nach dem Willen des Führers das hohe Ziel gesetzt war, den Gedanken der Betriebsgemeinschaft, den hohen arbeitsethischen Sinn des Nationalsozialismus auf das Vollkommenste zu verwirklichen. Wenn 103 Betriebe durch den Stellvertreter des Führers mit der hohen Auszeichnung „Nationalsozialistischer Musterbetrieb" geehrt werden und die Goldene Fahne der DAF in Empfang nehmen konnten, wenn weitere 1683 Betriebe mit dem Gaudiplom für hervorragende Leistungen und endlich 266 Betriebe für vorbildliche Leistungen in der Berufserziehung, Gesundheitsförderung, Heimstätten und Wohnungen, „Kraft durch Freude" als Pioniere der nationalsozialistischen Zielsetzung im Arbeitsleben mit dem Leistungsabzeichen ausgezeichnet werden konnte, dann zeigt das überzeugend, daß der deutsche Arbeiter der Stirn und der Faust den hohen wichtigen Wert, der in seinem Schaffen liegt, voll erkannt hat.

Aus dem Leistungsbericht des mit der Gesamtdurchführung des Leistungskampfes beauftragten Reichsamtsleiters Hupfauer, der ein überwältigendes Zahlenmaterial über die von den beteiligten Betrieben aufgebrachten Leistungen auf allen Gebieten verkünden konnte, sei nur die eine Tatsache herausgehoben: Allein von den am Leistungskampf beteiligten Betrieben wurde an zusätzlichen, freiwilligen, sozialen Leistungen mehr als ¾ Milliarden RM aufgebracht. Das ist eine Summe, deren ideeller Wert gar nicht abzuschätzen ist. Daß sämtliche 30 im Vorjahre zu Nationalsozialistischen Musterbetrieben erklärten Betriebsgemeinschaften auch diesmal wieder die Goldene Fahne der DAF empfangen konnten, ist ein weiterer überzeugender Beweis dafür, daß das schaffende Deutschland mit dem einzigartigen Sieg des freiwilligen Leistungskampfes im Begriff ist, aus der gesamten deutschen Wirtschaft einen nationalsozialistischen Musterbetrieb zu machen.

In der Staatsoper bildeten Werkscharmänner das Ehrenspalier für die Gäste und Teilnehmer der feierlichen Tagung, unter denen sich neben Vertretern des Diplomatischen Korps die Reichsminister Darré, Funk und Ohnesorge, Reichsführer SS Himmler, der Stabschef der SA Lutze, Korpsführer Hühnlein, der Oberbefehlshaber des Heeres Generaloberst von Brauchitsch, die Staatssekretäre Koerner, Milch, Backe, Landfried, Gauleiter Wagner, der Stellvertretende Gauleiter von Berlin Görlitzer, und Generalarbeitsführer Dr. Schneidler, als Vertreter des Reichsarbeitsführers befanden. Das Parkett war den Mitgliedern der Reichsarbeitskammer vorbehalten.

Auf der festlich geschmückten Diele, deren Hintergrund ein großes, lorbeerumkränztes goldenes Hoheitszeichen auf orangefarbenem Tuch bildete, waren die Werkscharmänner mit den goldenen Fahnen aufmarschiert. Vor ihnen hatten die Betriebsführer und Betriebsobmänner des siegreich aus dem Leistungskampf hervorgegangenen 103 nationalsozialistischen Musterbetriebe Platz genommen.

Kurz nach 10.30 Uhr erschien der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, geleitet von Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsamtsleiter Claus Seltzner, sowie dem Beauftragten für die Durchführung des Leistungskampfes der deutschen Betriebe, Dr. Hupfauer.

Die herrliche Leonoren-Ouvertüre, gespielt von der Staatskapelle unter der Stabführung von Staatskapellmeister Professor Robert Heger, war der würdige Auftakt der feierlichen Tagung.

Dann nahm der Beauftragte für den Leistungskampf der deutschen Betriebe, Reichsamtsleiter Dr. Hupfauer, das Wort zu seinem Leistungsbericht, dessen sachlichen Inhalt wir oben wiedergegeben haben.

Die Tagung nahm den so erfreulichen Bericht Hupfauers über den großen Leistungskampf und die Verlesung der 103 als Nationalsozialistische Musterbetriebe ausgezeichneten Firmen mit begeistertem Beifall auf. Letzterer wiederholte sich, als der Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley das Wort nahm. Er führte u. a. aus:

Wir haben einen Bericht gehört, der wohl in der Welt einmalig ist. Dieser Bericht soll beweisen, daß unser Wollen, die soziale Tat in den Betrieb zu tragen, Wirklichkeit geworden ist. Es ist ein Weg gewesen, der sehr weit war von 1933 bis heute, der keinerlei Vorbilder in der Welt hatte, und der auch in unserem Volke zunächst sehr schwer verstanden wurde. Es war ganz klar, daß die Millionen Menschen, Arbeiter und Unternehmer, die bisher jahrzehntelang gegeneinander geführt waren, denen man jahrzehntelang gepredigt hatte, daß Klassenkampf unerläßlich und unabänderlich sei, sich nur langsam zur Vernunft und zur Einsicht bekannten und sehr schwer einsehen wollten, daß allein die schicksalhafte Betriebsgemeinschaft das Zusammenstehen auf Gedeih und Verderb im Betrieb und damit Deutschland erhalten kann.

Dr. Ley betonte weiter, daß die in dem Bericht genannten Zahlen, so imponierend und stolz sie auch sein mögen, doch nur einen kleinen Ausschnitt aus dem gesamten Leben der Wirtschaft darstellten. Vieles könne man nur fühlen und ahnen, was die Menschen an neuer Gesinnung und an neuem Wollen in sich tragen.

Dr. Ley erinnerte daran, auf welchen Hohn und Spott man gestoßen wäre, wenn man die Ziele, die jetzt verwirklicht sind, noch vor sechs Jahren den Arbeitern und Unternehmern gesagt hätte. Beide Teile hätten damals nicht geglaubt, daß so etwas möglich wäre.

Dr. Ley faßte dann die grundsätzlichen Erkenntnisse zusammen, die der Rechenschaftsbericht über den ersten Leistungskampf der deutschen Betriebe vermittelt:

1. Der Bericht beweist, daß heute Einsicht und Vernunft in den Betrieben Deutschlands Einzug gehalten hat, beweist, daß Arbeiter und Unternehmer eingesehen haben, daß sie zusammengehören. (Stürmischer Beifall unterstrich diese Feststellung.)

2. Der Bericht beweist, daß die Lebensfreude und die Lebenshoffnung an der Werkbank wieder zu Hause geht, daß jenes furchtbare Wort, wonach Arbeit eine Last und Qual sei, für den deutschen schaffenden Menschen nicht mehr angewandt werden kann; er beweist, daß der Mensch im Mittelpunkt alles Geschehens steht.

3. Weiter stellt der Bericht unter Beweis, daß man nicht mit Verordnungen, Paragraphen und Gesetzen etwas angeordnet habe, was von Aengstlichen befolgt, von der Mehrzahl aber innerlich abgelehnt werde; er stellt klar, daß nicht etwa irgendeine Organisation wie die Deutsche Arbeitsfront das alles aufgebaut hat, sondern beweist, daß in den Menschen im Betriebe die gestaltenden Kräfte gelöst wurden und als Schöpferkraft am Werke sind. Nicht wir bauen die vorbildlichen Betriebseinrichtungen, sondern wir regen nur an, wir beraten und helfen mit.

4. Schließlich beweist der Bericht, daß nur der Wettkampf fähig ist, den Kampfgedanken im Menschen in edelster Form zu wecken und zu erhalten.

In diesem Zusammenhang erinnerte Dr. Ley daran, daß er gestern gemeinsam mit dem Jugendführer des Deutschen Reiches über 500 junge Arbeiter und ältere Arbeiter auszeichnete, die als die besten aus 3 Millionen Menschen aller Gaue des Reiches ausgewählt worden sind.

Früher predigte man zwar: „Freie Bahn dem Tüchtigen". Wir aber haben dieses Wort wirklich wahr gemacht. Heute kann jeder junge Mensch, und bald können auch die Angehörigen älterer Jahrgänge Jahr um Jahr im Wettkampf um den Sieg der Leistung ringen. Wer wirklich etwas geleistet hat, wird nicht nur materiell gefördert, sondern sein höchstes Glück ist es dann, dem Führer vorgestellt zu werden.

Nachdrücklich betonte Dr. Ley, daß in diesem Wettkampf der deutschen Betriebe nicht das Geld allein entscheidend ist. Gewiß gebe es Unternehmungen, die konkurrenzlos sind, die so große Mittel haben, daß sie Forderungen auf sozialem Gebiet sehr leicht erfüllen können. Es seien daher bei der Auswahl der nationalsozialistischen Musterbetriebe nicht allein solche Unternehmungen berücksichtigt worden, die an sich, schon durch die Natur des Betriebes bedingt, peinlich sauber sein müssen, oder andere, die ganz ausgezeichnet verdienen. Im Gegenteil, die Auszeichnung konnte an Brikettfirmen oder Zementwerke verliehen werden, bei denen man früher geglaubt hätte, daß sie immer schmutzig sein müßten.

Gerade in solche Betriebe, erklärte Dr. Ley, bei denen die Arbeitsbedingungen von Natur aus ungünstig und häßlich sind, müsse man alle Sonne leiten, die ein Volk hat! (Langanhaltender Beifall.) Die Musterbetriebe, die die Auszeichnung erhalten haben, erbrachten den Beweis, daß auch in solchen Unternehmungen vorbildliche Bedingungen geschaffen werden können.

So wird jedes Mitglied, schloß Dr. Ley, dem Führer und dem Volk sagen können: Diese 103 Betriebe sind in Ordnung! Möglicherweise sind noch nicht alle vollkommen. Es herrscht aber in ihnen ein guter Geist, ein Kampfwille, eine Gemeinschaft, eine Kameradschaft aller vom jüngsten Laufjungen bis hinauf zum Chef. Weitere 1800 Betriebe sind ja von den Gauleitern ausgezeichnet worden, und in den 84 000 Betrieben, die sich an dem Leistungskampf beteiligten, leben mehr als 8 Millionen Menschen, die damit den festen Willen bekundet haben: Sie wollen Vorkämpfer unseres Wollens sein!

Dr. Ley begrüßte dann den Stellvertreter des Führers Reichsminister Rudolf Heß und bat ihn, die hohe Auszeichnung den 103 Nationalsozialistischen Musterbetrieben zu verleihen.

Unter stürmischem Beifall richtete dann Rudolf Heß das Wort an die Betriebsführer und Betriebsobmänner der nationalsozialistischen Musterbetriebe. Seine Rede gipfelte im Sieg-Heil auf den ersten Arbeiter der Nation, den Führer Adolf Hitler, in das die Tagungsteilnehmer begeistert einstimmten.

Nach den Liedern der Nation verließen dann die ausgezeichneten Betriebsgemeinschaften, Betriebsführer und Betriebsobleute unter Vorantritt der Goldenen Fahnen das Haus, während sich die Teilnehmer zu ihren Ehren von den Plätzen erhoben.

Von der Staatsoper aus zogen die Fahnen, geleitet von einem Marschblock der Berliner Werkscharen mit Musik und Spielmannszug, unter dem Jubel der die festlich geschmückte Straße Unter den Linden säumenden Zuschauer in das NS-Gemeinschaftshaus „Kraft durch Freude" in der Tiergartenstraße.

Das Fest des deutschen Mai

Mit Handwerkswappen hübsch geschmückter Maibaum in Schwaben.

(Illenberger-M)

132 Reichssieger und -siegerinnen nach Berlin unterwegs

Hamburg, 30. April.

Sonnabend früh um 9 Uhr haben 132 Reichssieger und -siegerinnen mit einem Sonderzug Hamburg verlassen, um nach Berlin zu fahren. Sie werden dem Führer und Reichskanzler am Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes vorgestellt werden. Der Leiter des Reichsberufswettkampfes, Obergebietsführer Axmann, hat sich ebenfalls nach Berlin begeben.

*

Warpsspinnerei zum Musterbetrieb ernannt!

Feierliche Einholung der Goldenen Fahne

Zu den deutschen Betrieben, die beim Abschluß des Leistungskampfes zum Nationalsozialistischen Musterbetrieb ernannt sind und denen die Goldene Fahne der DAF verliehen wurde, gehört als einziger aus dem Kreis Oldenburg-Stadt die Aktiengesellschaft für Warpsspinnerei und Stärkerei, Oldenburg. Am heutigen Sonntag wird die Goldene Fahne feierlich eingeholt. Zu diesem Zweck wird die Werkschar morgen früh um 6 Uhr beim Hauptbahnhof antreten. Auch die Ortsobmänner und Betriebsobmänner der DAF, soweit sie Werkscharuniform tragen, treten mit an.

*

In Verfolg der Amnestie

Ausführungsbestimmungen des Obersten Ehren- und Disziplinargerichts der DAF

Berlin, 30. April.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Leiter der Deutschen Arbeitsfront Dr. Robert Ley hat zum 1. Mai folgende Anordnung erlassen:

Anläßlich der überwältigenden Treuekundgebung des deutschen Volkes am 10. April 1938 und der Heimkehr der deutschen Ostmark ins Reich hebe ich alle Ausschlüsse aus der Deutschen Arbeitsfront nach Maßgabe der Ausführungsbestimmungen auf. Die Ausführungsbestimmungen werden durch den Obersten Ehren- und Disziplinargerichtshof der DAF erlassen.

Die vom Obersten Ehren- und Disziplinargerichtshof zu erlassenden Ausführungsbestimmungen sind in Bälde zu erwarten. Nicht betroffen von dieser Maßnahme werden die Fälle sein, in denen der Ausschluß ausgesprochen wurde auf Grund gesetzlicher Strafen und Vergehen gegen die Volksgemeinschaft. Allen anderen aber reicht Dr. Ley im Namen der Millionenorganisation die Hand und gibt ihnen die Möglichkeit, sich erneut einzureihen in die Front der schaffenden Deutschen.

Eines Sträflings Bucherfolg

Warschau, 30. April.

Nach zwölfjähriger Gefangenschaft ist jetzt, wie aus Warschau berichtet wird, Sergieus Piasecki aus dem Gefängnis entlassen worden, nachdem eine Anzahl Schriftsteller sich mit großem Nachdruck für seine Befreiung eingesetzt hatten. Er war das Haupt einer Räuberbande gewesen, die an der russisch-polnischen Grenze ihr Unwesen trieb. Als er gefangen war, wurde er wegen einer Reihe von Mordtaten und räuberischen Ueberfällen sowie wegen Schmuggels, die von seiner Bande ausgeführt waren, zunächst zum Tode verurteilt und dann zu lebenslänglichem Gefängnis begnadigt. Während er im Gefängnis saß, schrieb er einen Roman, in dem er das Leben der Räuber und Schmuggler mit so starker Gestaltungskraft schilderte, daß das Buch einen großen Erfolg erzielt und in die verschiedensten Sprachen übersetzt wurde; Uebersetzungen ins Französische, Schwedische, Finnische, Tschechische liegen bereits vor, und es heißt, daß auch eine deutsche Uebersetzung in einigen Monaten erscheinen soll.

Titel in Westafrika

Leopoldsville, 30. April.

Wenn man in Westafrika unterwegs ist, dann sollte man glauben, daß die europäische und amerikanische Titelwirtschaft im Busch keine Bedeutung mehr habe. Aber in der Praxis zeigt es sich, daß diese Meinung ein großer Irrtum ist. Als John Mostyn mit einigen Jagdfreunden eine längere Tour unternahm, kam er sehr oft in die Lage, mit Negerhäuptlingen mehr oder weniger freundliche Verhandlungen über die Lieferung von Fleisch oder Holz zu führen. In einem Falle schickte er seinen Dolmetscher, einen sehr geschickten Neger, zu einem solchen Häuptling und ersuchte dringend um das nötige Holz, um die Lagerfeuer unterhalten zu können. Aber der Häuptling weigerte sich und behauptete, als echter Häuptling brauche er nur einem „Big Master" Hilfe zu leisten. Daraufhin warf sich der Dolmetscher in Positur und versicherte, daß sein Herr sogar ein „Big Manager" sei. Dieser Titel, den der Häuptling noch nie gehört hatte, imponierte ihm so, daß er nicht nur das Holz schickte, sondern auch noch einen Ochsen dazu. Freilich einen Ochsen, den er so dressiert hatte, daß er in der nächsten Nacht ausbrach und auf Umwegen zu dem Häuptling zurückkehrte.

Landesbibliothek Oldenburg

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil der „Oldenburger Nachrichten"
Sonntag, den 1. Mai 1938

„Nichts Besonderes"

Als deutsche Farmersfrau in Südwest-Afrika

Von Elisabeth Lein

Der Gatte ist zur Besichtigung der Herden mit seinem Auto für acht Tage von der Farm abwesend. Alle Verantwortung liegt allein auf der Frau. Sie geht in den Garten und freut sich, wie schön alles wächst. Die Salat- und Gemüsebeete sind wichtige Lieferanten für die Küche. Hinter einer hohen Hecke aus Opuntien, den breiten fleischigen Kakteen, steht Blumenkohl, der heute mittag mit Salat und Bratkartoffeln ein schönes Essen geben soll. (Kartoffeln müssen aus der Südafrikanischen Union bestellt werden.)

In der Küche bereiten die Mädchen alles zum Brotbacken vor, das wöchentlich einmal stattfindet. Die Hausfrau geht prüfend vorbei; die Moskitoüberhänge aus Mull über den Betten sind schon recht mürbe; länger als zwei Jahre hält das dünne Zeug nicht. „Maria, du mußt nachher die Löcher in meinem Moskitonetz stopfen, Hanna soll dir helfen." Maria nickt und glänzt, es freut sie, daß sie der hochmütigen Hanna, die sich immer etwas Besseres dünkt, einen Befehl der Au-Missi ausrichten darf.

In der Küche werden Kartoffeln geschält; sorgenvoll sieht die Hausfrau in den Fettopf: Schweineschmalz (importiert) mit Hammelfett vermischt. Etwa alle drei Wochen ist Schlachten; für diesen Zweck wird eine kleine Herde Fettschwanzschafe gehalten, so daß die Fleischversorgung etwas eintönig ausfällt. Aber nach langer fleischloser Zeit schmeckt Hammel gut; das Fett aus dem riesigen Fettschwanz kommt in den Schmalztopf. Den Nachtisch bildet regelmäßig Backobst in vorzüglicher Güte, das wunderbar erfrischend schmeckt. (Auch importiert.)

Vor der Küche zanken die Weiber; Maria ist erschienen und hat mitgeteilt, daß sie die Moskitonetze ausbessern soll, sich also nicht an der vorgesehenen gründlichen Reinigung der Küche beteiligen kann. Die Hausfrau erkennt die Drückebergerei und spricht ein Machtwort.

Aus der Küche zieht der beißende Geruch von zu scharf gebranntem Kaffee. Die Hausfrau seufzt; auch das kennt sie. Es ist Hannas Aufgabe, den grün gekauften Kaffee zu brennen, und es fällt ihr sehr schwer, ihn nicht anbrennen zu lassen, weil sie dann die ganze Portion geschenkt bekommt.

Am Kaffeebrenner steht Hanna und lacht. Schweigend nimmt die Hausfrau den Kaffee aus dem Röster, ganz verpruzelt und verkohlt sieht er aus, und wirft ihn in das Feuerloch im Herd. „So!" sagt sie befriedigt, als sie Hannas enttäuschtes Gesicht sieht, „jetzt röste frischen Kaffee, aber richtig!" Hinter der zugeworfenen Tür hört sie Hanna heulen; aber es geht nicht anders, sonst wandert der halbe Kaffee auf diesem Umweg in den Pontok.

Nachdenklich begibt die Hausfrau sich in das Schlafzimmer, sie ist heute so sonderbar nervös und gespannt; das muß am Wetter liegen. Die Luft leuchtet trotz des frühen Nachmittags fahlgelb, vielleicht kommt doch ein Gewitter. Vom Fenster aus sieht sie ganz hinten am Horizont eine unbewegliche schwarzrote, flachgestreckte Wolke.

Wenn die Luft doch nur etwas leichter würde! Da gellt es kreischend vom Flur her — zwei Weiber schreien um die Wette. Die Hausfrau stürzt zur Tür, Heulend kommt ihr Antje entgegen: „Missi, Missi, ein Unglück!"

„Was ist los?"

„Missi, mein David —"

Erschrocken läuft die Farmerfrau zur Hausür; über den Hof kommt Antjes Mann, der Boy David, und schlenkert seine linke Hand. „Missi, eine Schlange hat mich gebissen!"

Er hat im Schuppen das Holz von Kameldornbäumen zu Brennholz zerkleinert, und plötzlich ist ihm aus einem Haufen von Zweigen eine Schlange entgegengefahren.

Die Hausfrau packt seinen Arm: „Was war es — eine Puffotter?"

David weiß es nicht, er ist ganz grau im Gesicht und klappert vor Angst mit den Zähnen. Auf alle Fälle bringt die Hausfrau das „Schlangenbesteck", eine Schachtel mit Schlangenserum und einer Injektionsspritze. Als David das sieht, hört er sofort mit Zähneklappern auf. Er ändert seine Aussage: richtig gebissen hätte die Schlange doch wohl nicht. Eine Einspritzung will er auf keinen Fall. Er wird in die Küche gesetzt, um unter Beobachtung zu bleiben, und wird hier eine Stunde später betroffen, wie er ein großes Kopje Kaffee und ein Marmeladenbrot zu sich nimmt.

Die Hausfrau hat von dem aufregenden Eingeborenenvölkchen genug und holt Bubi, der durch das Kreischen frühzeitig aus seinem Nachmittagsschlaf aufgeweckt ist. Sie geht mit ihm zum Fischfluß. Aber sie gibt ihre Absicht auf, denn Sand wirbelt ihnen ins Gesicht, die schwarze Wolke vom Horizont scheint näher zu kommen.

Schon nach den ersten Schritten weint Bubi auf, ein Windstoß hat ihm eine Wolke von Insekten in das Gesichtchen gejagt; aus Augen, Mund und Nase muß die Mutter sie herauswischen. Sie eilen weiter, da wirbelt es heulend durch die Luft, dicke Schwaden von Sand und Insekten werden herangeweht, und von der dunklen Wolke hinten hängt etwas wie ein Schlauch oder Trichter bis auf den Boden herab.

Nun hat die Windhose das Haus erreicht. Ein kleiner Schuppen reißt sich unter dem Druck los, und die fingerdicken Bretter fliegen wie Streichhölzer über den Platz. Die schweren Holzkisten, in denen die Einrichtung aus Deutschland kam, die manchen Sturm ausgehalten haben, drehen sich vor dem Wind und rollen davon.

Jetzt bricht ein Hagelsturm los, die Schlossen sind so groß wie kleine Hühnereier, knallend und prasselnd schlagen die harten, kantigen Eisstücke in den Garten, in das mühsam gepflegte Grün. Die Hausfrau steht am Fenster und sieht, wie die Hagelkörner durch die fleischig-harten Opuntien fahren; die handdicken Kakteenblätter sind durchlöchert wie von Gewehrkugeln.

Der nächste Windstoß jagt die Hagelschlossen gegen die Fensterscheiben der Wetterseite, klirrend geht das Glas entzwei. Im Nu ist der Boden mit einer dicken Hagel-Eisschicht bedeckt. Seitlich an der Farm zieht eine Windhose vorbei, umheult von Stürmen, von der sich ein drehender Wirbel nach unten senkt.

Hagel prasselt und knallt, Regen stürzt. Die Farmersfrau sieht die Verwüstung und kann nur denken, was mit den Lupinen geschehen ist, mit dem Futter für die Karakulschafe, — und wie mag es den kostbaren Schafen selber ergangen sein? Den Farmer muß der Sturm unterwegs getroffen haben; er wenigstens wird unter dem Verdeck oder unter dem Auto geschützt gewesen sein. Aber die Schafe auf der Weide! — Sie weiß, daß vor einigen Monaten in einem benachbarten Gebiet ein schwerer Hagelsturz niederging und dem Farmer über hundert Jährlingsschafe erschlug.

Jäh, wie der höllische Trubel heraufgestiegen ist, verschwindet er; nach einer Stunde hört auch der Regen wieder auf.

Die Hausfrau geht in ihr Gärtchen; [illegible] es vom Haus geschützt lag, ist der Schaden [illegible] träglich, aber die ungeschützte Seite [illegible] wie mit einer Dampfwalze zugerichtet. [illegible] wagt nicht, an die Lupinen zu denken. [illegible] kommt nach einer halben Stunde Joseph [illegible] galoppiert: „Au-Missi, alles in Ordnung!"

Joseph strahlt, er ist in solchen Sachen [illegible] verlässig. Es ist gerade noch gut abgegangen. Ein richtiger Strichhagel war es; einen [illegible] meter weiter liegen die Hagelkörner [illegible] aber die Lupinen haben fast nichts abbekommen, sie sind nur vom Regen etwas zusammengedrückt und werden jetzt noch besser gedeihen. Gott sei Dank!

Auch der Schaden im Haus läßt sich bald ausbessern. Fensterglas steht zum Glück [illegible] im Geräteschuppen; Joseph, der handwerklich [illegible] und tüchtern kann, wird bis morgen die Fensterscheiben neu einsetzen.

Die Farmerfrau sucht in ihrer Schreibmappe den vor einigen Tagen angefangenen Brief, taucht die Feder ein und schreibt: „[illegible] bei uns vergehen die Tage im arbeitsamen Einerlei, es ist nichts Besonderes zu berichten..."

Abendgebet

Horch, die Erde wird still, in lautlosen Flammen
Brennt der Himmel,
Mein Herz sieht über die dunkle Weite der
Flur in blasse Streifen der Ferne.
Ich weiß, daß die Sterne auf meinem Haupte
Brennen und keiner Liebe bedürfen.
Euch aber liebe ich, Rohre und Halm und dich, schweigen-
Der Wald, mit allen Bäumen Gesicht an Gesicht.
Ich liebe euch, rührende Blumen, die der Nacht
Vertrauen und dem Tod.
Ich liebe euch, süße Vögel, ihr kleinen goldnen
Knäuel; wie Fäden werft ihr eure Stimmen
Aus den Nestern noch im Schlafe, daß sie
Der Geist an sein Herz knüpfe.
Ich liebe euch, ihr Kinder, die ihr in den
Betten singt und alles Lebendige noch
Einmal grüßt.
Ich liebe euch, ihr Mütter, die im Pulsschlag
Der Liebe atmen, liebe eure Gesichter, ihr
Heiligen im Staube.
Ob ihr die Arme breitet oder eure Stirnen
Mit den Händen verdunkelt:
Ihr seid mit den Vögeln und Engeln
Die Gewaltigen, um die der Sternkreis
Flammt.
Ihr vertraut und setzt euch selbst zum
Pfande. Ihr blutet und wißt den Lohn
Nicht. Ihr sterbt voll Angst in der Flamme
Des Gerichts und lobt doch den, zu dem ihr
Geht.
Seht, wenn ich einen Himmel hätte, ich
Würde ihn euch geben, und sollte ich ewig
Im Eis der Verdammnis stehen.

Josef Magnus Wehner.

Heiter ist die Kunst

Theodor Döring, der als einer der [illegible] reißendsten und einfallreichsten Darsteller [illegible] der Theatergeschichte fortlebt, beherrschte [illegible] Rollen nicht immer sicher. So war er bisweilen auf den Einhelfer angewiesen, und da gibt es manches lustige Stückchen von ihm zu erzählen.

Döring befand sich auf einer Gastspielreise. In einem Städtchen fand er eine Frau als Einhelferin, mit der er schon während der Probe nichts anzufangen wußte. Immer wieder blieb er stecken. Döring belehrte sie, wie er gewöhnt sei zu spielen. Nichts half. „Bei der Frau bin ich verloren!" seufzte der große Mime. „Ihr Anblick dreht mir das Herze um, wenn das Elend im Kasten sitzt, kann ich nicht spielen! — Schminken Sie sich rote Backen, stecken Sie sich eine Rose ins Haar, — dann wird's gehen!"

Und so geschah es. Die übrigen Schauspieler halfen die Kollegin schmücken, bevor sie sich in ihren Kasten setzte. Döring hatte einen Erfolg wie selten. Das Publikum jubelte ihm zu. Er ließ er die Einhelferin während der Pause zu sich kommen. „Sehen Sie, so ist's gut!" – [illegible] er anerkennend. „Merken Sie sich: Heiter ist die Kunst! Heiter!"

Meuterei auf der ‚Arethusa'

Von Werner Granville-Schmidt

In Jaspers Hamburger Hafenkneipe lernte ich ihn zufällig kennen. Wie er heißt, weiß ich heute noch nicht; der Wirt begrüßte ihn mit einem jovialen „'n Abend, Kap Horn!" „Kap Horn", oder wie sein wahrer Name sein mag, nahm am Nebentisch Platz.

Unauffällig musterte ich ihn, als er in seinem dampfenden Grog stökerte und sich dann aus einem Gummibeutel die kurze Pfeife stopfte. Sein etwas schwammiges Gesicht war von einem Netzwerk blauer Aederchen durchzogen; seinen feucht schimmernden Aeuglein konnten auch die borstigen Brauen nicht den Ausdruck des Gutherzigen, Gemütlichen nehmen; sein schneeweißer Kinnbart verlieh diesem Charakterkopf einen Anstrich von Würde.

Beim zweiten Grog kamen wir in ein Gespräch übers Wetter, wohl weil gerade eine Regenbö gegen die Scheiben prasselte. Sinnig nahm der Alte die Pfeife aus dem Munde und sagte: „Es brist auf. Draußen auf See haben sie jetzt auch eine gehörige Mütze voll Wind."

„Das glaub' ich", stimmte ich zu. „Sie wissen wohl auch ein Lied davon zu singen, wie es bei solchem Wetter auf See aussieht?"

„I beg your like!" bekräftigte er und nahm einige Züge aus der Pfeife. „Ich brauche, denk' ich, nur ein Wort zu sagen: Kap Horn!"

„Sie kennen Kap Horn?"

„Wie meine Westentasche, Herr! — Und wenn ich auch sonst im Leben schon mal die Unwahrheit gesagt habe, — daß ich Kap Horn kenne, ist die lautere Wahrheit."

Also darum hatten sie ihn hier am Hafen „Kap Horn" getauft! Eine Auszeichnung für den alten Salzwassermann. Unbedingt mußte er mir noch ein wenig von seinen Abenteuern erzählen; denn sie werden ja immer seltener, die „Zigeuner vom Kap Horn", wie Kipling die Segelschiffsleute einmal genannt hat.

„Was war denn so Ihr stärkstes Erlebnis während Ihrer Fahrenszeit?" spann ich die Unterhaltung weiter.

Er blickte einen Augenblick versonnen in sein Grogglas. „Well —, ich denke, die Meuterei auf der ‚Arethusa', und wie ich als einziger Ueberlebender davonkam."

Ich bat um die Erlaubnis, ihm vorher, so zur Ansfeuchtung der Lippen, noch einen Grog bestellen zu dürfen. Er klopfte mir wohlwollend auf die Schulter. „Junger Mann, Sie sind allright, oder, wie der Yankee zu sagen pflegt, „okee". Eher daß ich mich kielholen laß, sag' ich lieber ja und trinke noch einen zur Gesellschaft mit. — Aber nun sollen Sie die Geschichte hören, und es ist eine verdammt wunderliche, wie Sie nachher selbst zugeben werden. — Uebrigens: glauben Sie an den Klabautermann und den Fliegenden Holländer?"

Er zwinkerte mir listig zu. „Also Sie glauben nicht daran, Herr! — Ich nämlich auch nicht. Mit solchen Bumännergeschichten macht man wohl Kinder bange; aber man erzählt sie nicht beim Grog. Haben Sie keine Angst, daß ich Ihnen irgendeinen Schnickschnack aufbinde... Tja —, was wollt ich eigentlich noch erzählen?" Seine wässerigen Aeuglein blickten plötzlich ganz hilflos.

„Von der Meuterei auf der ‚Arethusa', und wie Sie als einziger gerettet wurden", half ich ihm auf die Sprünge.

„You said it, wie der Engelschmann zu sagen pflegt. — Die ‚Arethusa' war nämlich ein englischer Dreimaster, und wir waren nach den Fidschi-Inseln bestimmt. In der Südsee wurden uns der Proviant und das Wasser schlecht. Das Salzfleisch war zuletzt pechschwarz und stank zehn Meilen gegen den Wind; das Hartbrot war so voller Würmer, daß es glatt die Wände hochkroch, wenn man es nicht festhielt, und das Trinkwasser war so dick, daß ein Löffel drin stehen konnte. Wir forderten durch eine Abordnung den Kapitän auf, eine Insel anzulaufen und frischen Proviant einzunehmen; aber er war zu geizig und wollte an uns sparen. Da brach natürlich eines Tages die helle Meuterei aus. Die Mannschaft — viel Abschaum der Menschheit, Herr — schlug den Kapitän und die Steuerleute nieder und bemächtigte sich des Schiffes. Ich hatte den Kapitän vorher noch auf einem Zettel zu warnen versucht; aber die Meuterer fingen meine Zeilen ab. Sie können sich denken, daß die Bande einen glühenden Haß auf mich hatte, und daß ich für mein Leben keinen blutigen Cent mehr gab.

Warum sie mich nicht auch gleich niederschlugen? — Sie hatten mit mir einen Extraspaß vor, Herr, wie sie andeuteten, nämlich, sie wollten mich feierlichst an der Großrahe aufknüpfen. Erst aber wollten sie die nächste Insel anlaufen und Ausschau nach frischem Wasser und Proviant halten; damit sie mal wieder etwas Anständiges in den Bauch bekamen.

Bald hatten sie denn auch ein kleines Felseneiland gesichtet, wo sie vor Anker gingen. Falls sie nichts Genießbares entdeckten, sollte es an Bord die gewohnte Erbsensuppe geben —, und die sollte ich ihnen inzwischen kochen. Daß ich ihnen entwischte, brauchten sie nicht zu befürchten; denn sie nahmen beide Boote mit. Ein Entkommen durch Schwimmen war auch nicht zu denken, weil es um das Schiff herum von Haifischen wimmelte.

Im Geist sah ich mich schon an der Rahe im Winde pendeln, und je weiter die Zeit fortschritt, um so elender wurde mir. — Und da kam es plötzlich wie ein Wutanfall über mich. War ich nicht ein Idiot, für die Schufte das Essen zu kochen? Die sollten sich gefälligst selbst bemühen. Sterben mußte ich doch — also über Bord mit der ganzen Suppe! Den Strick wollte ich ihnen noch spielen. Ich packte den Suppentopf und trat aus der Kombüse auf Deck.

Und nun, Herr, stellen Sie sich meine Enttäuschung vor: So viel ich auch nach allen Seiten gucke, ich sehe nichts als Südsee. — Damals war ich platt; heute kann ich Ihnen das Geschehnis wissenschaftlich begründen. Die Inseln entstehen manchmal über Nacht durch ein Seebeben; sie wachsen plötzlich aus dem Ozean hervor, um ebenso unerwartet, manchmal schon nach kurzer Zeit, oft erst nach Jahren durch ein ähnliches Seebeben wieder in die Tiefe zu sinken. — Auf solch einer Insel waren die Meuterer zufällig gelandet, und während ich ahnungslos die Erbsensuppe kochte, war die Insel mit Mann und Maus wieder untergetaucht in die Südsee. — Tja, ob Sie's schehen noch Wunder, Herr!

Eines Tages, das Wetter war Gott sei Dank besonders günstig, langte ich glücklich in Vanua-Levu an. Begeistert wurde ich begrüßt. Man feierte mich wie einen zweiten Robinson. Alle Zeitungen brachten mein Bild und mein wunderbares Erlebnis. — Sie erinnern sich nicht, davon gelesen zu haben, Herr? Tja, unsere Zeit ist schnelllebig. — Good-bye, Sir, wird Zeit für mich zur Koje."

Er leerte sein Glas, setzte die Mütze auf und schrägelte zur Tür hinaus. Hinter ihm stand förmlich ein Schweif von Salzluft und Wanderromantik.

„Wie lange hat der olle Seebär sich [illegible] wohl auf dem Ozean rumgetrieben?" fragte ich den Wirt, als ich zahlte.

Der grinste: „Genau vier Stunden. Er war mal von Cuxhaven nach Helgoland und [illegible] dabei so seekrank, daß ihn keine zehn Pferde wieder auf ein Schiffsdeck bekamen. — Seitdem wir ihn „Kap Horn" nennen? — Er war [illegible] zwanzig Jahre Hausknecht in der Seemannsschule „Kap Horn" —, das „Kap Horn" kennt er gründlich."

Landesbibliothek Oldenburg

Wir schaffen im Geist der neuen Zeit

Eine Wanderfahrt im Mai

mit einem neuen Wanderer-Fahrrad bereitet ein ungetrübtes Vergnügen, denn Wanderer-Fahrräder haben einen leichten Lauf, sind sehr stabil, haben eine lange Lebensdauer und kosten nicht viel bei

BERNH. HARMDIERKS
Kurwickstraße 21/22

G. Hotes
Gegründet 1888
Oldenburg, Achternstr. 12

Spedition
Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Fernruf 4444

Auto-Klempnerei
und Spezial-Werkstatt für
Kühler-Reparatur
Neue, moderne Werkstatt und Garagen

Aug. Scharenberg
Nadorster Straße 101
Fernruf 3182

FORD V-8
14/90 PS

FORD EIFEL
5/34 PS

Die stärksten Wagen ihrer Preisklasse
Autorisierter Händler

Autohaus Adolf Addicks
Oldenburg i. O. — Fernruf 4165 — Damm 38
Großgaragen — Reparaturwerkstatt

Wenn Sie bei „Reingold" waschen lassen

freuen Sie sich über Ihre **schöne, saubere Wäsche.** Teurer ist es auch nicht, aber die Arbeit, Zeit und Unbequemlichkeit eines Waschtages haben Sie bestimmt gespart.

Dampfwäscherei „Reingold"
Hochheiderweg 3 — Fernruf 4672

DIE GUTE

IN VIELEN SORTEN
aus den Verkaufsstellen der

Warenvertriebs-Gesellschaft m. b. H.
Oldenburg

Mit einem Griff . . . sitzt das Speer-Patent

Die neue, patentierte
Armbanduhr im Stahlpanzer
für Damen und Herren. Ohne Schnalle, ohne Riemen ohne Mechanismus, immer fest und angenehm, ohne Modetorheiten, genauester Gang, klares Zifferblatt, für nur RM 37.— im Fenster zu besichtigen bei

G. Wiebking Nachf.
Inhaber W. Panitz — Staustraße 2

Eisenwaren / Werkzeuge / Beschläge
Haus- und Küchengeräte
Oefen / Herde / Waschkessel
Waschmaschinen / Elektr. Kühlschränke

Durch großen Umsatz — höchste Leistungsfähigkeit

Carl Wilh. Meyer
Haarenstraße 13—15 und 56, Filiale Bremer Straße 22
Beachten Sie die neugeschaffene Ausstellungs-Passage Haarenstr. 13

A. Wollering Ww., Oldenburg i. O.
Rosenstraße 48 — Gegründet 1872 — Pernruf 2924/25
Möbel-Transporte • Fern-Transporte
Ausführung in luftbereiften, elastisch gepolsterten Möbelkraftwagen schnell und unbedingt sicher. Uebernahme aller Transporte mittels luftbereiften Schnell-Lastkraftwagen und Zugmaschinen

---

Tempo-Wagen

3- oder 4-Rad-Pritschen- oder Kastenwagen

ist der Lieferwagen, der Freude macht und Ihnen höchsten wirtschaftlichen Nutzen verspricht. Wählen Sie darum den Tempo-Wagen

Generalvertretung
Raschke & Ahlers
Kraftfahrzeuge — Reparaturwerkstatt
Oldenburg i. O., Nadorster Str. 105, Ruf 2724

Schöne Möbel

müssen, wenn sie den Anforderungen der Neuzeit genügen sollen, für den täglichen Gebrauch zweckmäßig und praktisch eingerichtet sein. Aber sie dürfen dennoch nicht nüchtern wirken, sondern stimmungsvoll einen Zauber wohliger Behaglichkeit verbreiten. Wir zeigen Ihnen

für die moderne Wohnung

in unseren großen und hellen Ausstellungsräumen in vorbildlicher Weise, wie man sein Heim mit formschönen und preiswerten Möbeln gemütlich und freundlich einrichten kann. Unsere Auswahl ist groß. Beachten Sie stets die vorteilhaften Angebote

von August Stolle
Möbelhaus und Werkstätten
Alexanderstraße 184 – Fernruf 4319

Annahme von Ehestandsdarlehen aller Finanzämter

Alle Bücher für die
Handwerker-Buchführung

Papier Onken
Soeben erschienen: Füllfederhalter

Kunsthandwerk und Volkskunst
Handgewebte Decken, Kissen und Schürzen, Keramik, Holz und Zinn, handgearbeiteter Schmuck, Spielwaren, Wachskerzen. Alleinvertrieb für den bewährten Marburger Webrahmen
Dürerhaus Oldenburg Franz Wragge

Fertige
Waschkleider
Waschstoffe
in bunten Streifen-, Blumen- und Trachtenmustern, wie sie jetzt getragen werden, sind in großer, hübscher Auswahl vorrätig

Degode am Markt

Franz Berens

Das Haus für Bürobedarf

Oldenburg (Oldb) • Kaiserstraße 16 • Fernrufsammelnummer 4055

Landesbibliothek Oldenburg

Ihr Umzug
liegt uns am Herzen ....

er soll nicht Ihre Sorge, sondern unsere sein! Daß alles zu Ihrer Zufriedenheit klappt, dafür setzen wir uns ein; denn wir sind vom Fach! Geübte und erfahrene Packer und Träger, unter sachkundiger Leitung, gewährleisten Ihnen Qualitätsarbeit und schonendste Behandlung Ihres Mobiliars. Tadellose Wagen und Decken.

Darum
F. W. Deus
Für Möbeltransporte auf der Reichsbahn und durch Möbel-Auto

Oldenburg i. O., Bahnhofsplatz 8, Fernruf 3741

Der Oldenburger
Industrielle, Kaufmann, Handwerker, Bauer, Beamte, Angestellte, Arbeiter
versichert
gegen: **Feuer-, Einbruch-Diebstahl-, Beraubungs- u. Wasserleitungsschäden**
bei dem heimischen, altbewährten Institut
18 70 **Oldenburger Feuerversicherungs-Gesellschaft „Gegenseitigkeit"**
Oldenburg (Oldb) Wallstr. 12, Ruf 5092

3- oder 4-Rad-Lieferwagen
für alle Zwecke bestens geeignet
Autohaus Adolf Addicks
Oldenburg i. O. Fernruf 4165 Damm 38
Großgaragen – Reparaturwerkstatt

Durch eine Anzeige in den „Oldenburger Nachrichten" treffen Sie die Leser, die Sie treffen wollen!

Porzellan Kristall Keramik
sind edles Material, von Künstlerhand wertvoll in Form und Farbe gestaltet. Als Geschenk oder zur eigenen Freude kauft man es vorteilhaft bei
Georg Stöver
Lange Straße 75

Kösters Kaffee ist gut

Eine Wahrheit bleibt bestehen:
Ihre Wäsche hält länger, wenn wir sie waschen!
Sie waschen mit Gewalt, reiben und wringen das zarte Gewebe.
Wir waschen nach anderen Methoden. Unsere Maschinen arbeiten unermüdlich, schütteln und spülen geduldig die Wäsche, bis sich aller Schmutz gelöst hat. Die Feuchtigkeit beseitigen sie durch Schwingen und nicht durch Wringen.
Wie man am billigsten wäscht, zeigt Ihnen ein Probeauftrag bei
Dampfwäscherei Joh. Ahrens
Bloherfelder Straße 64 — Fernruf 5083

Möbel vorteilhaft
auch gegen Ehestandsdarlehen aus dem
Möbelhaus am Pferdemarkt
Inh. Erich Rosenbohm

Uniformen, Kleider, Anzüge reinigt
Ruf 3421 Färberei F. A. Lilfordt

Wer spart

sichert seine Zukunft und dient der deutschen Volksgemeinschaft!

Spart bei Euren heimischen Kreditinstituten!

W. Sortmann & Söhne, Bankgeschäft
Gewerbe- und Handelsbank e. G. m. b. H.
Landessparkasse zu Oldenburg
Oldenburgische Landesbank A. G.
Oldenburgische Landwirtschaftsbank e. G. m. b. H.
Staatliche Kreditanstalt Oldenburg-Bremen
Zweigniederlassung Oldenburg-Bremen
Bremer Landesbank Zweigniederlassung Oldenburg
Oldenburg i. O.

Landesbibliothek Oldenburg

Deutscher Mai

EIN SCHAFFENDES VOLK IM FEIERKLEID

1. Beilage zu Nr. 116 der „Oldenburger Nachrichten" vom Sonntag, den 1. Mai 1938

Kritisiert, aber kritisiert positiv!

Von Goetz Otto Stoffregen,

Intendant des Deutschlandsenders und des Reichssenders Berlin

Kritik kann eine gute Sache sein, eine sehr gute sogar, sofern sie nämlich nicht nur „Nein" zu den Dingen sagt, sondern gleichzeitig zeigt, wie sie zu bessern sind; sofern sie nicht nur einreißt, sondern auch aufbaut. Dieses Positive misse ich leider in der Mehrzahl der kritischen Zuschriften aus dem Hörerkreise.

Die meisten Hörer machen sich die Kritik sehr bequem, indem sie in mehr oder minder temperamentvoller Weise mitteilen, diese oder jene Sendung habe ihnen nicht gefallen. Warum sie ihnen nicht gefallen hat, verschweigen sie, obwohl die Beantwortung dieser Frage die Kritik überhaupt erst auswertungsfähig für uns Funkschaffende machen würde. Andere Hörer sind noch großzügiger, sie begnügen sich nicht mit der Ablehnung einzelner Sendungen, sondern richten ihre Proteste gleich gegen ganze Kunstgattungen: „Wenn ich schon „opus" höre, werde ich den Gashahn ab . . ." Oder: „Diese gräßliche Trauermusik von Beethoven, Brahms, Mozart und wie die Kerle alle heißen, verbitte ich mir ein für allemal . . ." Oder „Hörspiel ist Quatsch, Musik wollen wir hören . . ."

Dem einen sin Uhl ist dem andern sin Nachtigall. Auch im Rundfunk! Und was Karlchen Piesecke gefällt, paßt Paula Pusematz noch lange nicht. Es ist so, und ich kann's nicht ändern! Pellkartoffeln mit Matjeshering ist ein guates Essen; aber ich kenne Leute, die es nicht mögen. Um's Verrecken nicht! Und diejenigen, die es gern mögen, mögen es deswegen doch noch nicht vier Wochen lang jeden Tag. Sie würden sich schön bedanken. Aber leichte Musik mögen sie jeden Tag von morgens bis abends! Jämmerlich! Ausprobiert haben sie's nämlich noch nicht. Wenn aber, dann würde sie ihnen bald genau so über werden, wie der vier Wochen lang täglich zelebrierte Hering.

Abgesehen davon: den Egoisten, die nur in Klassik schwelgen wollen, wird nicht beizubringen sein, daß es Menschen gibt, denen die nach Holland geflogene Möwe lieber ist, als die Grotta oder die Pastorale. (Sowas gibt es, und ich kann's nicht ändern!) Und die Egoisten, die beim Beethoven vor Ergriffenheit weinen und bei der Mühle im Schwarzwald in einen Taumel der Begeisterung geraten, werden nicht begreifen, daß die Unvollendete oder die mit dem Donnerschlag ihre atemlos lauschenden Andächtigen hat. (Auch das gibt es, und ich kann es ebenfalls nicht ändern!)

Aber beiden Kategorien wird ein Argument einleuchten, wenn die Argumente des Geschmacks, des Kulturwillens und der Kunst versagen: der Vorrat an ernster und schwerer Musik ist — gemessen an dem ungeheuer großen Bedarf des Rundfunks — viel zu klein, als daß wir uns auf ihn beschränken könnten. Und der Vorrat an leichter und leichtester Musik ist im Verhältnis zum täglichen Bedarf des Rundfunks erst recht zu klein, als daß wir damit allein zu Rande kämen. In beiden Fällen kommen wir schon nach sehr kurzer Zeit in die Verlegenheit, mit dem Repertoire von vorn anfangen zu müssen. (Randbemerkung für Intellektuelle: Ich bin kein Kunstbanause, ich tue nur so!)

„Wenn wir abends müde von der Arbeit nach Hause kommen, dann wollen wir fröhliche Musik hören und nicht so'n Gebudel von Symphonien und so." Schön!

„Und wenn wir abends müde von der Arbeit nach Hause kommen, dann suchen wir Erholung in guter Musik, in edler Kunst. Was aber tun Sie uns? Walzer, Märsche, Tangos und Tango ist noch nicht gleichbedeutend mit Jazz. Aber Jazz ist ebenfalls kein Grund, sich beispielsweise aufzuregen. Und Polka mazurka, Polonaise und Quadrille, die uns so häufig als allen Jungfern beiderlei Geschlechts als schwerlicher Ersatz angepriesen werden, können bei Lichte besehen, erst recht keinen Anspruch darauf erheben, auf deutschem Boden gewachsen zu sein. (Daher der Name Opodeldoch!)

Weiter: Niggerjazz ist, wenn man ein paar Saxophone im Orchester verwendet . . .? Mit Verlaub, Ihr Kleingläubigen. Denn ansonsten behauptet Ihr nicht mehr und nicht weniger, als daß die Kapellen der deutschen Luftwaffe Niggerjazz spielten. Albdieweilen und sintemal sich eingeführt worden ist. (Tschä . . . und Bennj). Ferner: man kann auf einem Klavier so wild jazzen, daß allen Leuten die Augen tränen. Und man kann auf einem Saxophon ein Wiegenlied so schön spielen, daß alle Mückengreise von 18 bis 80 Jahren auf dem „Nur-ein-Viertelstündchen"-Kissen geschlagene zwei Stunden abreißen.

Also: so einfach, wie sich Paula Pusematz und Karlchen Piesecke die Jazzfrage vorstellen, ist sie leider nicht. Wenn man sagt: „Ich mag diese Musik nicht", dann läßt sich das hören. Aber die Behauptung, Tango, Fox und langsamer Walzer seien durch die Bank „undeutsch", die riecht verflucht penetrant nach 110prozentiger Gesinnungstüchtigkeit und erinnert an jenen lächerlichen Kampf der Wagen und Gesänge, der vor einem Jahrzehnt von spinösen alten Jungfern teutschnationaler Kulör gegen den angeblich unmoralischen Bubikopf entfesselt wurde. („Such, dies verworfene Geschöpf trägt einen Bubikopf! Hinaus mit ihr aus unserem ach so keuschen Verein!")

Ach, Herrschaften! Wenn Ihr wüßtet, welche Mühe und Sorgfalt, welches Kopfzerbrechen und wieviel Ueberlegung allwöchentlich im Rundfunk an das Problem gewendet wird, das Verhältnis von Ernst und Heiter, von Unterhaltung und Kunst, von Schwer und Leicht richtig auszuwiegen!

Ganz gewiß, der Rundfunk soll in erster Linie unterhaltend sein. Von dieser Notwendigkeit beißt keine Maus einen Faden ab. Aber der Rundfunk hat auch kulturelle Aufgaben zu erfüllen, wenn er seiner Mission, Kulturträger der Nation zu sein, gerecht werden will. Und das will er! Er will es notfalls gegen Paula Pusematz und Karlchen Piesecke! (Kopfjucken ist keine Gehirntätigkeit.)

Es ist keine Gehirntätigkeit, wenn ganze Kunstgattungen abgelehnt werden. Sondern das ist der Ausfluß eines wenig sympathischen Gemisches von krassem Egoismus, Denkfaulheit und — je nachdem — Ungeschmack oder Snobismus.

Ich vermag auch nicht anzuerkennen, daß Pampigkeit ein ausreichender Ersatz für den Mangel an Positivem in der Kritik wäre. Die Monatsquittung über die an den Postboten gezahlte Rundfunkgebühr ist kein Passepartout für briefliche Ungezogenheiten gegenüber dem Rundfunk. Und der Intendant ist, auch wenn er sich nicht gottähnlich vorkommt, noch lange nicht der Stiefelputzer einer gewissen, verhältmäßig kleinen Schicht von Hörern, die in ihren Briefen den Beweis dafür antreten zu müssen glauben, daß sie im D-Zug durch die Kinderstube gefahren sind. Solche Briefe gewinnen auch nicht an Reiz, wenn in ihnen viel von Volksgemeinschaft und von Gemeinnutz, der vor Eigennutz geht, die Rede ist, denn der Briefschreiber dieser Sorte neigt dazu, seine eigenen Wünsche für gemeinnützig, die der anderen dagegen für eigennützig zu halten. Ein Aberglaube, der einer sachlichen Nachprüfung zumeist nicht standhält. (Sommersprossen sind keine Gesichtspunkte.)

Der Rundfunk ist auch kein geeignetes Objekt für Nötigungs- und Erpressungsversuche. Briefe, die mit „Wenn Sie nicht . . . dann werde ich" anfangen, haben ganz andere Schicksale, als der Absender glaubt.

Schließlich und endlich haben wir gar keinen Sinn für Prüderie und Muckerei. Wir glauben nicht mehr an den Klapperstorch und lassen uns auch nicht einreden, der Nationalsozialismus verlange kategorisch, beim weiblichen Geschlecht säßen die Füße direkt unter'm Kinn. Solche Wunschträume aus der Vorstellungswelt von Halleluja-Mädchen und Sektenpredigern wandern in eine Mappe, welche die Aufschrift „Kuriosa" trägt. Kritik kann, wie eingangs gesagt, eine sehr gute Sache sein. Also kritisiert, aber meckert nicht! Kritisiert, aber verwechselt Kritik nicht mit Nörgelei! Kritisiert, aber kritisiert positiv!

Oldenburg im Zeichen des Nationalen Feiertags des Deutschen Volkes

Zum sechsten Male hat sich die Landeshauptstadt Oldenburg für den Nationalen Feiertag des Deutschen Volkes geschmückt. Die Welt steht im Zeichen des ersten Grüns der Natur und mit diesem Zeichen ist die Ausschmückung der Häuser, Straßen und Plätze vollzogen. Dazwischen sind die Hakenkreuzfahnen in allen Größen angebracht, deren Zahl endlos ist, und die sich in den Geschäftsstraßen zu einem Wald von Fahnen, Wimpeln und Fähnchen verdichten. Da ist auch kein Haus, das nicht irgendwelchen Schmuck trägt. Diesmal gilt es, den Nationalen Feiertag erstmalig im Großdeutschland Adolf Hitlers festlich zu begehen, da gilt es, die tiefe Verbundenheit mit den Brüdern im Gau Oesterreich auch äußerlich sichtbar zum Ausdruck zu bringen. Das ist in unserer Landeshauptstadt auch voll gelungen, wie ein Rundgang durch die Straßen der Stadt offenbart.

Seit Tagen schon waren die Gärtner bemüht, die vielen tausend Meter von Girlanden zu binden und an den Gebäuden anzubringen. Seit Tagen ist aus den benachbarten Waldungen frisches Birkengrün, vielfach auch das Grün der Lärchen und Kiefern, in die Stadt gebracht worden, um überall das festliche Gewand der Bedeutung des Feiertages entsprechend herzustellen. Auf dem Dobben ist planiert worden, sind die Aufmarschwege neu angelegt worden, und man hat ringsum Fahnenmaste in großer Zahl nebst den vielen Pylonen aufgerichtet, um dem Platz das würdige Gepräge zu verleihen. Die große Tribüne ist diesmal allerdings nicht aufgestellt, aber sonst bietet der Platz mit seinem Gewoge der im Winde lustig flatternden Fahnen ein überwältigend schönes Bild. Hier vollzieht sich am Sonnabendabend die Aufrichtung des Maibaumes, hier wird das grandiose Feuerwerk, wie es Oldenburg noch nicht gesehen hat, abgebrannt, hier wird sich ganz Oldenburg mit den unzähligen Volksgenossen und den benachbarten Orten ein Stelldichein geben. Die Wege, Zufahrtsstraßen und die Aufmarschwege des Dobbens sind mit einem staubbindenden Mittel noch gestern in den späten Abendstunden bestreut worden, so daß in jeder Hinsicht das an Vorsorge getroffen ist, was zur Abrundung der ausgedehnten Vorbereitungen nötig war. Eine große Walze hat die letzten großen Unebenheiten in der Dobbenfläche beseitigt, so daß heute und morgen der Dobbenplatz allen Ansprüchen der Besucher gerecht zu werden vermag.

Ganz besonders schön ist auch der Adolf-Hitler-Platz gestaltet. Die langgestreckte Front des Ministerialgebäudes prangt im Schmucke der Fahnen und Girlanden, über denen hoch und weithin sichtbar der Hoheitsadler leuchtet. Der Platz selbst ist mit Laternen in großer Anzahl ausgestattet worden, die mit ihrem Licht in den Abendstunden das Dunkel der Nacht durchdringen werden. Der Effekt dieser Beleuchtung ist von besonderem Reiz und wird großen Anklang finden. Das ehemalige Landtagsgebäude und das Adolf-Hitler-Haus sind reich bekränzt und mit Girlanden, Fahnen und Wimpeln geschmackvoll hergerichtet, wie übrigens auch die sonstigen Gebäude der Partei und aller ihrer Gliederungen sich durch die Ausschmückung aus der Flucht der bunt verzierten Hausfronten hervorheben.

Reich und Staat und Stadt sowie die sonstigen öffentlichen Körperschaften haben ihre Gebäude ebenfalls wieder mit einem würdigen Festgewand versehen. Da stehen aber auch die Häuser der Geschäfte, Betriebe und Privaten nicht zurück. Das Ganze fügt sich ohne Ueberladung in einfacher und doch gediegener Auslese zu einer Festdekoration zusammen, die wir nun schon des öfteren erlebt haben, die aber dennoch stets neu und von besonderem Reiz ist. Immer noch wird eine eigene Note für das Festgewand der Stadt erdacht. Hier ist es eine Welle von Flutlicht, die das Augenmerk auf sich zu richten vermag; dort ist eine auf der höchsten Spitze der Gebäude angebrachte Birke, die als Blickfang dient, und an anderer Stelle ziert ein großes Hakenkreuz, das in der Dunkelheit die ganze Nachbarschaft überstrahlt, den Giebel, um diesen in den Mittelpunkt zu stellen.

Alles ist mit Bedacht und nach besonderen Richtlinien verziert, alles fügt sich trotz der Eigenart der verschiedenen Ausgestalter zu einem erhabenen Bild zusammen. Und wie die Hausfronten sich im Festgewand der Fahnen und Girlanden zeigen, so zeigen sich auch die festlich froh gestimmten Deutschen schon heute im Feiertagsgewand, sind auch die Lokale, wo die Feiern unter dem Motto „Freut Euch des Lebens" die Herzen in den Stunden der Erbauung und der ungebundenen Daseinsfreude höher schlagen lassen werden, von vielen fleißigen Händen liebevoll geschmückt worden.

Wenn die „Oldenburger Nachrichten" in die Hände der Leser gelangen, ist Oldenburg bereit, den hohen Nationalen Feiertag im großgespannten Rahmen festlich zu begehen. Eine vielgestaltige Festfolge wird abrollen. Ueberall aber wird sich die Menge stauen, werden die Klänge der Freude die Grundstimmung kennzeichnen und überall wird wieder einmal mit Stolz die Feststellung getroffen werden, daß wir Deutschen im Reiche des Führers nach den Tagen angestrengter Arbeit uns aus ganzem Herzen den Stunden der frohen Feier widmen können.

Siebenjähriger als Brandstifter

Nordborchen bei Paderborn, 30. April.

In dem Anwesen des Landwirts und Händlers Wibbe brach ein Schadenfeuer aus, das sich sehr schnell verbreitete, aber durch die Feuerwehr dennoch rechtzeitig gelöscht werden konnte. Der Verdacht richtete sich sogleich gegen einen siebenjährigen Jungen, der in dem Hause Wibbe zu Gast weilte, aber alle hochnotpeinlichen Verhöre nutzten anfangs nichts, bis gegen Abend der Gendarmeriehauptwachtmeister dem Jungen noch einmal ernstliche Vorhaltungen machte und dieser dann gestand, mit einem Spielkameraden das Feuer angelegt zu haben. Und zwar machten sich beide den „Spaß" sogar dreimal!! Während sie zweimal entfachte Feuer wieder löschen konnten, gelang es ihnen in der Tat, beim dritten Male „die Flammen lustig zu entfachen". Was dabei herauskam, war allerdings eine sehr traurige Schädigung deutschen Volksvermögens! Die beiden Jungen können übrigens von Glück sagen, daß sie nicht selbst verbrannten.

Auto im Falderndelft

Emden, 30. April.

Gestern nacht rollte das Auto eines Hamburger Reisenden, das hinter der Halle abgestellt war, rückwärts die Böschung hinab in den Falderndelft und überschlug sich. Personen waren glücklicherweise mit im Auto. Es wird angenommen, daß Nachtschwärmer aus Schabernack das Auto angeschoben haben, so daß es dann von selbst weiterrollte. Ein Emder Abschleppdienst war mit seinem Hebewagen seit letzter Nacht dabei, den Wagen, der tief in den Schlamm gesunken war, herauszuheben. Das Auto hat allerlei Beschädigungen an zerbrochenen Scheiben, Laternen und Verbiegungen erlitten.

Eine böse Schweinemutter

Etzel, 30. April.

Eine Sau des Landwirts G. Freesemann hatte neun gesunde Ferkel geworfen. Als man nach kurzer Abwesenheit den Stall wieder betrat, hatte sich die böse Sau über die kleinen Tierchen hergemacht und sie bereits größtenteils aufgefressen. Die noch schnell dem wütenden Tier entrissenen Ferkel gingen leider ebenfalls ein. Bei den heutigen Ferkelpreisen ein fühlbarer Verlust.

Freitod

Dosenborg (Gem. Grotegaste), 30. April.

Ein hiesiger Einwohner machte seinem Leben ein Ende, indem er sich im Hinterhaus erhängte. Der Beweggrund zur Tat dürfte in Schwermut zu suchen sein.

Kuh vom Zug überfahren

Neermoor, 30. April.

Gestern vormittag wurde an der Bahnstrecke Neermoor—Leer unterhalb Veenhusen eine Kuh des Bauern B. aus Veenhusen vom Zuge überfahren und getötet. Wie das Tier auf den Bahnkörper gelangt ist, bedarf noch der Feststellung.

Bei der Probefahrt tödlich verunglückt

Meine, 30. April.

Ein junger Mann aus Meine, der bei einer Brunnenfirma in Abbesbüttel beschäftigt war, hatte sich ein neues Motorrad gekauft. Bei der Probefahrt in Richtung Gifhorn geriet er in hohes Tempo und konnte das Fahrzeug offenbar nicht mehr meistern. Er stieß gegen einen Kilometerstein und stürzte kopfüber in den Graben. Ein Schädelbruch machte dem Leben des erst 35jährigen ein jähes Ende.

Der eigene Sohn wegen Mordverdachts verhaftet

Norden, 30. April.

Der rätselhafte Tod der Witwe Antje Goldenstein, die am Dienstagmorgen in ihrem Hause an der Wurzeldeicher Landstraße mit einer Wunde am Hinterkopf aufgefunden wurde, scheint sich nunmehr aufzuklären. Auf Grund der Ermittlungen wurde gestern nachmittag der 19jährige Sohn Jakob der Witwe Goldenstein verhaftet und dem hiesigen Amtsgerichtsgefängnis zugeführt. Er hatte gegenüber der Polizei ein Geständnis abgelegt, wonach er mit seiner Mutter wegen Herausgabe von Geld einen Streit hatte, in dessen Verlauf er sie würgte. Darauf soll sie zu Boden gefallen sein und sich die Wunde am Kopf zugezogen haben. Die nähere Untersuchung und weitere Vernehmung des Verhafteten wird ergeben müssen, ob die Mutter, was wahrscheinlich ist, infolge des Würgens den Tod gefunden hat.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus Stadt und Land

Oldenburg, den 1. Mai 1938

Seiß-Inquart besucht den Gau Weser-Ems

Auf Anordnung der Hauptamtsleitung der NS-Volkswohlfahrt treffen am 6. Mai die ersten Urlauber der Bezirks-Hitler-Freiplatzspende, Sonderaktion Oesterreich, in Sonderzügen aus Oesterreich ein. Der Gau Weser-Ems nimmt davon 250 Urlauber in den verschiedenen Kreisen auf. Der Aufenthalt der Urlauber beträgt ohne Ausnahme 14 Tage, da die Rückreise ebenfalls in Sonderzügen erfolgt. Der zweite Transport mit einer noch größeren Anzahl Urlauber aus Oesterreich trifft bereits am 16. oder 17. Mai ein. Von diesem Transport entfallen 500 Urlauber auf unseren Gau. Es ergeht daher nochmals an die Bevölkerung der Aufruf: „Meldet Freistellen für die österreichischen Kameraden!"

Mit dem zweiten Transport hat der Reichsstatthalter Oesterreichs, Pg. Seiß-Inquart, seinen Besuch im Gau Weser-Ems zugesagt.

*

* **Vom Rundfunk.** Der Nationale Feiertag des Deutschen Volkes bedingt für den Rundfunk Reichssendungen, und zwar in der Zeit von 5 Uhr früh bis 3 Uhr nachts. An diesen Sendungen ist der Reichssender Hamburg mit dem um 5 Uhr beginnenden Hafenkonzert von Bord des Dampfers „Deutschland" beteiligt. Am Mittwoch um 21.30 Uhr bringt der gleiche Sender eine Hörfolge von dem Schriftsteller Herbert Scheffler, der unseren Lesern von seinen Beiträgen in den „Oldenburger Nachrichten" bestens bekannt ist. Im Reichssender Leipzig werden am Mittwoch (20 Uhr) Volkstänze, u. a. auch eine Reihe von niederdeutschen Volkstänzen, zu Gehör gebracht. Der Reichssender Hamburg würdigt am Freitag um 16 Uhr den niederdeutschen Dichter Martin Bücking, den Verfasser von dem Roman „Zeteler Markt". Am gleichen Tage um 23 Uhr dirigiert Musikdirektor Bittner, ehemals Leiter unseres Landesorchesters, ein Konzert im Reichssender Köln. Es spielt das Städtische Orchester Essen (Ruhr).

* **Oberbannführer Gause verläßt den Gau.** Wie wir bereits berichteten, wurde der bisherige Stabsleiter des Gebietes Nordsee, Oberbannführer Gause, von Obergebietsführer Lühr Hagrefe zum Verbindungsführer zu dem Gauleiter von Ost-Hannover ernannt. Am Sonnabendvormittag verabschiedete der Obergebietsführer innerhalb einer kurzen Feierstunde seinen bewährten Mitarbeiter, der mit dem 1. Mai seine Tätigkeit in Lüneburg aufnimmt.

* **Planmäßige Werk- und Musikschulung im BDM.** Im Obergau Nordsee wurden in der letzten Zeit in jedem Untergau drei Lehrgänge für Werk- und Musikarbeit durchgeführt, an denen handwerklich und musikalisch besonders befähigte Mädel teilnahmen. Die Kurse wurden von Fachkräften oder von der Kultur-Abteilungsleiterin oder Musikreferentin geleitet. Das Ziel war, die Mädel mit allen Techniken und deren Anwendung vertraut zu machen, damit sie die planmäßige Werk- und Musikschulung in den Gruppen übernehmen können.

* **Stubenvogelhaltung.** Die im Besitz befindlichen einheimischen Stubenvögel müssen laut Naturschutzverordnung bis zum 30. April d. J. beringt sein. Diejenigen, die gegen diese Vorschriften verstoßen, machen sich strafbar und haben die Einziehung der unberingten Vögel zu gewärtigen. Wer noch von früheren Zeiten im Besitz von anderen, heute nicht mehr zugelassenen Singvögel, z. B. Girlitz oder Nachtigall, ist, muß für deren Haltung eine besondere Erlaubnis der obersten Naturschutzbehörde in Berlin haben. Diese Erlaubnis ist bei der unteren Naturschutzbehörde — hier also beim Oberbürgermeister — zu beantragen; auch müssen derartige Singvögel beringt werden. Die Beringung nach der Naturschutzverordnung für die Stadt Oldenburg hat die untere Naturschutzbehörde bereits vor einigen Tagen von einem Beauftragten des Reichsbundes für Vogelschutz Oldenburg-Ammerland im Rathaus durchführen lassen. Ungefähr hundert Vögel wurden in zirka einer Stunde beringt. Es ist aber festgestellt, daß ein großer Teil der Stubenvogelhalter sich um die Aufforderung zur Beringung nicht gekümmert haben.

* **Der Bauunternehmer Ernst**, der, wie in der Sonnabend-Nummer mitgeteilt wurde, bei Dedesdorf auf so betrübende Art ums Leben kam, war lange Jahre im Baugeschäft von Husmann tätig und genoß in Oldenburg großes Ansehen. Das Bedauern über den Tod des strebsamen und sehr befähigten Volksgenossen wird in allen Kreisen geteilt.

* **Magnolienblüte.** Durch den Frost der letzten Wochen ist das Wachstum der Magnolienbäume stark beeinträchtigt und die Blüte zurückgehalten worden. Jetzt aber stehen die Magnolienbäume in voller Blüte. Diese Blütenpracht bringt in jedem Frühling neues Entzücken. Jetzt zeigt sich, daß die Blüten an verschiedenen Stellen durch den Frost beschädigt worden sind. Dennoch ist das Bild der über und über voller Blüten sitzenden Zierbäume von wundervoller Schönheit.

* **Die Kronsbeeren stehen in Blüte.** Es kann in diesem Jahre auch bei den Kronsbeeren ein überaus reicher Blütenansatz festgestellt werden, so daß eine gute Ernte in Aussicht steht, sofern nicht durch Nachtfröste der gleiche Schaden angerichtet wird, wie das bei den Bickbeeren der Fall ist.

* **Wildkaninchen** sind in der Gegend hinter dem Schloßgarten in großen Scharen anzutreffen. Die dortigen Kleingärten haben unter dieser Plage zu leiden. Im Strandbad hat dieses Wild durch die Anlegung von Gängen größeren Schaden angerichtet.

* **Am Neubau des Finanzamtes** ist jetzt an der Front nach dem Damm der in Sandstein vom hiesigen Bildhauer Gökes hergestellte Hoheitsadler fertiggestellt worden. Das für den Künstler angebrachte Gerüst und der darauf ruhende Arbeitsverschlag sind entfernt. Damit ist das als Architekturstück dienende Ornament sichtbar geworden und findet als besonderes Schmuckstück dieser Fassade großen Anklang.

* **Der Haarenhof**, im Jahre 1882 als Ersatz für das aufgehobene Armenarbeitshaus am Heiligengeistwall errichtet, wird augenblicklich an den Außenfronten instandgesetzt und erfährt auch sonst bauliche Veränderungen, die das Aeußere des Gebäudes, namentlich nach der Bahnlinie Oldenburg-Leer hin, verbessern.

* **Die Ausbaggerung des Hafenbeckens** ist wieder einmal notwendig geworden, wie durch die im letzten Winter vorgenommenen Peilungen festgestellt worden ist. Durch die Ebbe und Flut sind sowohl vom Meere her als auch durch die Anspülungen aus dem oberen Lauf der Hunte große Ablagerungen von Sand und Schlick entstanden, die nun zu beseitigen sind, um für die den Hafen anlaufenden Schiffe mit größerem Tiefgang die erforderliche Beckentiefe zu erhalten. Es handelt sich um etliche tausend Kubikmeter Sand- und Schlickmassen, die durch die Ausbaggerung zu entfernen sind.

* **Der Lagerplatz zwischen Donnerschweer und Lindenstraße**, ehemals Mühlenhof benannt, ist jetzt von der Firma Meller & Co. käuflich erworben worden. Die Firma beabsichtigt, in Gemeinschaft mit der Stadt, die dort für eine spätere Straße einen Landstreifen besitzt, den Lagerplatz im Sinne der Schönheit des Stadtbildes nach Möglichkeit zu verbessern. Vor allen Dingen soll der jetzt freiliegende Zugang von der Donnerschweer Straße durch ein Einfahrtstor abgeschlossen werden. Dadurch wird den Wünschen der Nachbarschaft Rechnung getragen.

* **Schont die Anlagen!** Diese Mahnung muß immer wieder einmal erhoben werden. Von der Stadtverwaltung wird alles getan, um die in der Stadt vorhandenen Anlagen zu verbessern, zu vervollkommnen und zu erweitern, damit die Landeshauptstadt Oldenburg ihrem Ruf als Stadt der schönen Anlagen und Vorgärten weiterhin große Ehre macht. Die Wälle haben in den letzten Wochen ganz neue und besonders gut wirkende Anlagen erhalten, die der ganz besonderen Pflege und Schonung bedürfen. Leider muß aber erneut festgestellt werden, daß diese neuen Anlagen bereits zum Teil zertreten, und daß auch einige der angepflanzten Sträucher vernichtet worden sind.

* **Der Krusenbusch wird Naturschutzgebiet.** Vor etlichen Jahren war der Krusenbusch eine Heide- und Moorlandschaft, dicht bestanden mit Birken und Tannen. Seltene und botanisch wertvolle Pflanzen fanden sich in seinem Bereich. Von einem Ertrag dieses Busches, der die Gegend beim Verschiebebahnhof Osternburg zu einem großen Teil bedeckte, konnte allerdings keine Rede sein. Dann würde jedoch darangegangen, den Busch zu beseitigen und die so gewonnenen Flächen zu kultivieren. So ist inzwischen von dem einst umfangreichen Krusenbusch, nach dem die dort in den letzten Jahren entstandene Siedlung benannt worden ist, nur noch ein kleiner Rest geblieben. Dieser Rest hat dazu noch im Vorjahre durch einen mehrere Tage wütenden Heidebrand stark gelitten, so daß heute dieser Busch wieder als eine Naturschönheit erscheint und als solche auch erhalten bleiben muß. Durch den Busch zieht sich ein typischer Heideweg. Die Birken wachsen schnell wieder heran, und der noch kleine Rest des Hochwaldes mit seinem Tannenbestand bildet ein Stück romantischer Heidelandschaft, die als markanter Grünstreifen für die Siedlung Krusenbusch für die Zukunft bestehen bleibt.

* **Achtung! Freikorpskämpfer!** Der Kreisverband Oldenburg des NS-Deutschen Reichskriegerbundes (Kyffhäuser) e. V. ladet alle ehemalen Baltikum- und Freikorpskämpfer zu der am Donnerstag um 20.30 Uhr im Saale des Hotels Graf Anton Günther stattfindenden Versammlung ein, um dort die inzwischen noch eingegangenen Freikorpskämpfer-Urkunden, die vom Reichskriegerführer General a. D. Reinhard ausgestellt wurden, in feierlicher Weise an die Empfänger zu überreichen. Ferner soll an diesem Abend, mehrfachen Wünschen entsprechend, eine dem NS-Deutschen Reichskriegerbund anzugliedernde Kameradschaft ehemaliger Freikorpskämpfer gegründet werden. Selbstverständlich sind aber auch diejenigen ehemaligen Freikorpskämpfer zu der Versammlung herzlich willkommen, die sich noch nicht zum Eintritt in die neue Kameradschaft entschließen können, oder die Urkunde bereits früher erhalten haben.

* **Der gestrige Wochenmarkt** war im allgemeinen ziemlich lebhaft. Als größte Neuigkeit ist zu vermelden, daß es endlich den ersten Spargel zu einem annehmbaren Preise gab. Allerdings war er nur für leistungsfähige Portemonnaies zu erstehen. Aber auch bescheidenere Börsen fanden auf dem Wochenmarkt allerhand, was die Aufmerksamkeit ihrer Besitzer in Anspruch nahm. So gab es den ersten jungen Kohlrabi. Weiter gab es die ersten jungen Petersilienwurzeln, und auf demselben Markt konnte man noch alte Petersilienwurzeln erstehen. Auch vorjähriger Kohlrabi war, wenn auch in geringen Mengen, noch zu haben. Dadurch wird der neuzeitliche Gartenbaubetrieb auf das schönste illustriert. Winter und Sommer reichen sich die Hand, lassen ihre Grenzen verwischen und die kalendermäßigen Jahreszeiten durcheinanderbringen, um der Hausfrau die Gartenerzeugnisse der Heimat in einer Weise darzubieten, die allen Ansprüchen gerecht wird. Daß die Fleischstände ebenso sehr in der Lage waren, allen Anforderungen gerecht zu werden, braucht als Tatsache daneben nur verzeichnet zu werden. Neben den in ausreichender Menge und vorzüglicher Güte vorhandenen Arten Schlachtviehs aller Art gab es viele geschlachtete Hühner, die starken Abgang hatten. Ein wenig angezogen war der Preis für Blumenkohl. Auch hier wird bald der junge neben den alten treten. So wird verdeutlicht, welchen Wert der Besuch des Wochenmarktes für die Hausfrau besitzt. Auf dem Blumenmarkt lag das Hauptgeschäft in Pflänzlingen, wofür es jetzt ja auch hohe Zeit wird, um neues Leben aus dem heimischen Erdboden sprießen zu lassen.

Der Rundfunk bringt morgen

Montag, den 2. Mai 1938

Deutschlandsender: 6.30: Frühkonzert / 9.40: Turnstunde / 10.00: SOt: Der Fuchs und der Rabe (Märchenspiel) / 11.30: Dreißig bunte Minuten / 12.00: Musik zum Mittag / 14.00: Allerlei von zwei bis drei / 15.15: Portugiesische Klänge / 15.40: „Nur ein Mädel" (Plauderei) / 16.00: Musik am Nachmittag, m. Einl. / 18.00: Ach, man rauscht nicht mehr von dannen (Heitere Szenen) / 18.25: Kleines Unterhaltungskonzert / 18.40: Aus Holz wird Zucker / 19.10: Und jetzt ist Feierabend / 20.00: Zur Unterhaltung / 21.00: Deutschlandecho / 22.30: Kleine Nachtmusik / 23.00: Musik zur Unterhaltung.

Reichssender Hamburg: 6.30: Morgenmusik / 10.30: So zwischen eis und zwölf / 11.40: WF: Bauer und Ernährung / 12.00 und 13.15: Schloßkonzert aus Hannover / 14.15: Musikalische Kurzweil / 15.25: Lieder und Klaviermusik / 16.00: Es geht auf Feierabend, m. Einl. / 18.00: Kammermusik / 19.10: Das dicke Ende (Heitere Opernschlisse) / 20.25: Julius Weismann, ein deutscher Meister unserer Zeit / 21.15: Walzer, die das Herz erfreuen / 22.20: Neues vom Film / 22.40: Nacht- und Tanzmusik.

Reichssender Köln: 6.30: Freut Euch des Lebens / 7.10: Frühkonzert / 8.30: Unterhaltungsmusik / 9.30: Ratschläge für den Küchenzettel der Woche / 10.00: Reineke Fuchs ein Spiel nach der Volksjage / 10.30: Was brachte der Sportsonntag? / 11.45: WF: Bauer, merk' auf! / 12.00 und 13.15: Schloßkonzert aus Hannover / 14.10: Melodien aus Köln am Rhein / 15.00: Für große und kleine Kinder / 15.30: Das gute Buch / 16.00: Nachm.-Konzert, m. Einl. / 18.00: Der Wiener Prater in der guten alten Zeit / 18.20: Jürgens-Gedenkstunde / 18.50: Und was meinen Sie? / 19.10: Die Woche fängt gut an / 20.40: Westdeutsche Wochenschau / 21.00: Volksmusik / 22.15: Zwischenmusik.

50jähriges Geschäftsjubiläum

Heute jährt sich zum 50. Male das Gründungsjahr des Kohlenhandelsgeschäfts Karl Ed. Pophanken, Inhaber Carl Lübsen, Gottorpstraße 25. Am 1. Mai 1888 gründete der Schwiegervater des heutigen Inhabers im Hause Radorster Straße 2 ein kleines Kolonialwaren- und Kohlenhandelsgeschäft, dem er durch unermüdlichen Fleiß und große Tatkraft bald einen Namen machte. Der Betrieb wurde zusehends größer, so daß das Geschäft im Jahre 1897 nach Heiligengeistwall 12 verlegt wurde. In diese bisher ungestörte wirtschaftliche Entwicklung wurden starke Erschütterungen durch den Weltkrieg und die Inflationszeit hineingetragen. Mit eisernem Fleiß und unermüdlicher Schaffenskraft steuerte der Gründer das Geschäft durch die Klippen hindurch. Im Jahre 1919 trennte er die Geschäfte und verlegte das Kohlenhandelsgeschäft nach Gottorpstraße 25. Die Firma Kohlen-Pophanken wurde bald auch über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt und geschätzt. Leider war es dem Gründer nicht vergönnt, das 50. Geschäftsjubiläum feiern zu dürfen, denn Anfang 1935 schloß er die Augen für immer. Der heutigen schnellebigen Zeit zufolge motorisierte der heutige Besitzer seinen Fuhrpark und beschäftigt eine ganze Reihe von Volksgenossen.

Oldenburgisches Staatstheater

Heute und morgen abend bleibt das Staatstheater geschlossen.

Dienstagabend: Neuaufführung!

„Wie es Euch gefällt"
von Shakespeare.

Dienstagabend gelangt die Shakespeare-Komödie „Wie es Euch gefällt" in der Inszenierung von Generalintendant Hans Schlenck zur Neuaufführung.

Diese Komödie gehört zu den leichtfüßigsten ihrer Gattung, voll launiger Einfälle, Menschen und seltsamer Begebenheiten. Das Werk eines Genius, dessen tragische Welterkenntnis sich längst abgeklärt hat zu der Erkenntnis aller Nichtigkeiten, die nur den Einsatz lohnen — zum Spiel.

Eine Dichtung um die Liebe, in deren Mittelpunkt das Paar Rosalinde und Orlando steht, und um die herum viele andere Paare in dem Hin-und-Wider ihrer Gefühle kreisen. Aber ein Weiser lenkt sie und weiß alle Fäden mit Laune und Bedacht zu entwirren, so daß am Schluß die Gewißheit einer göttlichen Heiterkeit bleibt, darin Schmerz und Trübsal leere Maske geworden sind. „Wie es Euch gefällt" bleibt eines der schönsten, tiefsten und anmutigsten Erlebnisse, die das Theater seit Jahren kennt.

Maifeiern in den Sälen Oldenburg

In der festlich geschmückten Stadt [illegible] den Festsälen die mit Grün umrankten [illegible]

NSG „Kraft durch Freude"

„Freut Euch des Lebens"

zu fröhlichen Gemeinschaftsfeiern im [illegible] ein. In mehr als 20 Sälen werden die [illegible] genossen und Volksgenossinnen unserer [illegible] festesfroh vereint sein, tanzen und singen [illegible] Oldenburger Gesangvereine werden unserer [illegible] sein und deutsche Lieder vom Frühling [illegible] einigen großen Vaterland vortragen. [illegible]

MGV „Frohsinn" singt im „Wiggenbur[illegible]"

Drielaker MGV singt bei Reckemeyer, [illegible]

MGV „Liederkranz" singt im „Grünen [illegible]"

Donnerschwee

MGV „Liederkranz", Osternburg, singt in [illegible]

„Alt-Osternburg"

MGV „Frisch auf" singt im „Blümmerheer" [illegible]

MGV „Cäcilia" singt im Saal „Zur Grünen [illegible]"

Osternburg

MGV „Kameradschaft" und „Brüderschaft" [illegible] bei Müller, Bremer Heerstraße

MGV „Sängerbund" und „Osternburger Gesangver[illegible] von 1864" singen in der „Aurora"

Reichsbahn-Gesangverein singt im „Stegeho[illegible]"

MGV „Bloherfelde" singt im „Lindenhof", [illegible]

MGV „Friedrich Wilhelm" und MGV „Lerche [illegible] Eversten, singen bei Holze und im „Chor"

MGV „Eintracht" singt bei Wöbken, Hundsm[illegible]

MGV „Frohsinn", Bor dem Haarentor, sing[illegible] Krückeberg

MGV „Einigkeit" und „Eintracht" singen in „[illegible] Parkhaus"

MGV Radorfs singt bei Reil

„Handwerker-Liedertafel" singt im „Stadenhof" Radorster Straße

MGV Ofenerdiek singt bei Lachmann und in „Schiefen Stiefel".

Aufmarschplan des Standortes der [illegible]

Zur Jugendkundgebung am Sonntag [illegible] marschiert der Standort der Hitler-Jug[illegible] BDM, Deutsches Jungvolk und Jungm[illegible] auf dem Dobben in vier Säulen auf. [illegible] Deutsches Jungvolk: Säule II: Jungm[illegible] Säule III: BDM; Säule IV: Hitler-Ju[illegible] Die Säulen stehen mit Front zur Tribü[illegible] Hitler-Jugend am rechten und Jungvolk [illegible] linken Flügel. Die Einmarschstraße für [illegible] Jugend und BDM ist die Lasfo[illegible] und für Jungvolk und Jungmädel die [illegible] pitzstraße. Die Formationen begeben [illegible] auf die ihnen zugewiesenen Plätze und [illegible] dort auf nähere Anweisung. Im Ü[illegible] machen Schilder den näheren Aufmarsch [illegible] kenntlich. — Um 8.30 Uhr muß der Auf[illegible] beendet sein. Der Bannmusikzug und die [illegible] fahne nehmen links, der Fanfarenzug [illegible] Jungbannes 91 und die Jungbannfahne [illegible] von der Tribüne Aufstellung.

* **Der Landeselektrizitätsverband Oldenb[illegible]** bittet um den Besuch der Lehrgänge mit [illegible] tischen Vorführungen über die elektrische [illegible] Die Leiterin der Vorträge ist Frau [illegible] mann, deren vorzügliche Lehrbeschäf[illegible] vielen Hausfrauen bereits bekannt ist. Der [illegible] such ist kostenlos.

* **Gestohlen wurden:** aus der Garder[illegible] eines Restaurants an der Alexanderstraße [illegible] einem Damenmantel eine dunkelbraune [illegible] tergeldbörse mit etwa 11,00 RM Inhalt; [illegible] dem Fahrradstand vor dem hiesigen Hau[illegible] amt ein unangeschlossenes Herrenfahrrad, Ma[illegible] „Niedersachsen" Nr. 61115.

* **Gefunden wurden:** Auf der Alten Gi[illegible] ein Herrenfahrrad, Marke „Türkopp", [illegible] Hermannstraße ein Herrenfahrrad, Marke [illegible] manns Germania"; auf der Heinrichstraße [illegible] DKW-Kleinkraftrad mit dem Erkennungsz[illegible] „H. B"; auf der Donnerschweer Straße [illegible] menfahrrad, Marke „Original Flur"; [illegible] Beverbäkstraße ein Herrenfahrrad ohne [illegible] auf der Schleusenstraße ein Herrenfahrrad [illegible] Marke „Bismarck"; auf dem Brooder [illegible] Herrenfahrrad, Marke „Opel". Die unbekannten Eigentümer werden ersucht, sich auf dem [illegible] büro des Polizeiamts, Heiligengeistwall [illegible] melden.

*

Ofenerdiek

Tanz im Maien. Die NSG. „Kraft [illegible] Ofenerdiek-Bürgerfeld, veranstaltet [illegible] den 7. Mai, in den drei Lokalen [illegible] Ofenerdiek, Weischer, Ofenerdiek („Zum [illegible] Stiefel"), und von Minden, Alexanderstraße [illegible] gunsten der NSV Volksfeste unter dem [illegible] „Tanz im Maien". Für die gemütlichen [illegible] Tanzveranstaltungen sind aller Wahrscheinl[illegible] keit nach auch noch kleinere Unterhaltungen [illegible] bietungen geplant, um den Festen eine [illegible] sonders volkstümliche Note zu geben.

Bad Zwischenahn

Der Zwischenahner Kaninchenzüchterverein [illegible] seine Hauptversammlung ab, an der [illegible] die Abteilung der Selbstverwerter [illegible] ligte. Die verschiedenen Berichte [illegible] wortlichen Leiter ließen erkennen, daß im [illegible] Jahr eine sehr rege Tätigkeit im Sinne [illegible] Kaninchenzüchter entfaltet wurde. Die [illegible] vorwiegend auf die von der Reichsfachgr[illegible] angeordneten Wirtschaftsrassen (Wiener, [illegible] chilla, blaue und weiße Wiener, [illegible] gestellt worden; den Hauptanteil hat die [illegible] einsrasse (weiße Wiener). Für diese [illegible] durchgeführte Arbeit wurde dem Vereine [illegible] Reichsfachgruppe in Berlin eine Prämie [illegible] erkannt, außerdem zwei weitere Prämien [illegible] die planmäßig abgehaltenen Stallschauen [illegible] sere Züchter können auf diese Auszeichnung [illegible] stolz sein. Vorstandswahlen kamen [illegible] Frage, da auf Anordnung der Reichsfachgr[illegible] die bisherigen Vorstände vorläufig [illegible] Amt bleiben. Der nächste Züchterabend [illegible] durch einen Lichtbildervortrag über die [illegible]

Großes Lager in leichtlaufenden
Fahrradreifen
Gummikeller Munderloh
Lange Straße 73 Fernruf 3431

Fahrradreifen
h. holtert
Haarenstr. 51 Fernr. 3675
Reiseartikel Lederwaren
Neuheiten in Damentaschen

Kaffee-Service
viele hübsche neue Muster vorrätig
Georg Stöver
Lange Straße 75

Elektrische Lampen
Hübsche Tischlampen
Anlage und Reparatur elektrischer Leitungen
Emil Pandur
Gaststr. 3 Tel. 2127

Kohlen
Koks Briketts
Wilhelm Weitz jun.
Kaiserstraße 19 Tel. [illegible]

Landesbibliothek Oldenburg

Rundgang durch die Heimat

Oldenburg. Einem Anwohner am Osterkampsweg wurde von einem wildernden Hund ein weißes Wiener Kaninchen zerrissen.

Loy. Am Montag, dem 2. Mai, 20.30 Uhr, halten die NS-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk ihren Pflichtabend bei Lüschen in Loyerberg ab. Alle Frauen werden gebeten, wenn irgend möglich an diesem Abend teilzunehmen.

Brake. Wilkens Garten erhält eine Schutzmauer. Wie bekannt wird, soll das durch die letzten Hochwasser stark mitgenommene Bollwerk verschwinden und einer Steinmauer Platz machen. Es ist geplant, diese in etwa ½ Meter über dem Erdboden hochzuziehen.

Nordenham. Als eine Seltenheit kann man es bezeichnen, daß der April uns so wenig Regen gebracht hat, daß viele Zisternen leer stehen.

Nordenham. Frl. Siedenburg, die lange Jahre als Lehrerin an der Oberschule und an der Südschule tätig war, nimmt eine Stelle an einer Schule in Osnabrück an.

Nordenham. Durch die NSV wurden 100 Kinder aus Südhannover-Braunschweig auf fünf Wochen bei Pflegeeltern in Butjadingen untergebracht. Die Kinder trafen am Dienstag in den einzelnen Orten ein.

Ruhwarden. Hauptlehrer Johannes kann auf eine 25jährige Dienstzeit zurückblicken. 15 Jahre verwaltet er die hiesige Schule. Zugleich versieht er das Amt eines Ortsgruppenamtsleiters der NSV.

Schwei. Weißbin scheint in Norderschwei ein blühendes Rapsfeld in seinem leuchtenen Gelb. Auch für dieses Jahr sind Rapsfelder wieder bestellt worden und wird, wie auch im Vorjahre, mit einem guten Ertrag zu rechnen sein.

Schwei. Der hiesige SA-Trupp vom Sturm 23/19 wiederholt am Sonntag die erste Wiederholungsübung für das SA-Sportabzeichen. Morgens 8 Uhr tritt der Trupp zum Gepäckmarsch an, anschließend wird eine weitere Wiederholungsübung folgen.

Jever. Die Kolonialwarenhandlung J. H. Cassens in Jever, Neue Straße, besteht am 1. Mai seit 50 Jahren. Aus kleinsten Anfängen heraus hat der Inhaber, Kaufmann F. H. Cassens, sein Unternehmen zielbewußt aufgebaut.

Jever. Bahnhofsvorsteher Gerh. Lütjen in Heidmühle bei Jever beging sein 40jähriges Dienstjubiläum. Viele Jahre war er vorher in Carolinensiel und Tettens tätig. Seit 1929 ist L. in Heidmühle stationiert.

Dötlingen. Eine Umschulung wurde hier wegen Ueberfüllung der Schule im Ort notwendig. Es wurden eine Anzahl von Schülern der Schule Dötlingen-Aschenstedt zugewiesen.

Dötlingen. Althergebrachter Weise gemäß wird der Dötlinger Schützenverein auch in diesem Jahr sein großes Schützenfest mit Königs- und großem Preisschießen am Himmelfahrtstage auf den Ständen bei H. Wichmann abhalten.

Wildeshausen. Von der Reichspost sind in der Westerstraße und verschiedenen Nebenstraßen Kabel für das Fernsprechwesen verlegt worden. Die Arbeiten gehen sehr schnell vonstatten.

Wildeshausen. Das diesjährige Rennen und Turnier des NS-Reiterkorps Wildeshausen: Reitklub Leichtkrad Wildeshausen und SA-Reitersturm 7/63, ist auf Sonntag, 22. Mai, festgelegt worden.

175 Jahre Kirche zu Schweiburg

Schweiburg war früher die jüngste und kleinste Gemeinde des früheren Amtsverbandes Varel. Sie wurde durch die im Frühjahr 1933 von der Oldenburgischen Regierung durchgeführte Verwaltungsreform der alten Gemeinde Jade angegliedert. Schweiburg tritt erst 1683, zur Zeit der Aldenburger, als Land Schweiburg in Erscheinung. Dieses Land, reichlich 600 Jück, war Eigentum des Vareler Waisenhauses und mit einem großen Vorwerk des Waisenhauses bebaut. Von dem moorigen Boden der Gegend ist vielleicht auch der Name Schwei, nach dem niederdeutschen Ausdruck schwojen, gleich schwanken, herzuleiten. Zu damaliger Zeit diente der Gemeinde eine schlichte, einfache, mit Reith und Heide und Stroh gedeckte Kapelle als Kirche und zugleich als Wohnung des ersten und einzigen Predigers Fährmann. Die Kapelle lag südlich der jetzigen Kirche, ungefähr da, wo die Eisenbahnlinie die Ländereien des Bauern Achgelis schneidet. Auch Schweiburg hat außerordentlich unter Sturmfluten gelitten. So riß die gewaltige „Martinisflut" 1686 den Deich weg und zerstörte die Kapelle derart, daß sie für 90 Rthlr. verkauft werden mußte. Die Flut hatte aber auch den Wohlstand der Bewohner vernichtet, so daß ein großer Teil abwanderte. Jahrelang lag das Land ohne Schutz. Der dann wieder neu erstandene Deich fiel der verheerenden Weihnachtsflut 1717 wieder vollständig zum Opfer. Vier Jahre lang lag das Land wiederum offen. Erst 1721 bauten die Dänen, unter Leitung des dänischen Oberlanddrosten Admiral Sebestedt — nach ihm ist die Ortschaft Sebestedt benannt — den Schweiburger Moordeich, und das zu Meierecht ausgegebene gewonnene Land besiedelte sich wieder. Nun wurde auch wieder ein Haus hergestellt, wo die Einwohner ihren Gottesdienst abhielten, es war das Haus des Pastors Zoega. Von 1739 bis etwa 1760 blieb dieser Zustand erhalten, dann wurde von den etwa 500 Einwohnern der Gemeinde der Wunsch nach einer Kirche laut. Die Wurt des Waisenhaus-Vorwerkes, wo auch heute die Kirche steht, war dazu als Platz ausersehen. Im Jahre 1761 legte im Namen des Königs von Dänemark der Landvogt von Bardenfleth aus Oldelgönne den Grundstein. Etwa zwei Jahre später, im Jahre 1763, also vor 175 Jahren, fand die feierliche Einweihung statt. 1769 konnte an die Anschaffung einer Orgel gedacht werden. Kirchturm und Glocke entstanden im Jahre 1859. Glockengießer Freny, Stickelkamperfehn (Ostfr.) goß die Schweiburger Kirchenglocke, die ein Gewicht von 1130 Kilogramm hat. Der 25 Meter hohe Glockenturm wurde von dem Vareler Bauunternehmer Johann Bohlken hergestellt.

Klootschießen auch im Sommerhalbjahr. Um für das Klootschießen einen Ansporn zu geben, stiftete ein Sengwarder Einwohner für die besten Klootschießer des Ortes Sengwarden einen namhaften Preis. Nachdem die Klootschießer seit Wochen fleißig geübt hatten, wurde der Wettkampf jetzt ausgetragen mit Würfen von mehr als 70 Meter (Flüchten.) Der Höchstwurf betrug 72,50 Meter (Flüchten).

Schierbrok.

Neue Asphaltstraße. Noch rechtzeitig, bevor der Strom des Ausflugsverkehrs einsetzt, hat unser Ort eine vorbildliche Asphaltstraße bekommen. So ist es den Großkraftwagen und vielen Omnibussen, die im Winter wie im Sommer einen gewaltigen Fremdenstrom in unseren Ort bringen, möglich, bis an die großen Gaststätten hinanzukommen. Die Einwohnerschaft ist der Gemeinde für den Straßenbau sehr dankbar. Damit der Bau möglichst rasch durchgeführt wurde, haben sich fast alle Anlieger wie auch Interessenten zur Stiftung von Geldern, die in fünf Jahresraten bezahlt werden müssen, bereit erklärt.

Wildeshausen.

Fahrt zum Fußball-Länderspiel England—Deutschland. Trotz zahlreicher Anmeldungen hat der VfL „Wittekind"-Wildeshausen für das Fußball-Länderspiel England gegen Deutschland nur sieben Karten zur Verfügung gestellt erhalten, obgleich über 30 Karten angefordert sind. Es ist deshalb als sehr erfreulich zu begrüßen, daß jetzt dem Autobusverkehr Fritz Wortmann in Wildeshausen für eine Gesellschaftsfahrt von Freitag bis Montag nach Berlin noch 20 Karten für das Fußball-Länderspiel Deutschland gegen England zugestellt worden sind.

Bremen.

Anläßlich der Machtübernahme in Oesterreich hatte der Besitzer des für das Institut für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda tätigen Lautsprecherwagen-Zuges durch den Deutschlandsender einen Alt-Parteigenossen aus Oesterreich eingeladen, ihn auf seiner Werbefahrt durch Nordwestdeutschland als Gast zu begleiten. Unter vielen anderen meldete sich auch der Parteigenosse Hans Arlt aus Linz, der als alter treuer Gefolgsmann des Führers das Grab der Eltern des Führers betreut und gepflegt hat. Auf Grund dieser Tatsache hat sich die Ausstellungsleitung Bremen des Instituts für Deutsche Kultur- und Wirtschaftspropaganda entschlossen, Parteigenossen Hans Arlt zu einem vierzehntägigen Besuch während der Ausstellung nach Bremen einzuladen. Parteigenosse Arlt ist seit 1930 arbeitslos und Vater von sechs Kindern. Voraussichtlich wird Arlt am Eröffnungstage der Ausstellung in Bremen schon anwesend sein.

Goldene Hochzeit

Das Fest der Goldenen Hochzeit begehen morgen Malermeister Otto Willers mit seiner Gattin Anna geb. Brückner in ausgezeichneter Frische und Gesundheit. Sie stammen beide aus der Stadt Oldenburg und sind mit der Entwicklung Oldenburgs auf das engste verbunden. Ihre Kindheit reicht zurück in jene Zeit, in der man des Abends bei der Tranfunzel um den Tisch saß. Der Jubilar steht im 81. und die Jubilarin im 77. Lebensjahre. W. erlernte in dem seit 1853 bestehenden elterlichen Geschäft das Malerhandwerk. Nach einigen Gehilfenjahren beim Vater ging W. auf Wanderschaft, wobei er im In- und Ausland, so u. a. in der Schweiz und in Wien, seine Kenntnisse bereicherte. Nachdem er wieder in die Heimat zurückgekehrt war, übernahm er bereits im Jahre 1888 das Geschäft seines Vaters und führte es nach seinen Wünschen weiter. Infolge seiner Gewissenhaftigkeit und seines Fleißes erwarb sich der Jubilar rasch das Vertrauen aller. Seine ihm seit Jahrzehnten treu dienenden Mitarbeiter leben für ihn und er für sie. Er ist ihnen nicht nur ein vorbildlicher Betriebsführer, sondern vor allem ein wirklicher Kamerad. Seine Mitbürger schätzen W. als wahren Meister des Handwerks und als Volksgenossen gleich hoch. Sein ganzes Leben galt und gilt auch heute noch restlos dem Dienst am Gemeinwohl. Seine allgemeinen und beruflichen Kenntnisse brachten ihn früh in führende ehrenamtliche Stellungen.

Schon gegen 1900 erfolgte seine Berufung in die Handwerkskammer als Vorstandsmitglied. Er ist Begründer der damaligen Berufsschule und war lange Jahre Leiter derselben. Viele Jahre war W. als Obermeister der Malerinnung weit über die Grenzen des Oldenburger Landes hinaus hoch geschätzt und gern erinnern sich seine Berufskameraden seiner stets uneigennützigen Einsatzbereitschaft. Auch seine nie erlahmende Rührigkeit als Vorstand der Einkaufsgenossenschaft sei neben noch vielen anderen nicht aufzuzählenden von ihm bekleideten Ehrenämtern erwähnt. Vor einigen Jahren wurde ihm u. a. das Verdienstkreuz der drei Kammern verliehen und wurde zum Ehrenobermeister ernannt. Am 1. Januar 1938 durfte der Jubilar das goldene Meisterjubiläum feiern. Er nimmt noch regsten Anteil am Geschehen. U. a. ist es besonders die Erziehung und Ausbildung des Nachwuchses im neuen Geist, die ihn als kerndeutschen und tüchtigen Fachmann so sehr erfreut. Am 1. Januar d. J. nahm er seinen langjährigen Mitarbeiter W. Plöger als Teilhaber in das Geschäft. — Der überaus glücklichen Ehe des Jubelpaares sind vier Kinder entsprossen, wovon noch ein Sohn und eine Tochter leben.

Lachemit

Richtig verstanden

Der Monatswechsel des Studenten war etwas früh zu Ende gegangen, so daß er sich genötigt sah, seinen Vater um einen Nachtrag zu bitten. Er war etwas nervös, wenn er an den Eindruck dachte, den sein Brief zu Hause machen würde, und so schrieb er ein P. S.: „Ich habe diesen Brief an Dich nur sehr ungern geschrieben, ich bin tatsächlich zur Post gelaufen, um den Brief zurückzuholen." Die Antwort kam sehr bald. Der Vater schrieb: „Du wirst Dich freuen, wenn Du erfährst, daß ich Deinen Brief nicht bekommen habe."

Der Erfolg ließ zu wünschen übrig

„Gestern habe ich ein Gedicht über Regines entzückende Füßchen geschrieben und es ihr dann vorgelesen!" „Und hat es ihr gefallen?" „Sie sagte, ihre Füße wären eingeschlafen ..." (Hemma)

Alles reserviert

Der neueintretende Herr ging zu dem Tisch, an dem eine einzelne Dame saß und fragte: „Gestatten Sie, daß ich mich zu Ihnen setze?" „Bedaure", antwortete die junge Dame, „der Platz ist reserviert, — — und ich auch!" (Aftenposten)

Körpererziehung

„Man muß den Körper erziehen, das anzunehmen, was er nicht haben will! Wenn er Wasser haben will, zum Beispiel, soll man ihm Bier geben!" „Und wenn er Bier haben will?" „Na ja ... mal muß er ja auch seinen Willen bekommen!" (Dagens Nyheter)

Der arme Vogel

„Schickt Ihnen denn Ihr Sohn aus Brasilien niemals irgendwelche Geschenke?" „Doch — im vorigen Jahr hat er uns einen Papagei geschickt, aber der war so zähe, daß wir keinen Bissen heruntertriegen konnten!" (Husmorbladet)

15 Reichssieger aus dem Gau Weser-Ems

Der Reichsberufswettkampf 1938 fand am Freitagabend, wie schon gemeldet, mit einer machtvollen Kundgebung in der Hamburger Hanseatenhalle seinen Abschluß. Nachdem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley unter begeistertem Beifall die Schaffung einer Wettkampfstätte für den Reichsberufswettkampf bekanntgegeben hatte, nahm Obergebietsführer Axmann die Siegerehrung vor.

Aus dem Gau Weser-Ems, der 214 Gausieger nach Hamburg schickte, konnten zwölf Jungen und drei Mädel als Reichssieger die Ehrenurkunden und das Siegerzeichen in Empfang nehmen. Fünf von ihnen durften am Sonnabend nach Berlin fahren, um dem Führer vorgestellt zu werden.

Die Sieger:

Wettkampfgruppe Handel:
Hermann Kernig, Osnabrück, kaufmännischer Angestellter im Gaststättengewerbe.

Wettkampfgruppe Gesundheit:
Karl Funk, Bremen, Krankenpfleger; Gertrud Nipper, Bremen, Drogistin.

Wettkampfgruppe Nährstand:
Hinrich Ahlers, Bremen, Gärtner mit Fachschule.

Wettkampfgruppe Bekleidung:
Lydia Lattdeck, Nordhorn, Plätterin. Lydia Lattdeck war auch im vergangenen Jahr Reichssiegerin.

Wettkampfgruppe Nahrung und Genuß:
Richard Schoone, Norden, Molker.

Wettkampfgruppe Textil:
G. Schnieders, Meppen, Flachstricker.

Wettkampfgruppe Eisen und Metall:
Rudolf Volkerts, Wilhelmshaven, Kesselschmied; Adolf Toelstede, Sanderbusch, Optiker; Heinz Goettgens, Osnabrück, Galvaniseur.

Wettkampfgruppe Druck und Papier:
Adolf Dannenberg, Bremen, Retuscheur.

Wettkampfgruppe Energie, Verkehr, Verwaltung:
Hinderikus Alberts, Norden, Angestellter im Kreiskassen-Verwaltungsdienst; Martin Obermeyer, Osnabrück, Angestellter im Verwaltungs- und Arbeitsamt.

Wettkampfgruppe Freie Berufe:
Karl Rebhan, Bremen, angestellter Wirtschaftsprüfer.

Die Reichssieger Kernig, Funk, Schoone, Volkerts und Toelstede werden in Berlin dem Führer vorgestellt werden.

Schwerer Unfall beim Abbau von Kohlenschlamm

Dinslaken, 30. April.

Auf dem Gelände der Schachtanlage Lohberg ereignete sich ein schwerer Unfall. Beim Verladen von getrocknetem Kohlenschlamm brachen plötzlich größere Massen aus der im Abbau befindlichen Wand heraus und verschütteten drei an der Verladestelle beschäftigte Arbeiter. Während sich zwei dieser Arbeiter durch einen Sprung vor dem gänzlichen Verschüttetwerden und damit vor dem sicheren Tode bewahrten, wurde ein dritter verschüttet, und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Kaum glaublicher Leichtsinn

Wittmund, 30. April.

Ein 23jähriger junger Mann, der bei einem Bauern in Dose beschäftigt ist, bestieg dort abends den Leitungsmast der Hochspannungsleitung, zog einen gewöhnlichen Handschuh an und durchschnitt den Draht. Am nächsten Morgen wurde er, unter der Leitung liegend, schwer verletzt aufgefunden. Ein Kraftwagen brachte ihn zum Krankenhaus.

---

stützt der Wirtschaftsrassen, den ein Beauftragter der Landesfachgruppe halten wird, bereichert werden. Wie alle Jahre, wird die große KdF-Familie auch in diesem Sommer einen Ausflug unternehmen, um die kameradschaftliche Zusammenarbeit, die mustergültig im Verein ist, weiter zu pflegen.

Generalversammlung des Geflügelzüchterverein von Bad Zwischenahner Geflügelzüchter. Tapp hielt der Zwischenahner Generalversammlung im Schützenhof ab. Der erste Vorsitzende B. Drieling erstattete den Jahresbericht, der entnommen ließ, daß im verflossenen Jahre eine Fülle ersprießlicher Arbeit geleistet wurde, und die Mitgliederzahl des Vereins um das Doppelte gesteigert werden konnte. Die geplante Ausstellung mußte leider wegen Seuchengefahr abgesagt werden. Ueber den Abschluß der Kassengeschäfte gab der Kassenprüfer Schweers einen ausführlichen Bericht und betonte die Sauberkeit der Kassenführung. Züchter Fr. Logemann sprach im Namen der Versammlung dem Gesamtvorstande für die geleistete Arbeit den verdienten Dank aus und erteilte die Entlastung der Geschäftsführung. Die Züchter H. Hellwig, H. Pluß, W. Bruns und G. Dettjen erhielten für 25jährige treue Mitgliedschaft ein Ehrendiplom ausgehändigt. Das Reiseziel des Ausflugs, der Ende Mai stattfinden soll, konnte noch nicht festgelegt werden. Dem Vorstande aus werden bis zur nächsten Versammlung, die am 7. Mai abgehalten werden soll, die erforderlichen Vorbereitungen getroffen, alsdann müssen die Anmeldungen zur Teilnahme erfolgen. Aus der Vereinskasse wird ein beträchtlicher Zuschuß zu den Fahrtkosten gezahlt werden. Der Züchterkollege H. Pluß hielt den versprochenen Vortrag über seine KdF-Fahrt nach Italien. In packender Weise wußte er seine Reiseerlebnisse zu schildern und über die bezaubernden Schönheiten des sonnigen Südens zu sprechen. Die vortrefflichen Schilderungen wurden von der Versammlung dankbar aufgenommen. Mit dem Hinweis, daß eine baldige Belieferung der Mitglieder mit Gerste oder Mais zu erwarten sei, wurde vom Vorsitzenden B. Drieling die Versammlung geschlossen.

Loy.

Der Erntekindergarten. In der Mitte des Monats Mai wird wieder der Erntekindergarten in Loy eröffnet werden. Er wird dann wieder von Fräulein Blume geleitet werden und, wie im letzten Jahre, in den Räumen des Gasthauses „Zum Loyerberg" stattfinden. Bei diesem Hause ist ja ein schöner Garten und in nächster Nähe liegt der herrliche Park, was ja alles den Kindern dann zur Verfügung steht.

Stedingen.

Neues Leben in Stedingens Storchennestern. Meister Adebars Rückkehr löst bei groß und klein stets große Freude aus. In Altenesch kehren die Störche schon am Karfreitag heim. Nun sieht man sie auch wieder in Deichhausen, Ladbergen, Ochtum, Strom, Bühren, sowie in anderen Orten des Stedingerlandes. Die Lebensbedingungen sind im Stedinger Lande für die Störche ausgezeichnet. Die Grodenländereien bieten den Vögeln Nahrung in Menge.

Brake.

Die Maifeier der 12. SStA nimmt folgenden Verlauf: Das Musikkorps und der Spielmannszug der 12. SStA marschieren an der Spitze der Formationen und Verbände zur Kaserne. Um 12 Uhr findet der Gemeinschaftsempfang auf dem Exerzierplatz statt. Nach der Führerrede gegen 13 Uhr beginnt die Essenausgabe. Im Gegensatz zum Vorjahr steht eine größere Anzahl Feldküchen zur Verfügung, desgleichen ist für eine genügende Anzahl Sitzplätze und Eßgeschirre gesorgt worden. Ein einwandfreier Verlauf der Essenausgabe ist somit sichergestellt. Während des Essens wird vom Musikkorps Blaskonzert ausgeführt. Der Nachmittag wird ausgefüllt mit sportlichen Wettkämpfen, wie Boxen, Ringen, Rhönradvorführungen und Ballspielen. Außerdem sind Schießstände und Handgranatenwurfstände aufgebaut, wo sich alt und jung gegen ein geringes Entgelt, welches der SSg zugeführt wird, dem Schießsport widmen kann. Zur Besichtigung sind freigegeben: Das Stadtgebäude und der Block der 2. und 3. Kompanie, wo die Soldaten Zeugdienst und Waffenreinigen vorführen werden. Den Abschluß der Feier bildet eine Vorführung aus dem kolonialen Betätigungsfeld der Marine vor dem Kriege.

955 Hektar Wasserfläche für die Sportfischer der Wesermarsch. Im Kreise Wesermarsch haben den Sportfischern aus den fünf Vereinen Zaderberg, Butjadingen, Huntorf, Berne und Brake zur Verfügung. Darunter befinden sich Gewässer, die als sehr fischreich anzusprechen sind und zu den besten des Oldenburger Landes zählen. Richtige Bewirtschaftung all der hiesigen Gewässer gilt als erster Grundsatz für den Sportfischer-Verein.

Varel.

Kegler beim Kreiskampf. Die Vareler Kegler von den verschiedenen Kegelklubs, angeschlossen dem Vareler Kegelverein im DKB, konnten beim Kreiskampf in Bremen gute Mittelplätze erreichen. Die Sechsermannschaft mit Adolf Busch, Dangast, Fritz Fiene, Varel, Heinrich Gerdes, Varel, Gustav Ehlers, Langendamm, Ernst Albrecht, Varel, und Heinrich Brüning, Dangastermoor, erzielten 4387 Holz. (Sieger bis gestern „Jupiter" Varel stellte die Dreiermann-Schaft mit Fritz Fiene, Heinrich Gerdes und Ernst Albrecht und erreichte 2158 Holz. Die Vareler Senioren-Mannschaft konnte mit den konkurrierenden Senior-Mannschaften nicht mit. Kreismeister Adolf Busch, Dangast, warf in 20 Wurf 1458 Holz. Kreismeister wurde Mannheim, Wilhelmshaven, mit 1510 Holz.

Jever.

Das „Kiefhaus" kommt ins Museum. Zu den ältesten altfriesischen Bauernhäusern zählt das sogenannte „Kiefhaus" bei Tettens im Jeverlande. Zur Begründung einer Bauernhausschau im Jeverländischen Heimatmuseum in Jever soll auf Vorschlag von Bürgermeister Folkerts durch jeverländische Zimmerleute ein verkleinerte naturgetreue Nachbildung des Kiefhauses angefertigt werden. Das Haus hat nach Georg Janßen (Sillenstede) seinen Namen daher, daß um seinen Besitz einst viel „Kief" (d. h. Streit) gewesen ist.

Landesbibliothek Oldenburg

Generalversammlung der Spar- und Darlehnskasse Edewecht

40jähriges Bestehen — Aus ihrer Entwicklung

Edewecht, den 30. April.

Als Hauptförderer unserer hiesigen Genossenschaften darf in erster Linie früherer Landwirtschaftlicher Club gelten. Seine Versammlungen waren es, in denen Projekte wie die Gründungen der Molkerei, der Eierverkaufsgenossenschaft, der Bezugsgenossenschaft u. a. m. reiften und feste Gestalt erhielten. In ihm hatten sich schon jene Männer zusammengefunden, die von großen Idealen und hohem, sittlichem Streben erfüllt, um sich für die wirtschaftlichen Interessen und Belange unserer Bauern einsetzten. Als einer der größten Aufgaben, die in dieser Landwirtschaftlichen Club erfüllt hat, darf die Gründung unseres heimischen Geldinstituts, der Spar- und Darlehnskasse Edewecht, die nunmehr auf eine 40jährige Bestehenszeit zurückblicken kann, angesehen werden. Es war im Januar des Jahres 1898 als in einer Versammlung des Landwirtschaftlichen Cluds hier in Edewecht die Gründung eines genossenschaftlichen Geldinstituts erörtert wurde. Das Interesse hierfür war groß. Im Februar selbigen Jahres sprach dann hier der Förderer des Genossenschaftswesens, August Willers aus Oldenburg, der in grundsätzlichen Ausführungen die Voraussetzungen aufzeichnete, die zur Gründung der Spar- und Darlehnskasse eGmuH zu Edewecht führten. Einmütig wurde bereits in dieser Versammlung der Beschluß gefaßt, schon am 1. April 1898 den Betrieb der Genossenschaftskasse aufzunehmen. Von den damaligen Gründern der Genossenschaft sind noch am Leben: H. F. Oltmanns, Jeddeloh I, J. D. zu Jeddeloh in Jeddeloh I, Ahlert Dreding, Portsloge, Heinrich Meinrenken, Edewecht, Wilhelm Mucow, Edewecht, und Gerhard Oltmer, Osterscheps. Von den damaligen Mitgliedern des Aufsichtsrates lebt nur noch J. D. zu Jeddeloh, Jeddeloh I. Die Geschäftsführung übernahm damals der Aktionator Heinrich Meinrenken, der dieses Amt nunmehr 40 Jahre in vorbildlicher Weise versehen hat. Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens der Genossenschaft fand die diesjährige Jahreshauptversammlung, die in Buhrs Gasthof stattfand, eine feierliche Ausgestaltung. Der Vorsitzer des Vorstandes, Fritz Oltmanns, Edewecht, eröffnete diese mit einer kurzen Begrüßungsansprache, und erteilte sodann dem Geschäftsführer Heinrich Meinrenken das Wort zum Geschäftsbericht und Jahresabschluß für das Rechnungsjahr 1937. Aus dem Bericht ist zu entnehmen, daß die Genossenschaft im verflossenen Jahre erfolgreich gearbeitet hat, Umsätze und Einlagen sind stetig gestiegen und alle vertretbaren Kreditanträge der Mitglieder konnten befriedigt werden. Die Verluste, die infolge der Entschuldungsverfahren entstanden sind, konnten restlos aus vorhandenen Reserven gedeckt werden. Der ausführliche Bericht wurde mit Befriedigung zur Kenntnis genommen, und der Jahresabschluß einstimmig genehmigt. Ebenfalls wurde Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig Entlastung erteilt. Der statutengemäßen Verteilung des Reingewinns wurde ohne Ausnahme zugestimmt. Das turnusmäßig ausscheidende Vorstandsmitglied, Fritz Schröder, Nordedewecht II, sowie die ausscheidenden Aufsichtsratsmitglieder Johann Suhr, Südedewecht, und Johann Oltmer, Osterscheps, wurden einstimmig wiedergewählt. Als letzter Punkt der Tagesordnung kam dann, nachdem noch zuvor zur Linderung der Not bei unsern Brüdern in der Ostmark ein Betrag von 100 RM bewilligt war, die Neuwahl eines neuen Rendanten zur Beschlußfassung. Der bisherige Rendant Heinrich Meinrenken, der, wie bereits gesagt, 40 Jahre die Kasse verwaltet hat, hat jetzt den Wunsch geäußert, mit Ablauf dieses Monats von diesem Amt entbunden zu werden. Auf Vorschlag des Aufsichtsrates der Genossenschaft wählte die Generalversammlung einstimmig den seit Jahren im Geschäfte des Vaters tätigen Sohn Heinrich Meinrenken zum neuen Rendanten. Meinrenken sen. verbleibt nach wie vor Mitglied des Vorstandes der Genossenschaft.

Der Vorsitzende des Vorstandes, Fritz Oltmanns, nahm dann zu Beginn der anschließenden Feierstunde das Wort zu einem geschichtlichen Rückblick über die Arbeit der Genossenschaft, wie wir sie vorstehend schon aufzeichneten. Sein ganz besonderer Dank galt sodann dem bisherigen Rendanten, Heinrich Meinrenken, für seine 40jährige Tätigkeit in der Genossenschaft. Seiner Umsicht sei es zu danken, daß die Genossenschaft vor großen Verlusten bewahrt wurde, und auch die Erschütterung des deutschen Kreditsystems in den Jahren des Verfalls der Genossenschaft nichts anhaben konnten. Ein Ehrengeschenk mit Widmung, das dem Jubilar überreicht wurde, war der äußere Dank der Genossenschaft, die sie ihrem langjährigen ersten Mitarbeiter für seine Treue überreichen ließ.

Generalversammlung der Viehverwertungsgenossenschaft Varel

Die diesjährige ordentliche und 14. Generalversammlung der Viehverwertungsgenossenschaft Varel fand in Fr. Jürgens Gasthaus zu Varel statt. Den Vorsitz führte der Landwirt Richard Brumund, Büppel, der die zahlreich erschienenen Mitglieder, sowie besonders die Gäste, Verbandsgeschäftsführer Braun und den Geschäftsführer der Zentralgenossenschaft für Viehverwertung, Sandbrinck, herzlich begrüßte. Nach Feststellung der üblichen Formalitäten erstattete Geschäftsführer Hüpers den Geschäftsbericht, dem wir folgendes entnehmen:

Die Genossenschaft zeigte auch im Berichtsjahre 1937 eine durchaus zufriedenstellende Entwicklung. Es sind 31 Genossen neu beigetreten, während 4 Genossen wegen Fortzug und Tod ausschieden. Aus der Umsatzstatistik der 14jährigen Tätigkeit ergeben sich folgende Zahlen:

Umsätze der Viehverwertungsgenossenschaft Varel eGmbH in Borgstede i. Oldbg. von 1924 bis 1937

Jahr:	Großvieh:	Kälber:	Schweine:	RM:
1924	345	375	528	259 745
1925	806	345	625	548 407
1926	426	65	514	300 069
1927	3	—	210	28 061
1928	—	5	598	96 692
1929	296	45	2 713	629 960
1930	726	153	3 861	905 242
1931	1 249	80	4 044	746 742
1932	1 504	75	1 568	419 350
1933	1 944	56	882	516 683
1934	2 310	299	1 917	689 336
1935	2 531	370	2 045	1 111 023
1936	2 811	492	4 693	1 824 660
1937	3 452	716	3 171	1 831 105

Die durchschnittlichen Wochenumsätze ergeben für 1938 pro Woche 66 Stück Großvieh, 61 Schweine, 14 Kälber im Werte von 35 213 RM.

Eine besondere Förderung fand der Absatz in Zucht- und Nutzvieh. Die Umsätze betragen 631 134 RM, und zwar 1087 Stück Magervieh zur Mast, 549 tragende Kühe und Queuen, 308 Läuferschweine und Ferkel, 5 Schafe.

Die Qualität des Fettviehs war allgemein nicht so reif wie in normalen Jahren und die Gewichtszunahmen lagen unter dem Durchschnitt. Die Nachfrage nach Tieren zur Weitermast in den Rübenbaugebieten war nicht besonders günstig, da der Preisunterschied zwischen Mager- und Fettvieh für die Stallmast keine ausreichende Rente zeigte. Die Preise für Schlachtvieh waren durch die Marktordnung festgelegt, im Sargebiet und der Pfalz am höchsten, dann folgt das Rheinland. In Wilhelmshaven sind die Preise für Großvieh während der Wintermonate gleich mit dem Rheinland, in den Sommer- und Herbstmonaten kommen folgende Abschläge:

vom 2. 5. bis 31. 7. . . . . 1 Pf.
„ 1. 8. „ 3.12. . . . . 2 „

Bei Schweinen kommen fortan auf die jetzigen Preise folgende Saisonzuschläge in Frage:

vom 18. 7. bis 4. 9. . . . 3,5 Pf.
„ 5. 9. „ 2.10. . . . 2,5 „
„ 3.10. „ 2. 1. . . . 0,5 „

Die Klassifizierung von Großvieh erfolgte im Berichtsjahre nach sehr strengen und scharfen Grundsätzen. Die Zuschläge für die Ausstichklasse (Klasse AA) betragen bei:

Ochsen . . . . . 5 Pf.)
Rinder . . . . . 5 „) auf den höchsten
Bullen . . . . . 6 „) A-Preis der betr. Märkte
Kühe bis 3. Kalb 3 „)

Der Ausstichpreis darf im Lande bzw. bei der Verteilungsstelle nicht bezahlt werden, sondern ist nur im Wege der Verwertung über einen Schlachthof zu erzielen. Für die AA-Klasse werden hohe Ausschlachtungen verlangt, die nur bei den besten und ausgemästeten Tieren erreicht werden. Die Geschäftsführung hat es sich zur Pflicht gemacht, die Bestimmungen der Marktordnung gewissenhaft zu beachten. Wegen der Klassifizierung, Pflege und Fütterung sind des öfteren sachlich begründete Beschwerden an die zuständigen Stellen des Reichsnährstandes gegeben.

Im Absatz von Zucht- und Nutzvieh bestanden in unserem Arbeitsbezirk keine Schwierigkeiten. Die Nachfrage nach guten Form- und Leistungstieren war oft größer als das Angebot, während die Unterbringung von geringen Qualitäten natürlich immer gewisse Schwierigkeiten mit sich bringen wird.

Die Reichsmastvieh-Ausstellung in Hamburg wurde mit 20 Tieren beschickt, davon wurden 19 zugelassen und sieben mit hohen Auszeichnungen prämiiert.

Die LBG Borgstede wird in Kürze eine Zugmaschine erhalten und ist dazu ein passender großer Viehtransport-Anhänger für Rechnung der Viehverwertungsgenossenschaft in Auftrag gegeben. Damit wird ein lange ersehnter Wunsch der Viehbesitzer in Erfüllung gehen.

Besonders wertvoll für die günstige Entwicklung der Genossenschaft war die Mitarbeit der Vertrauensleute in den verschiedenen Bezirken. Die nach dem Dienstalter aus der Verwaltung ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrates und Vorstandes: 1. Rich. Brumund, Büppel, 2. Wilh. Kaper, Tange, 3. Georg Haßmann, Ohenstrohe, wurden einstimmig durch Zuruf wiedergewählt.

Alle Berufe brauchen Nachwuchs

NSG. Auf der Arbeitstagung der Abteilung für Berufserziehung und Betriebsführung der Deutschen Arbeitsfront des Gaues Weser-Ems in Wilhelmshaven gab der Gauberufswalter Pg. Schnurbusch-Oldenburg ein umfassendes Bild über den einsatzfähigen Nachwuchs im Gau Weser-Ems. Er führte aus, daß zum Beispiel Wilhelmshaven etwa über 550 männliche Schulabgänger verfüge, während 700 Lehrstellen vorhanden seien, so daß mindestens 200 Lehrlinge fehlten. Diese Zahlen zeigten einesteils das Bild des gewaltigen Aufstieges seit 1933, andererseits aber auch die Schwierigkeiten der zukünftigen Entwicklung. Die Frage des Nachwuchsbedarfes der Berufe sei kein billiges Schlagwort, sondern eine ernste politische Aufgabe.

Als besonders wichtige Ziele, die für die nächste Zukunft der Berufserziehung und Berufsberatung im Gau Weser-Ems gestellt werden müßten, nannte Pg. Schnurbusch heraus: Sicherstellung des Facharbeiterbedarfes in der Landwirtschaft, Ausgleich des Nachwuchsanforderungen des Handwerks an den mengenmäßigen Bedarf, Angleichung des Nachwuchsbedarfes der Industrie an den betrieblichen Größe und Gegebenheiten und schließlich die Sicherstellung des Nachwuchses für den Handel und Verkehr.

In der Erwachsenenerziehung der DAF kommen Pg. Schnurbusch über schöne Erfolge im Berufsfördernden Bildungswerk des Gaues Weser-Ems berichten. Es [illegible] sich die Teilnehmerzahl an Kursen des Berufsfördernden Bildungswerkes von 331 im Jahre 1934 auf [illegible] im Jahre 1937.

Nach diesem Ueberblick, der die Vielgestaltigkeit der Arbeit der Berufserzieher beleuchtete, führte der Berufswalter abschließend aus:

„Die Enge des deutschen Raumes bringt [illegible] Einschränkungen mit sich, die den Einzelnen in seiner Leistungsfähigkeit hemmen. Wir betrachten die [illegible] engenden Beschränkungen unseres wirtschaftlichen Lebens als Notmaßnahmen und wollen [illegible] gesetze. Die Eroberung des für Deutschland [illegible] digen Lebensraumes und damit der Leistungsfähigkeit [illegible] terentwickeln der deutschen Nation. [illegible] und Lebensraum kann man aber nur erkämpfen [illegible] Menschen, die hart, widerstandsfähig und [illegible] stark sind. Je mehr ich den Menschen zur [illegible] Stufe seiner Leistungsfähigkeit führe, [illegible] höhe ich das Gefühl seines persönlichen Wertes [illegible]

Am Nachmittag sprachen dann noch Pg. [illegible] Berlin über den „Haushalt der Arbeitsfront" und Pg. Zeiger-Berlin über den „Aufbau der [illegible] Uebungswirtschaft."

Neben diesen verschiedenen Referaten [illegible] Tagung eine Besichtigung der Stadt und der [illegible] langer Auslandsreise zurückgekehrten „Emden" [illegible] einen Besuch der Werkhallen der Marinewerft [illegible] allen Teilnehmern deutliche Eindrücke von [illegible] der Kriegsmarinestadt vermittelte.

Erleichterung beim Postversand von Warenproben

Arznei- usw. Pulver können künftig [illegible] versuchsweise — im Inlandsdienst in verschlossenen Behältnissen aus durchsichtigem Stoff, z. B. in [illegible] lophanbeuteln durch die Post versandt werden, wenn die Behältnisse nochmal in Packpapier verpackt werden. Als äußere Verpackung genügt in diesen Fällen eine Hülle (Musterversendbeutel u. dgl.) aus harten Papier. Bisher waren Pappkästchen sowie Stücken von Leinwand oder Pergament vorgeschrieben.

Eine Erhöhung der Versicherungs-Leistungen

im Rahmen erweiterter Fürsorgemaßnahmen für [illegible] berreiche Familien hat die Ost-Krankenkasse [illegible] nommen. Das Krankengeld, Hausgeld, Wochengeld und Stillgeld sind für kinderreiche Versicherte, [illegible] drei und mehr Kinder haben, bzw. ihre Ehefrauen erheblich erhöht. Ebenso wird Krankenhauspflege [illegible] Familienangehörigen kinderreicher Versicherter [illegible] Kostenanteil statt für 6 für 13 Wochen gewährt. Die [illegible] Krankenkasse hat diese Mehrleistungen, die mit [illegible] kung vom 1. April gelten, gewähren können, [illegible] ihre Beiträge erhöhen zu müssen.

Werdet Mitglied der NSV

Geschäftsübernahme

Mit dem heutigen Tage übernehme ich die Geschäftsführung der

ASTORIA

Trotz umfangreicher Umbauarbeiten wird der Betrieb in vollem Umfange aufrechterhalten und es wird mein Bestreben sein, meinen Gästen angenehmsten Aufenthalt zu bieten. Saal und Klubzimmer halte ich für Veranstaltungen jeglicher Art bestens empfohlen

●

Die Bewirtschaftung des **Pschorr-Bräu und Weinkellers** verbleibt auch weiterhin in unveränderter Weise in meinen Händen.

Friedrich Schmidt

Am 1. Mai **3** Jahre

. . . . . und immer nur das Neueste und Schönste an Kleider- und Mantelstoffen. Stoffe, die in ihrer Preislage an Güte und Qualität das Beste darstellen, deshalb der große Erfolg, die stete Entwicklung vom großen Stoffhaus Klauke & Peine

Abgetragen aussehen ist doch nicht nötig!

Man muß eben seine guten alten Kleidungsstücke nur mal **chemisch reinigen** lassen. Dann werden sie sauber und sehen aus wie früher.

HAYUNGS

Moderne Chemisch-Reinigung

Bremen

Laden: **Oldenburg,** Schüttingstraße 7 / Ruf [illegible]

Hanomag-Sattelschlepper

55 PS, mit 2/8-To.-Kipper, in gutem Zustande, zu verkauf. Aufträge f. die dortige Gegend sind vorhanden. Eilangebote u. T L 836 an die Geschäftsst. d. B.

Trainings-Hosen

aus Wolle nach Maß.

Strickerei Leonhard

Donnerschweer Straße 57.

Hühner augen hilfe, Nägelkürzen de Groot, Haarenstr. 15

1.92 Rm.

kostet der Raum für eine Anzeige in dieser Größe.

Suche mit leistungsfähigen

Fleischwaren-Fabrik

als Großabnehmer oder Vertreter Geschäftsverbindung. Angebote an Joh. D. Stöver, Bremen, Osterholzer Straße 11. Gegründet 1907.

Achtung! Freikorpskämpfer!

Versammlung aller ehemaligen Freikorpskämpfer am **Donnerstag, dem 5. Mai, um 20.30 Uhr,** im Saale des Hotels Graf Anton Günther, Eingang Kurwichstr. Ausgabe von Freikorps-Urkunden, Bildung einer Kameradschaft ehem. Freikorpskämpfer. Alle ehem. Freikorpskämpfer werden hierzu frdl. eingeladen

NS Deutscher Reichskriegerbund
Kreisverband Oldenburg

Ihren Bruch

empfinden Sie lästig? Warum tragen Sie dann noch nicht [illegible] seit Jahrzehnt tausendfach bewährtes Reform-Kugelgelenk-Bruchband, wenn der Arzt ein solches verordnet? Wie ein Handschuh schließt die weiche, flache Pelotte bequem von unten nach oben. Kein Nachgeben beim Bücken, Strecken, Husten oder Heben. Dauerhaftige Feder und Schenkelriemen, ohne nachlassenden Gummi. Kein Scheuern, da freitragend. Aeußerst preiswert. Nur Maßanfertigung. Erteilte Patente Nr. 472075, 524421, 615481. Ueberzeugen Sie sich von den vielen einzigartigen Vorteilen gegenüber anderen Systemen, sowie bestätigten Anerkennungen unverbindlich in **Oldenburg:** Mont., 2. 5., Hotel Reichshof, von 10-12 Uhr
„ **Rechta:** Dienst., 3. 5., Hotel Lameyer, von 10-12 Uhr
„ **Lohne:** Dienst., 3. 5., Bahnhofshotel, von 2-5 Uhr
„ **Bramsche:** Mittw., 4. 5., Hotel Laumeyer (Schulte) v. 9-1 Uhr
„ **Versenbrück:** Mittw., 4. 5., Hotel Lindenbaum von 3-7 Uhr
„ **Quakenbrück:** Donn., 5. 5., Bahnhofshotel von 9-1 Uhr
„ **Löningen:** Donn., 5. 5., Hotel Hölzen von 3-7 Uhr
„ **Cloppenburg:** Freit., 6. 5., Hotel Niedersachsen von 9-1 Uhr
„ **Vechta:** Sonnab., 7. 5., Hotel Busch von 9-1 Uhr
„ **Bockhorn:** Sonnab., 7. 5., Hotel Hornbüssel (Ohmstede) v. 2-5 Uhr
„ **Nordenham:** Mont., 9. 5., Hotel zur Post von 9-1 Uhr
„ **Brake:** Mont., 9. 5., Bahnhofshotel von 2-5 Uhr
„ **Varel:** Dienst., 10. 5., Bahnhofshotel von 9-1 Uhr
„ **Wilhelmshaven:** Dienst., 10. 5., Heines Hotel von 3-7 Uhr
„ **Jever:** Mittw., 11. 5., Bahnhofshotel von 9-12 Uhr

Paul Fleischer, Spezial-Bandagen, **Freisbad** (Oldbg.)

Heiraten

Wo fehlt der Mann im Geschäft?

Kaufmann, Mwer., 45 Jahre, ev., groß, ohne Anhang. Zuschriften unt. L 10 hauptpostl. Bremen erb.

Feine Tafelbestecke schwer versilbert, od. massiv rostfr. Stahl, große Auswahl, 30 Jahre Garantie, Teilzahlg. Verlangen Sie Freikatalog. Moellers & Co., Solingen-Foche 1??

Einfamilienhaus

Streekenweg 10, zu sofortigem Antritt zu verkaufen. Wohnung wird frei. Näheres Bartels, Lange Straße 37. — Telephon 3942.

Heuankauf eingestellt

Heeresverpflegungsamt Oldenburg i. O.

Farben Lacke — Tapeten

Alexanderstraße 114

Drogerie Hellmerichs

Neuanfertigung und Umarbeiten von Polstermöbeln und Matratzen

W. Strohschein, Donnerschweer Straße 47. Telephon 4678 (Rufnr.)

Hast Absätze und Sohlen Du entzwei, Dann eile schnell nach Steinweg 2

Rosenberg, Steinweg 2

Kaufgesuche

Kaufe Einzelmöbel und ganze Einrichtungen

August Smid, Mittelstraße 5, Ruf 4359, neb. der Hauptpost

Farben Tapeten

Fr. Spanhake

Farben- u. Tapeten-Spez.-Gesch. Lange Straße 48 (beim Rathaus)

Hansa-Lloyd

PAUL BÜCHNER

OLDENBURG · Schloßplatz 23 · Ruf 47 35

Amtliche Bekanntmachungen

Das aus Anlaß des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche unter dem Viehbestande des Bauern Hermann Wardenburg, Tweelbäke, Kuhlmannsweg, im Bereich der Stadt Oldenburg gebildete Sperrgebiet wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

Oldenburg, den 30. April 1938

Der Polizeiverwalter
J. V. gez. Köhnke

Kirchliche Nachrichten

Sonntag Misericordias Domini, den 1. Mai 1938:

Altenhuntorf. 9.30 Uhr Gottesdienst; Assistenzprediger Deichmann.

Landesbibliothek Oldenburg

Vorrat für das ganze Jahr

Es liegt im Wesen jeder landwirtschaftlichen Erzeugung, daß der „Warenanfall" sich aus naturgegebenen Gründen auf einen verhältnismäßig kurzen Zeitraum zusammendrängt, die Versorgung des Volkes mit Nahrungsgütern dagegen während des ganzen Wirtschaftsjahres gleichmäßig sichergestellt werden muß. Daraus ergibt sich die Forderung, in den Zeiten starken „Warenanfalles" einen Teil der auf den Markt gelangenden Erzeugnisse „zurückzulegen", um mit dieser Reserve den — bei der Versorgung mit lebenswichtigen Erzeugnissen — etwa verbleibenden Bedarf dann decken zu können, wenn die laufende Erzeugung zu seiner Befriedigung nicht mehr ausreicht.

Dieser zeitliche Marktausgleich wird durch die Vorratswirtschaft erreicht, die daher Kernstück der Marktordnung von entscheidender Bedeutung ist. — Insofern die Vorratswirtschaft in Zeiten starken, über den augenblicklichen Bedarf hinausgehenden Warenanfalles zugleich Spitzenausgleich ist, d. h. den Markt von überflüssigen Warenmengen entlastet, entspricht sie dem idealen Bild: Vorratswirtschaft bei jederzeit gedecktem Bedarf. Es ist aber auch der Fall möglich, daß bei einem im Inland nur in beschränkter Menge erzeugbaren Nahrungsmittel selbst in der Zeit des höchsten Warenanfalles der Bedarf nur zum Teil gedeckt werden kann, um in erzeugungsschwacher Zeit den gleichbleibenden, vielleicht sogar steigenden Bedarf (Weihnachtszeit!) in möglichst hohem Grade decken zu können. Auf diese Weise werden übergroße Versorgungsspannungen, innerhalb des Wirtschaftsjahres vermieden.

Von größter volkswirtschaftlicher Bedeutung ist die Frage, welche organisatorischen und wirtschaftlichen Mittel angewendet werden, um lebensnotwendige landwirtschaftliche Erzeugnisse der Vorratswirtschaft zuzuführen. Von der kurzfristigen Einlagerung bei Obst- und Gemüsespitzen sei dabei abgesehen.

Der einfachste und — volkswirtschaftlich gesehen — sicherste Weg ist der Ankauf von Erzeugungsüberschüssen und die sachgemäße Einlagerung durch eine zentrale Stelle. Diese Form der Vorratswirtschaft bietet zugleich den Vorteil der jederzeitigen Uebersicht über die vorhandenen Lagermengen, und bei auftretenden Versorgungsspannungen kann ohne großen Zeitverlust ein Marktausgleich erreicht werden. Die Aufgaben erfüllen die heutigen Reichsstellen, indem sie lebenswichtige Erzeugnisse — Getreide, Fleisch, Eier, Butter — in Zeiten starken, über den Bedarf hinausgehenden Anfalles der auch durch notwendige Einfuhren aus dem Ausland bedingt sein kann), auffaufen, vom Markt entlasten und in Zeiten geringerer Erzeugung (oder Einfuhr) aus ihren Beständen die erforderlichen Mengen wieder dem Markt zuführen.

Durch die enge Zusammenarbeit zwischen Reichsstellen und Reichsnährstand ist jederzeit die Uebersicht über das Marktganze gewährleistet. Der Ausgleich zwischen Bedarf und Bedarfsdeckung wird zentral durch Zuschüsse aus den Beständen der Reichsstellen immer dann bewerkstelligt, wenn eine allgemeine oder örtliche Verknappung bei diesem oder jenem Erzeugnis spürbar wird und in keinem Gebiet mehr Ueberschüsse verfügbar sind, die ev. durch Nachtzuschüsse oder direkte Anweisungen in die Mangelgebiete gelenkt werden können.

Eine zweite Möglichkeit zur Vorratshaltung landwirtschaftlicher Nahrungsgüter ist innerhalb der Marktordnung durch die Einlagerungspflicht gegeben, die Erzeuger, Händler oder Verarbeiter oder Verteiler verpflichtet, bestimmte Mengen eines Erzeugnisses vorübergehend oder dauernd auf Lager zu halten. Von nährungswirtschaftlich größter Bedeutung ist die Einlagerungspflicht der Mühlen, wobei ein großer Teil der Lagerpflichten innerhalb der Marktordnung dient lediglich absatzwirtschaftlichen Zwecken. Die Einlagerungspflicht der Mühlen gibt die Gewähr, daß neben den von der Reichsgetreidestelle eingelagerten Getreidemengen ein jederzeit greifbarer Vorrat an Mahlgetreide für solche Fälle vorhanden ist, die aus irgendwelchen Gründen die Zufuhr von Brotgetreide vorübergehend nachläßt. Sie kann mit Fortschreiten des Wirtschaftsjahres die Einlagerungspflicht der Mühlen gesenkt werden, indem man die Einlagerungsmengen nach und nach herabsetzt und damit den Mühlen zugleich für das Getreide der neuen Ernte aufnahmefähig macht.

Neben diesen beiden Grundformen der Vorratswirtschaft — reichseigene Lagerhaltung und Einlagerungspflicht — wird innerhalb der landwirtschaftlichen Marktordnung die Lagerhaltung bestimmter Erzeugnisse bei Erzeugern, Be- und Verarbeitern und Verteilern durch zeitliche Preisstaffelungen, Lagerkostenzuschläge usw. gefördert. Die unbedingt notwendige Uebersicht über die in diesen Betrieben gelagerten Vorräte wird durch das System der Lagerscheine, der Meldepflichten, der Kontingentsmarken usw. geschaffen.

Die Tatsache, daß alle organisatorischen und marktpolitischen Möglichkeiten der Vorratswirtschaft ausgenutzt werden, zeigt, welche große Bedeutung dieser Aufgabe in der nationalsozialistischen Ernährungspolitik beigemessen wird. Die Frage, in welchem Maße es möglich sein wird, die Vorratswirtschaft auf den einzelnen Stufen vom Erzeuger bis zum Verbraucher auszubauen und die Haushaltungen in den Dienst dieser Aufgaben gestellt werden können, ist nach dem gegenwärtigen Stand der Dinge nicht generell zu beantworten. Technische, organisatorische und finanzielle Fragen stellen sich auf diesem weiten Gebiet einer Endlösung entgegen und es bedarf langwieriger, zäher Arbeit, um das Ziel — die restlose Ausschöpfung aller gegebenen Möglichkeiten der Vorratswirtschaft — zu erreichen.

Dr. Völz.

Für den Kleingarten

Reiche Kartoffelernten!

Im Jahre 1937 war uns eine reiche Kartoffelernte beschieden, eine Rekordernte von über 46 Millionen Tonnen, wie wir vorher noch keine hatten. Wieder eine solche, womöglich eine noch größere zu erzielen, das ist unsere Aufgabe, aber nicht allein Aufgabe der Bauern, sondern auch wir Kleingärtner haben daran mitzuarbeiten. Wenn jeder von uns Kleingärtnern auf 100 Quadratmeter statt 3 bis 4 Zentner deren 5 oder vielleicht 6 erzeugt, so ist das nicht nur für seinen Haushalt wertvoll, sondern hat, da Millionen Kleingärtner in Frage kommen, ganz erhebliche volkswirtschaftliche Bedeutung. Es könnte nun die Frage gestellt werden:

Ist eine Steigerung möglich?

Darauf kann unbedenklich mit einem kräftigen Jawohl! geantworzet werden. Voraussetzung dafür ist: 1. gute, namentlich auch tiefe Bodenbearbeitung, 2. reichliche Düngung, 3. einwandfreies Saatgut, 4. zu rechter Zeit erfolgende richtige Bearbeitung. Leichter Sandboden wird zweckmäßig im Herbst gegraben und gedüngt, weil er, im Frühling gegraben, leicht zu sehr austrocknet. Schwerer bindiger Boden muß im Frühjahr gegraben werden. Da die Kartoffeln mulliges, gut durchlüftetes Land lieben, soll man das Land vor dem Pflanzen mehrfach mit dem Kultivator oder dem Krabber durcharbeiten.

Düngung. Darüber entnehme ich der Zeitschrift „Landbau und Technik" den folgenden beachtenswerten Satz von Bauer Blinn in Süddeutschland:

Eine Stallmistdüngung reicht heute zur Erzielung der notwendigen und verlangten hohen Ernten nicht mehr aus. Da aber der Stallmist sehr günstige physikalische Wirkungen auf den Boden ausübt, wie Bodenlockerung, Regelung der Feuchtigkeit, Förderung des Bakterienlebens, so sollte es Regel sein, nicht so stark mit Mist zu düngen, die fehlenden Pflanzennährstoffe aber durch Handelsdünger zu ersetzen.

Der Bauer wird für seinen großen Betrieb vielleicht anderen Kunstdünger wählen; wir Kleingärtner mit unserem geringen Bedarf dagegen nehmen zweckmäßig einfach Nitrophoska, 6 bis 10 Pfund auf je 100 Quadratmeter, davon die Hälfte oder etwas mehr vor dem Graben, damit es in die Tiefe kommt, und den Rest nach dem Graben. Man krabbt ihn vor dem Pflanzen ein oder später beim Hacken. Daß man kein abgebautes Saatgut verwenden soll und darf, sollte so bekannt sein, daß man darüber nichts zu sagen nötig hätte; wenn man aber erleben muß, daß manche immer wieder nur von eigener Ernte Pflanzkartoffeln nehmen, und zwar ohne Staudenauslese zu treiben, oder daß sie einfach auf dem Wochenmarkt von irgendeinem x-beliebigen Händler Saatgut ersehen, so kann die Mahnung:

Nehmt nur anerkanntes Saatgut!

nicht eindringlich genug wiederholt werden. Die Frühkartoffeln werden gelegt sein und kommen auf, sind mehrfach leider schon abgefroren; jetzt handelt es sich um Spätkartoffeln. Industrie darf in vielen Gemeinden ja nicht mehr gepflanzt werden; dafür gibt es aber, anders als bei Frühkartoffeln, hinreichenden Ersatz. Aus der großen Zahl seien vor allem die folgenden fünf Sorten genannt: Flava, Ackersegen, Voran, Goldgelbe, Edelragis. Damit soll nicht gesagt sein, daß es nicht auch andere gute Sorten gibt, aber diese sind zuverlässig, sehr ertragreich, ohne Fehler und gut von Geschmack. Man pflanzt die Spätkartoffeln mit einem Reihenabstand von 55 Zentimeter, in den Reihen 35 Zentimeter.

Gute Bearbeitung

ist unerläßlich. Bald nach dem Pflanzen, vielleicht nach einer Woche, harken wir das Land über, um den Boden zu lüften und Unkrautkeime zu vernichten. Wenn sie aufkaufen, krabben wir sie durch und können bei dieser Gelegenheit auch den restlichen Dünstdünger einarbeiten. Das Durchharken und Hacken muß mehrfach wiederholt werden. „Die Kartoffel muß", um einen von unserem unvergessenen Huntemann gern gebrauchten Ausdruck der Vergessenheit zu entreißen, „gequält werden." Der Bauer pflegt die Kartoffeln zu eggen und später mit dem Häufelpflug anzuhäufeln und tut es im allgemeinen auch zur rechten Zeit; bei den Kleingärtnern gibt es leider — und das muß einmal offen gesagt werden — immer noch welche, die da meinen, daß sie genug getan haben, wenn sie die Kartoffeln eingepflanzt haben. Sie kümmern sich nicht um das Hacken, sie kümmern sich nicht um das Unkraut, das bald höher wird als die Kartoffeln. Und wenn sie ernten wollen, wundern sie sich, daß ihre Kartoffeln nichts bringen. Ja, solche Leute gibt es; aber das muß anders werden. Und nun, meine Freunde, Glück auf zu neuem Werk! Viele und dicke Kartoffeln zu erzielen, das nehmen wir uns vor. Das bekannte Sprichwort von den dümmsten Bauern und den dicksten Kartoffeln soll uns nicht schrecken.

Dringende Arbeiten: Gladiolen und Dahlien pflanzen. Aus Rhabarberstauden die Blütenstengel ausbrechen. Erbsen hacken und bestecken. Große Bohnen und Schalotten hacken.

J. B.

Werkstoffeinsatz im Wohn- und Zweckbau

Oldenburg, 30. April.

Der Verein der Deutschen Ingenieure im NSBDT hielt gestern gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Bauwesen im NSBDT im Auftrage der „Reichsstelle für Wirtschaftsausbau" in Berlin eine Tagung ab, an der auch aus Stadt und Land Oldenburg die Vertreter der technischen und Baubehörden in größerer Anzahl teilgenommen haben. Durch die überaus große Beteiligung seitens der Behördentechniker und der Ingenieure der freien Wirtschaft ist die große Bedeutung dieser Tagung und der zur Verhandlung kommenden Materie klar hervorgehoben. Die Aufgabe, den Fachmännern die Wichtigkeit einer richtigen Bauplanung und die zur Zeit vorhandenen Mittel und Wege zum richtigen Einsatz der Bau- und Werkstoffe aufzuzeigen, sie mit den Erfahrungen und den neuesten Ergebnissen der technischen Forschung und Entwicklung auf dem Gebiete des Werkstoffaustausches vertraut zu machen, ist auf der ganzen Linie voll erfüllt worden. Der Direktor des VDI, Dr. H. Kölzow, gab nach der Begrüßung einen Ueberblick über den gesamten Fragenkomplex und betonte, daß es sich dabei um die erfolgreiche Durchführung des großen Aufbauprogrammes des Führers handelt.

Ueber die heutige Rohstoffklage und die damit im Zusammenhang stehenden Pflichten des Bauherrn hinsichtlich Werkstoffeinsatzes sprach Dr.-Ing. M. G. Kraemer (Berlin). Er stellte die zwingende Notwendigkeit der Anwendung der als Austauschstoffe dienenden heimischen Werkstoffe in den Vordergrund seiner Betrachtungen. Daß ein sparsamer Werkstoffverbrauch durch zweckmäßige Planung und Bauausführung im Hausbau zu erreichen ist, stellte Baurat Dr.-Ing. Kammler in seinem Vortrag unter Beweis. Richtige Wahl des Standortes, Beachtung der Forderungen der zukünftigen Raumordnung, günstige Bestimmung der Lage und des Umfanges des Bauvorhabens, geeignete Bemessung, Gestaltung und Ausführung sind, so hieß es, die Voraussetzungen für den sparsamen Einsatz von Mensch, Werkstoffen und Hilfsmitteln bei der Bauausführung. Die erhebliche Verringerung des Werkstoffverbrauches ist zum Nutzen der Volkswirtschaft und des nationalsozialistischen Aufbauwerkes ohne Verteuerung möglich. Eisen muß gespart werden. Deshalb sind überall eisensparende Konstruktionen anzuwenden, sind anstatt Eisenösen solche aus den heimischen Kacheln zu verwenden, sind anstatt Trägerdecken solche aus Leichtbeton zu wählen, sind anstatt Fensterstürze über Trägern solche aus Bögen herzustellen usw.

In den weiteren Vorträgen werden die „Anordnungen und technischen Regeln für die Durchführung von Umstellmaßnahmen" behandelt, war von der handwerklichen „Verarbeitung deutscher Werkstoffe" die Rede, kam der eisensparende „Einzel-Warmwasserbereiter" zur Sprache, befaßten sich Redner mit „Klimaanlagen", mit neuzeitlichen Wasserversorgungsanlagen", und neuzeitlichen „Abwässerungen", sowie mit den Materialien für die heutigen „Elektrischen Einrichtungen". Alle Fachvorträge boten eine Fülle von Anregungen, die nun in Stadt und Land Oldenburg, wie auch im ganzen übrigen Reichsgebiet, befolgt werden, damit die aufgestellten Bauprogramme auf der neuen Rohstoffbasis zur Vollendung kommen. Alle im Bauwesen tätigen Kräfte müssen sich als Treuhänder der in ihre Hand gelegten Vorräte an wertvollen Bau- und Werkstoffen fühlen, dann wird das Ziel, nämlich die Schaffung der werkstoffsparenden Gebäude, schnell und sicher erreicht werden.

Bevor die Tagungsteilnehmer mit ihrem neuen Wissen, mit der neuen Marschrichtung im Bauwesen und mit dem Willen zur Tat in ihre Gaue heimkehren, besuchen sie heute die Lehrschau von Bau- und Installationsteilen aus nur deutschen Werkstoffen, die das in der Praxis aufgeführt zeigt, was in der Reihe der Vorträge immer wieder als Kernpunkt des heutigen deutschen Bauwesens herausgestellt worden ist.

A.

Zielbewußte Pilzwirtschaft

Eine zeitgemäße Forderung

Daß die Pilze bei ihrer Allverbreitung und Vielseitigkeit im Haushalt der Natur eine große Rolle spielen, ist wohl bekannt. Da gilt es einerseits, den Kampf aufzunehmen gegen die zahlreichen

Pilzschädlinge,

um den Ertrag unserer Ernten an Getreide, Kartoffeln, Gemüse, Obst, an Futtermitteln, an Faserpflanzen und Holz zu sichern und zu steigern, andererseits aber erst recht wichtig, die zahlreichen

Nährschätze

der Natur besser auszunutzen als bisher. Denn in unsern Wäldern, besonders in den großen, entlegenen Waldrevieren der Heimat, verkommen Jahr für Jahr noch gewaltige Mengen an Futter und Speisepilzen. Da ist es freudig zu begrüßen, daß endlich von seiten der Regierung Anordnungen getroffen werden, dem Verderb nach Möglichkeit zu steuern, indem sie alle Einheiten des Reichsnährstandes anweist, ein rechtzeitiges und planmäßiges Sammeln der Pilze vorzubereiten.

Inwiefern sind Pilze ein beachtenswertes Nahrungsmittel?

Der Hauptbestandteil der frischen Pilze ist Wasser, in der Regel 80 bis 90 Prozent, ähnlich wie bei Obst und frischem Gemüse. Im luftgetrockneten Zustande enthalten sie auch noch 10 bis 20 Prozent Wasser, während künstlich gedörrte Pilze fast wasserfrei sind. Von den eigentlichen Kalorieniträgern steht bei weitem Eiweiß im Vordergrund, das bei den Steinpilzen wie Champignons zu etwa 5 Prozent, bei den Birkenpilzen zu 3 Prozent und bei Pfifferlingen zu 2 Prozent enthalten ist. In luftrockenem Zustande steigert sich der Eiweißgehalt ganz beträchtlich, nämlich auf 30 bis 45 Prozent.

Außer dem stickstoffhaltigen Eiweiß enthalten die Pilze auch noch wichtige Nichteiweißstoffe wie Amide, Aminosäuren, Ammoniak usw., etwa 20 bis 37 Prozent. Frische Pilze haben einen Fettgehalt von 0,2 bis 0,5 Prozent, lufttrocken 1,6 bis 4 Prozent, entsprechend dem Fettgehalt von Obst, Schnittbohnen und Magermilch. Frische Pilze zeigen einen Kohlehydratgehalt von 2,5 bis 5 Prozent, getrocknet 30 bis 40 Prozent. Zudem enthalten sie noch zwei Zuckerarten, Mannit und Trehalose, etwa 10 bis 20 Prozent und als Mineralstoffe besonders Kali und Phosphor, gute Anregungsmittel für den Stoffwechsel. Nachweislich enthalten die Pilze auch die Vitamine A, B und D. Weil sie auf fertige Nahrung angewiesen sind (es fehlt ihnen das Blattgrün), sind sie nicht imstande, Stärke zu bilden.

Wie hoch beläuft sich nun nach diesen Angaben der Kalorienwert der Pilze? Nach einwandfreien, wiederholten Untersuchungen ist das Ergebnis folgendes: Bei frischen Steinpilzen 45, für Champignon 35, für Pfifferlinge 30, für getrocknete Pilze erheblich ansteigend, so daß man im allgemeinen, dafür dann Werte zwischen 250 und 300 für 100 Gramm errechnet hat. Schon der Kalorienwert des Frischpilzes steht im Vergleich zu unseren sonstigen Gemüsen recht günstig da, weist doch die Gurke nur 7, Kopfsalat 12, Spinat und Spargel je 16, Tomaten und Radieschen 20, Wachsbohnen 21, Weißkohl 22, Rotkohl 25, Blumenkohl 27, Wirsing 30, Kohlrabi 35, Möhren, Sellerie und Zwiebeln 41 Kalorien auf!

Verdaulichkeit der Pilze

In Hinsicht auf die Verdaulichkeit der Pilze kann man sagen, daß Pilzgerichte den gesunden Magen des Menschen nicht erheblich belasten. Leider haben die älteren Pilze ein Zellgewebe mit Chitingehalt, der an sich unverdaulich ist. (Aus Chitin bestehen beispielsweise die Panzer der Käfer und das Flügelgerüst der Schmetterlinge.) Der kundige Pilzliebhaber sammelt deshalb ausnahmslos nur junge Pilze. Bei gutem Kauen und feinem Zerkleinern der Pilze in der Küche werden auch größere Pilze ausreichend vom Darm aufgeschlossen. Uebrigens wird durch eine kleine Zugabe von Natron die Verdaulichkeit sehr wirksam beeinflußt. Wie schon erwähnt, wirken Pilzgerichte anregend auf den Stoffwechsel, weshalb man in der Diätküche „Pilze mit Reis oder Aepfeln", wie auch „Pilzpuddings" und „Pilzsuppen" gerade für Verstopfungskranke verabreicht.

Welches sind die Hindernisse einer geordneten Pilzwirtschaft?

Einmal die Ungewohntheit, Pilze als Nahrungsmittel zu benutzen. Hier gilt es also, Vorurteile zu zerstreuen, Kochkenntnisse zu verbreiten; ein dankbares Feld für Frauenorganisationen.

Ferner die weitverbreitete Scheu vor der Gefahr, sich durch Verwechslung genießbarer mit giftigen Pilzen einer Vergiftung auszusetzen. In Wirklichkeit ist diese Gefahr ganz gering; denn auf 500 Pilzarten kommen nur 12 Giftpilze in Betracht.

Welches sind nun die Vorbedingungen zur Einrichtung einer geordneten Pilzwirtschaft?

Der NS Deutsche Reichskriegerbund (Kyffhäuser) e. V.

ist nach dem Willen unseres Führers Adolf Hitler die alleinige und umfassende Organisation aller ehemaligen Soldaten der alten und der neuen Wehrmacht, sowie der Reichswehr. **Kamerad, komm mit!**

Landesbibliothek Oldenburg

1. Von maßgebender Stelle müssen zielbewußt und energisch Maßnahmen getroffen werden, Interesse zu wecken für die Ernährung durch Pilze.
2. Durch die Einheiten des Arbeitsdienstes könnte ein planmäßiges, gründliches Einsammeln der Schätze unserer deutschen Wälder bewerkstelligt werden.
3. Ueberall müßten Pilzkochkurse stattfinden, Pilzküchen und Pilzkonservierungsbetriebe eingerichtet werden.
4. An allen größeren Plätzen müßten Pilzberatungsstellen sein und die Marktpolizei imstande sein, mit Sicherheit die Pilzkontrolle auszuüben.

Zur Verwirklichung dieser Pläne ist unbedingt erforderlich, daß die Pilzkunde mehr und mehr Allgemeingut des Volkes wird. Dazu gehört, daß fortab eine andauernde Schulung durch Fachleute einsetzt. Da diese zur Zeit aber sehr dünn gesät sind, müßten sie restlos mobil gemacht werden zur Abhaltung von Pilzkursen. Einen aussichtsreichen Erfolg dürfte man mit Sicherheit erwarten, wenn in dieser wichtigen Angelegenheit sich möglichst viele Lehrer beteiligen wollten. Gerade sie wären die geeignetsten Personen, die beredete Sache nicht nur schnell, sondern auch dauernd zu fördern. Um den Nachwuchs von Pilzkundigen zu sichern, müßten die Leiter der Lehrerhochschulen ihren Abiturienten, den angehenden Lehrern, Gelegenheit bieten, wiederholt an Pilzfahrten teilzunehmen.

Die Krankenversicherung in der Stadt Oldenburg

Mit vollem Recht stellen alle Zweige der deutschen Sozialversicherung bei ihrer gesamten Tätigkeit die vorbeugende Fürsorge in den Vordergrund, weil diese Aufgabe im Interesse der Erhaltung der Volksgesundheit neben den eigentlichen Heilmaßnahmen als vordringlich zu bezeichnen ist. Unter den Trägern der deutschen Sozialversicherung ist nicht an letzter Stelle die Krankenversicherung zu nennen, deren Ziel es ist, die Erhaltung der Volksgesundheit zu fördern und die Schäden, die durch eine Erkrankung entstehen, nach Möglichkeit zu mildern. In diesem Zusammenhange ist auch auf die Tätigkeit der Allgemeinen Ortskrankenkasse der Stadt Oldenburg hinzuweisen, der nicht ganz zwei Drittel aller Krankenkassenmitglieder der Stadt Oldenburg angehören, und die die größte Krankenkasse unserer Stadt ist. Bei dieser Kasse beliefen sich im Jahre 1937 die Gesamtausgaben auf 1 219 000 RM. Unter Zugrundelegung der durchschnittlichen Mitgliederzahl der Kasse entfällt auf jedes Mitglied eine Jahresausgabe von 74,90 RM. Ein wesentlicher Anteil der Gesamtausgaben entfällt auf die Aufgabengebiete der Krankenhilfe, so auf die ärztliche Behandlung, Krankenhauskosten, Medikamente, Gewährung von Krankengeld usw. Diese Kosten, die gegenüber den früheren Jahren eine Steigerung erfahren haben, betrugen insgesamt 971 890 000 RM. Was die Versicherungsfälle angeht, für die gebührenpflichtige Krankenscheine zur Ausstellung gelangten, so betrug deren Zahl im Jahre 1937 für Erwachsene rd. 29 000. Von diesen Fällen entfielen auf Zahnbehandlung rund 9000.

Die Zahl der mit Arbeitsunfähigkeit verbundenen Krankheitsfälle betrug 4353 der Männer und 2320 der Frauen. Bei den Familienangehörigen der Versicherten betrug die Zahl der Versicherungsfälle im Jahre 1937 für Erwachsene 9274 und für Kinder 9637. Von diesen Erkrankungen entfielen auf Zahnbehandlungsfälle für Erwachsene 3061 und für Kinder 2104. Die Zahl der Verpflegungstage der in Krankenhäusern, Kur-, Erholungs- und Genesungsheimen untergebrachten Personen war in der Familienversicherung für Kinder größer als für Erwachsene. Insgesamt wurden von der Ortskrankenkasse im Jahresdurchschnitt 1937 rund 48 000 Krankenscheine, die für die kassenärztliche Behandlung der Mitglieder und Familienangehörigen Gültigkeit haben, ausgestellt. Nicht ganz ein Drittel der Zahl dieser Krankenscheine entfällt auf Fälle von Zahnbehandlung. Die gesamten Ausgaben für Zwecke der Krankenhilfe (ärztliche Hilfe, Medikamente, Hospitalbehandlung, Krankengeld, Bäder usw.) betrug rund 971 890 000 RM. Die Zahl der Wochenhilfsfälle, die ebenfalls gegenüber dem vorigen Jahre eine Steigerung aufweist, betrug 951. Die Gesamteinnahme der Kasse betrug im Jahre 1937 rund 1 295 974 RM. Die Mitgliederzahl der Kasse betrug rund 16 300, unter denen sich etwa 3000 freiwillige Mitglieder befinden.

Hervorzuheben ist, daß infolge des wirtschaftlichen Aufstiegs zahlreiche Krankenkassen in der Lage waren, nicht nur ihre Leistungen für die verschiedenen Aufgaben der Krankenhilfe wesentlich zu erhöhen, sondern daß sie es auch ermöglichen konnten, Mittel für Zwecke der vorbeugenden Verhütung von Krankheitsfällen, für Zwecke des Kuraufenthalts, für Familienhilfe usw. in größerem Umfange zur Verfügung zu stellen, ohne daß eine Erhöhung des gegenwärtigen Beitragssatzes notwendig wurde. So haben auch in der Stadt Oldenburg verschiedene Krankenkassen es ermöglichen können, neben den durch Gesetz vorgeschriebenen Rücklagen in den letzten Monaten eine erhebliche Steigerung ihrer Leistungen sowohl für die Mitglieder als auch für die Familienangehörigen vorzunehmen. Daß bei der Erweiterung der Leistungen der Krankenkassen die kinderreichen Familien eine besondere Berücksichtigung erfahren, sei besonders hervorgehoben.

Frühlingstage und Wanderungen am Stedinger Deich

Wenn die weißen Wolken am klarblauen Himmel dahinziehen und sich in dem klaren Wasser der Stedinger Braken spiegeln, wenn Tausende von saftigen Sumpfdotterblumen im geschnittenen Reith leuchten, wenn die Außendeichsländereien violett erscheinen von all den unzähligen Blüten des Wiesenschaumkrauts, wenn Gundermann und Löwenzahn am Deichhang blühen, dann ist die Zeit gekommen, daß man bei Hasbergen, Ochtum, Altenesch, Bettingbühren oder Schlütte am Stedinger Deich wandern und weilen muß. Ueber den kleinen Strohdachhäuschen der Fischer, Bootsbauer, Werftarbeiter und Kleinbauern leuchtet der Blütenschnee der Kirsch- und Birnbäume.

In den Bootshäusern rüstet man für das Angeln, Wassersportfreudige Jungen und Mädel legen die Hand zum letzten Schliff an die Paddel- und Segelboote, und am grünsaftigen Deichhang teeren die „Alten", von denen mehr als einer alle Weltmeere befahren hat, die Boote und Deichtreppen. Das Malen und Teeren lassen sie sich nicht nehmen, diese treuen Alten. Sie sind es vom alten Seemannsberuf her so gewohnt. „Dat sitt dor so in." Vom großen Nest auf dem strohgedeckten Bauernhause steigt der Storch auf und fliegt mit straff gestrecktem Hals den ergiebigen Jagdgründen zu. Am jenseitigen Ochtumuferstreifen steht im Schutze der Wietsände ein einsamer Fischreiher, der seinen Horst auf der fernen Geest hoch in den Buchen hat, und der hier Nahrung in Fülle findet. Stare zwitschern im Wieth zu Tausenden, und über dem weiten Groden tummeln sich Möwen. Kündigen sie Unwetter an?

Drüben an der Ochtum steht ein Hamenfischer. Ab und an drückt er den Hebel und hebt das Netz, um nach der Beute zu schauen. Ein weserabwärts fahrender Dampfer ist schmuck neu angestrichen. Musik ist an Bord, und fröhliche Gäste fahren nach Vegesack. Am Deichdurchlaß vergnügen sich Kinder mit kleinen selbstgebauten Schiffsmodellen. Hell tönt ihr fröhlicher Jubel über den weiten Groden. Unten am Deich schafft ein berufsmäßiger Korbflechter. Große Mengen von Weiden hat er sich mit dem Boot von dem Wiethsand geholt. Sorgfältig hat er sie am Deich aufgestapelt. Neben der Werkstatt stehen 20 bis 30 Weidenkörbe, alle von gleicher Größe, die darauf warten, mit dem Schiff weserabwärts nach Wesermünde zu den Fischereianlagen gebracht zu werden.

Am Ausgang des Ortes hängen zum Trocknen ausgelegte Fischnetze in großer Zahl. Hier geht noch ein zünftiger Fischersmann dem uralten Erwerbszweig nach. Auf den Deichwiesen grast schon das Jungvieh, und bei den Häusern der „kleinen Leute" tun sich am saftigen Gras des Deichhanges die Geißen gütlich. In den Gärten am Binnendeichsland wird eifrig geschafft. Vater, Mutter und Kinder wetteifern darin, Zier- und Gemüsegärten blitzsauber herzurichten. Weit über den Ochtumer Sand bis zum Stadtrand Bremens geht der Blick. Ein wundervolles Bild gibt die Silhouette der alten Hansestadt mit ihren Türmen und Helgen. Am jenseitigen Ufer streift unser Blick das hohe Ufer bei St. Magnus, und zur Linken grüßen Vegesacks Werke herüber. Ja, es ist Frühling am Stedinger Deich.

Maifeiertag

Es blickt so froh der erste Mai
Auf Deutschlands weite Grenzen.
Mutt alle, alt und jung herbei
Mit Fahnen, Liedern, Kränzen.
Vom Maibaum flattert Band an Band
Nach altem Brauch der Väter.
Und Spiel und Tanz jauchzt durch das Land
Im Maien freut sich jeder.

Es loscht die rote Brunst, der Hoß,
Die ihn einst blutig färbten,
Die falschen Sichte, ohne Maß,
Der von Vernunft Enterbten.
Heut' gibt's nicht hoch und niedrig mehr,
Nicht Herrenleut' und Knechte;
Heut' trägt ein jeder Deutschlands Ehr
Mit Kraft und gleichem Rechte.

Drum ist der Mai ein Feiertag,
Den wir gemeinsam halten,
Den jeder, wie er kann und mag,
Hilft festlich zu gestalten.
Heut' schweigt der Arbeit Tagesfrost,
Nicht nur des Sonntags wegen:
Denn wer dem Mai die Seele stoßt,
Muß Tag und Nacht sich regen.

Die Arbeit krönt ein Tag der Rast,
An dem wir uns erfreuen
Und nach der Arbeit Müh' und Last
Des Volkes Kraft erneuen.
Es streut der Mai auf jedes Haupt
Des Frohsinns holde Blüten.
Wer an die Zukunft Deutschlands glaubt,
Wird diese Gabe hüten.

Denn Frohsinn ist die hohe Macht
Für uns'res Daseins Stärke,
Die über uns'rer Arbeit wacht,
Der Preis von unserm Werke.
Erlöst von allem Bruderzwist
Geht Hand in Hand im Feiern,
Wer ewig treu dem Volke ist,
Die Eintracht zu betreuern.

Komm, Tag der Arbeit, Tag des Lobes!
Wir werden nicht ermüden.
Wir stehn am Fuße deines Throns
Und grüßen dich in Frieden;
Denn Frieden ist das größte Glück,
An dem wir uns erfreuen.
Der Friedenssonne warmer Blick
Läßt wachsen uns im Maien.

Dreh.

Große Zuchtbullenauktion in Oldenburg

In der Reihe der allmonatlichen Zuchtbullenversteigerungen findet am Dienstag, dem 10. Mai, die nächste Veranstaltung statt. Sie verspricht einen recht starken Auftrieb von etwa 70 anerkannten gekörten Bullen aufweist. Sämtliche zur Versteigerung kommenden Bullen sind amtlich gekört und entstammen durchgehend alten bewährten Zuchtstämmen und sind somit bestens geeignet, zuchtverbessernd zu wirken. Die Ausbildung war auf den Oldenburger Markt außerordentlich günstig; es waren schwere, gut entwickelte, voll deckfähige Bullen mit guten Leistungsnachweisen bereits von 500 RM an und darunter käuflich. Mit Rücksicht auf den starken Auftrieb ist auch auf der nächsten Auktion mit einer gleich günstigen Preislage zu rechnen. Die Auktionskataloge werden von der Oldenburger Herdbuch-Gesellschaft, Oldenburg i. O., Osterstraße 16 (Ruf-Nummer 4187), kostenlos ausgegeben.

Für 5.25 ein gutes Elektro-Bügeleisen
und alle anderen Elektro-Geräte gut, preiswert und mit Garantie
Köring & Wolters Spezialgeschäft für gute Elektrogeräte Oldenburg

Die Stärke eines Geistes bemißt sich danach, wieviel er von der „Wahrheit" gerade noch aushält, bis zu welchem Grade er sie verdünnt, versüßt, verdumpft, verfälscht nötig hat.

Nietzsche

Didi erleidet Schiffbruch

Roman von F. B. Cortan

16. Fortsetzung

Sie hing sich in seinen Arm und blickte sich um. Da stand an einem Hause Mate mit mürrischem Gesicht. Die zärtliche Begrüßung der beiden hatte ihm einen Stich gegeben. Wenn Anka ihn früher einmal damit geneckt hatte, daß er wohl eifersüchtig auf Marko sei, so überkam ihn dieses Gefühl jetzt wahrhaftig. War sie jemals ihm mit solcher Freude entgegengestürmt? War das nur geschwisterliche Zuneigung zu ihrem Pflegebruder?

Weiter kam er nicht in seinen Gedanken, denn schon trat Marko auf ihn zu und reichte ihm die Hand.

Zdravo, Mate!"

Er bemerkte Mates Zurückhaltung nicht, denn er sah sich sofort nach Didi um. Er winkte sie heran.

Didi hatte mit eigenartigen Gefühlen beobachtet, wie er Anka umarmt und geküßt hatte. Aha, dachte sie, daher die Zurückgezogenheit, Herr Oberleutnant! Ein kleines Fischermädel! Eine Regung des Neides überkam sie. Aber was ging sie dieser Wukowitsch schließlich an? Möchte der freche, eingebildete Kerl doch glücklich werden, mit wem er wollte. Ihretwegen mit dieser einfachen Dorfschönen! Mit der würde er sicher umspringen können, wie er mochte. Sie warf den Kopf in den Nacken.

Marko kam mit Anka an der Hand auf sie zu

„Hier, Fräulein Orstitsch! Das ist Anka, das schönste Mädel von Zlarin. Und das weiß sie auch ganz genau, in der Beziehung macht keine schöne Frau eine Ausnahme!"

Didi nahm Ankas Hand. Sie ist wirklich schön, dachte sie dabei und konnte ein etwas bitteres Empfinden nicht ganz verwinden.

„Und nun will ich Ihnen auch gleich noch den besten Korallenfischer der Insel vorstellen, denn Sie sind hier auf der Insel der Korallenfischer", fügte Marko hinzu und rief: „Hallo, Mate!"

Mate kam näher und begrüßte Didi etwas linkisch.

„Ich bin nämlich auf dieser Insel hier zu Hause", erklärte Marko. „Und nun entschuldigen Sie mich bitte, Fräulein Orstitsch, ich habe eine Besprechung mit meinem alten Herrn. Anka wird sich Ihrer inzwischen annehmen. Bis nachher!"

Er winkte den Mädels und Mate mit der Hand zu und ging eilig die Gasse hinan. Auch Mate verabschiedete sich, da er sich in Gegenwart der fremden Dame nicht recht wohlfühlte. Mit freundlichem Lächeln wandte sich Anka an Didi.

„Bitte, kommen Sie mit. Gewiß sind Sie ein wenig müde und wollen den Anzug da ablegen?"

Didi sah an sich herunter.

„O ja, das möchte ich gern."

Sie war wirklich sehr müde. Zu viel hatte sie an diesem Nachmittag erlebt. Die schreckliche Fahrt in dem Rennboot, der Schiffbruch, die ängstliche Ungewißheit auf dem Felseneiland, der Flug. Erst jetzt kam die Reaktion auf all das. Schweigsam folgte sie ihrer Führerin. So abgespannt war sie, daß sie nicht einmal auf den Gedanken kam, der Tante eine Nachricht zuzuschicken.

*

Die arme Tante hielt mit Onkel Paul, Jela und Niko Kriegsrat. Wie sage ich's meinen Gästen? Frau Ruschitzka hatte ihnen vorgeschwindelt, Didi müsse jeden Moment wieder da sein, sie habe nur noch eine Kleinigkeit zu besorgen gehabt.

„Du mußt den Herrschaften nun die Wahrheit sagen", mahnte Onkel Paul. „Didi kommt nicht mehr hierher zurück. Sie ist uns bestimmt vorausgefahren und sitzt jetzt bereits zu Hause . . ."

„Aber das wäre doch unerhört. Sie hat ja schon viel angestellt, aber an ihrem Geburtstag einfach ihre Gäste warten zu lassen, nein! Wenn nur nichts mit diesem hopsenden Boot passiert ist?!"

Niko fürchtet einen Angriff, weil er der unglückselige Spender des schuldigen Bootes war, und beruhigte schnell:

„Aber liebe gnädige Frau, was soll da schon passieren können? Didilein hat so viel Freude gehabt, daß sie immer weiter und weiter gefahren ist, und auf einmal . . . na, da war sie eben schon da, und ist auch gleich dageblieben, weil sie dachte, wir kommen von selber nach."

„Ja, ja", stimmte ihm auch Jela zu. „Didi fährt doch nicht das erstemal Motorboot . . ."

„Sie wollte allein sein, liebe Ruschitza!" stichelte Onkel Paul. „Wie du voreinst, du weißt doch noch?"

Er erhob sich.

„Wir fahren jetzt! Noch länger zu warten, wäre Unzug!"

„Und was sage ich unseren Gästen?" seufzte die Tante.

„Das Schwindeln fällt dir doch sonst nicht so schwer!" neckte Onkel Paul. „Erzähl' etwas von einer besonderen Ueberraschung, die sich Didi für heute abend ausgedacht hat."

*

Didi stand in Ankas kleiner Kammer im Hause Wukowitsch. Nach einer kurzen Ruhe hatte sie auf Drängen Ankas deren Sonntagsstaat angelegt. In dem zerknauschten Bordanzug konnte sie sich unmöglich sehen lassen.

Anka kam aus der anliegenden Küche und betrachtete Didi kritisch. Sie zupfte an der weißen Kopfhaube, an dem Jäckchen und strich an dem blauen Rock entlang. Didi hatte ihr kurz die Geschichte ihres Erlebnisses mit Marko erzählt.

„Was Marko wohl sagen wird, wenn er Sie so sieht?"

„Sicher gefallen Sie ihm so viel besser!"

„Ich glaube, er wird kein Wort darüber verlieren."

„Oh, da merkt man, daß Sie ihn erst seit heute kennen. Da wissen Sie noch gar nicht, wie nett er ist."

Didis Lippen schürzten sich in leichtem Spott.

„Doch, das habe ich erfahren."

Sie betrachtete sich in dem kleinen Spiegel an der Wand.

„Sie kennen Marko natürlich besser als ich?" fragte sie, scheinbar nur, um etwas zu fragen.

„Wahrscheinlich wohl schon sehr lange?"

„Ewig lange!" erwiderte Anka.

Aus der Küche kam ein Brodeln und Zischen. Geschwind rannte sie zum Herd und machte sich an einem Topf zu schaffen, der auf dem Feuer stand.

„Eigentlich, seit ich denken kann!" ergänzte sie sich.

Also seine Jugendliebe, dachte Didi, folgte Anka in die schlichte Küche, die in Sauberkeit blitzte.

„Da hat er Sie wohl sehr gern!" hemmte sich nicht verkneifen zu fragen.

Anka lief zum Schrank und holte ein paar Tassen und Teller heraus.

„Natürlich hat er das!" Sie stellte einen großen Kuchen auf den Küchentisch. „Und ich ihn auch!"

„Dann wird wohl nun bald Hochzeit sein?" fragte Didi jetzt geradezu.

Anka sah sie erstaunt an, dann begann sie und lachte fröhlich auf.

„Aber Marko ist doch mein Bruder!"

Didi machte kein sehr geistreiches Gesicht.

„Dann hat er aber wirklich eine sehr reizende Schwester!" brachte sie hervor und dachte bei sich, wie sehr sie auf dem Holzweg gewesen war.

Wie war sie nur auf solche blöde Vermutung gekommen?

„Bitte, sagen Sie Marko nichts davon", bat sie, „daß ich geglaubt habe, Sie und er . . ."

Anka versprach ihr das.

„Wissen Sie", gestand sie jetzt ihrerseits, „ich Marko mit Ihnen kommen sah, da habe ich zuerst geglaubt, Sie wären seine Braut."

So hatten beide dasselbe voneinander gedacht. Sie lachten ausgelassen, und plötzlich ihnen war auf einmal eine herzliche Sympathie. Merkwürdig frei und froh fühlte sich Didi, und sie ließ Anka gegenüber manchmal alle Zurückhaltung fallen.

Ein Duft köstlichen Kaffees durchzog die Küche. Didi schnupperte begehrlich mit ihrem Näschen.

„Ach, Anka!" seufzte sie.

Anka sah sie fragend an. Ein Seufzer kam gewöhnlich mit Liebe zusammen. Sollte die schöne, feine Dame vielleicht für Marko Feuer gefangen haben?

„Ich will es Ihnen gestehen!" sagte sie. „Ich habe einen schrecklichen Hunger!"

Anka war ein wenig enttäuscht, ließ sich aber nicht anmerken. Sie stellte einen Kuchen mit selbstgebackenem Kuchen auf den Küchentisch und goß Kaffee ein.

„Auf die Männer können wir nicht warten. Wer weiß, wann die da drinnen fertig sind."

Sie deutete auf eine Tür, hinter der laut, bald leiser Männerstimmen zu vernehmen waren.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Die Bienentränke

Zur Bereitung des Brutfutters gebrauchen die Bienen nicht bloß Honig und Blütenstaub oder Pollen, sondern auch Wasser. Dieses speichern sie nicht wie Honig und Pollen in ihren Waben auf, sondern sie holen es sich bei Bedarf von draußen herein. Wenn nun die Nektarquellen reichlich fließen, so braucht nur wenig Wasser geholt zu werden, weil der Nektar der Blüten sehr wasserreich ist; mancher enthält bis zu 80 Prozent Wasser. Wenn aber so wie jetzt die Nordwinde das Regiment haben, dann sondern die Blüten keinen Nektar ab; trotz der Blütentracht können die Bienen, solange Nordwind ist, keinen Honig eintragen. Sie befliegen die Blüten nur, um Pollen zu sammeln. Dann muß natürlich auch Wasser geholt werden, und so können wir jetzt auch Bienen eifrig an der Bröckt sehen, Wasser zu holen. Wo an einem Graben oder einer Wasserstelle ein windgeschützter, sonniger Abhang ist, da sehen wir zahlreiche Bienen Wasser holen; sie setzen sich auf das nasse Moos oder auf den nassen, schlammigen Uferstreifen und saugen da das nötige Wasser auf. Wenn eine solche natürliche Bienentränke in der Nähe des Bienenstandes ist, wo die Bienen an sonniger und windgeschützter Stelle ihren Wasserbedarf decken können, dann ist es gut. Ist eine solche nicht vorhanden, so muß der Imker eine schaffen, sonst müssen die Bienen vielleicht weit nach Wasser fliegen, und bei ungünstigem Wetter geht das nicht ohne mehr oder weniger große Verluste ab. Eine Bienentränke kann sich jeder leicht herstellen. Ein Wassergefäß wird 1 bis 1,5 Meter hochgestellt, und zwar so, daß das Wasser auf ein schräggestelltes Brett tropft. Hat man einen gebrauchten Topf, der das Wasser nur herausstropfen läßt, so ist er als Wassergefäß ganz gut geeignet. Damit das Wasser auf dem schrägen Brett nicht direkt zur Erde fließt, kann man es mit kleinen Leisten hin und her benageln, so daß das Wasser nicht in gerader Linie, sondern im Zickzack herunterkommt. Ein Imker machte die Erfahrung, daß die Bienen eine Tränke mit einem alten „ulnigen" (wie man auf Plattdeutsch sagt) Brett viel eifriger benutzen als eine solche mit einem glattgehobelten, weißen Brett. Flache Gefäße, die nasse Torfstreu enthalten, eignen sich auch ganz gut als Bienentränke, denn aus dem nassen Torf saugen die Bienen gern das Wasser. Damit die Bienen die Tränke finden, lockt man sie zuerst mit einem kleinen Wabenstück, das etwas Honig enthält, heran. Haben sie erst die günstige Gelegenheit, Wasser zu holen, entdeckt, so pflegen sie dieselbe auch fleißig zu benutzen. Nur bei guter Tracht läßt das Wasserholen stark nach, und nach beendigter Tracht kann es sein, daß man die Bienen auch erst zur Tränke locken muß, weil die Trachtbienen, die an die Tränke gewöhnt waren, mit dem Tode abgegangen sind. Die Bienentränke muß aber von Zeit zu Zeit gründlich gereinigt werden, da sie sonst der Nosemaseuche Vorschub leisten kann. Die Nosemakrankheit ist eine Seuche der Bienen, die in neuerer Zeit an verschiedenen Stellen verheerend aufgetreten ist. Sie ist eine Darmkrankheit der Bienen, hervorgerufen durch Nosemadazillen, die natürlich im Kot der kranken Bienen stark vertreten sind. Durch den Kot der Bienen kann das Wasser der Bienentränke Nosemadazillen bekommen und gesunde Bienen anstecken. Daher darf der Imker es nicht unterlassen, die Bienentränke öfter gründlich zu reinigen. Vorbeugen ist immer besser als Heilen. Mit der

Reizfütterung

haben die Imker wegen der ungünstigen Witterung durchweg noch zurückgehalten, denn die Reizfütterung ist unter Umständen ein zweischneidiges Schwert. Durch sie wird dem Bienenvolk eine Trachtquelle vorgetäuscht, und die Trachtbienen fliegen dann eifrig aus, um sie zu suchen. Bei kaltem, windigem Wetter bleiben bei diesen Ausflügen viele Bienen zurück, so daß die Volksstärke wenig zunimmt, weil, wie der Imker sagt, zuviel Bienen aus dem Stock hinausgefüttert werden. Sobald nun aber die Witterung etwas günstiger wird, ist mit aller Kraft darauf hinzuarbeiten, daß das Brutnest möglichst stark ausgedehnt wird und das Brutgeschäft nicht wieder ins Stocken gerät, wie es vor einiger Zeit der Fall war. Die Bienenvölker müssen recht warm gehalten werden, und die Verpackung muß noch sorgfältiger sein als im Winter, denn im Brutnest müssen die Bienen eine Wärme von mindestens 36 Grad Celsius halten. Also Packungen, Kissen, Filzmatten u. dgl. dürfen noch nicht weggenommen, sondern können eher noch verstärkt werden. Erst wenn draußen eine richtige Bruthitze herrscht, kann man daran denken, sie wegzunehmen. Ebenso sind bei kühlem Wetter alle Arbeiten zu unterlassen, die den Stöcken Wärmeverlust bringen können, so unnötiges Herumnehmen der Körbe und das Oeffnen der Bruträume bei den Kastenvölkern. Bei diesen kann man am Flugloch und durch das Glas- oder Gitterfenster zur Genüge sehen, ob alles in Ordnung ist. Bei der Fütterung achte der Imker aber vor allen Dingen darauf, daß er keine

Räuberei

verursacht, denn durch Räuberei ist schon manches Bienenvolk verlorengegangen. Der Pfarrer Knoblauch sagt in seinen Knittelversen über Imkerei: Vor jeder Räuberei ist passiert 'ne Eselei. Er will damit sagen, der Imker hat durch irgendeine Unvorsichtigkeit oder Dummheit die Räuberei selbst verursacht. Das Füttern darf nur abends geschehen, so daß am nächsten Morgen alles wieder ruhig ist. Wird schon nachmittags gefüttert, so werden leicht fremde Bienen angelockt, und sie versuchen an dem Schmause teilzunehmen. Bei Körben wird vielfach vor den Körben am Flugloch gefüttert; das darf nur in der Dämmerung und morgens geschehen, und morgens, ehe die Bienen zu fliegen beginnen, müssen die Futtergefäße weggenommen und an einem bienensicheren Ort aufbewahrt werden. Früher sah man häufig, daß sie auf die Körbe gestellt wurden; dann lockte der den Futtergefäßen anhaftende Honiggeruch Bienen an, die dann auf die Honigsuche gehen und schwache Völker zu beräubern suchen. Wird beim Füttern auf dem Stand Honig verschüttet, so ist er sorgfältig zu beseitigen oder mit Sand zu bedecken. Bei einigermaßen Tracht ist eine Fütterung unnötig, denn die Tracht bringt die Bienen weiter als die sorgfältigste Fütterung. Wer keine Tracht hat, sehe zu, daß er es möglich macht, in den Raps zu wandern. Bei einigermaßen günstiger Witterung werden Mühe und Kosten der Wanderung sich vielfach lohnen. Der Wanderimker arbeitet auch zugleich kräftig mit im Sinne des Vierjahresplanes, denn er erzeugt in Honig und Wachs Werte, die sonst verlorengehen würden, und für den Ertrag eines Rapsfeldes ist ein guter Bienenbesuch von großer Wichtigkeit. Hauptsache ist dabei immer günstige Witterung, keine Nordwinde, denn bei Nordwind sondern die Nektarien der Pflanzen selten Honig ab.

v. O., E.

Die Schützen des Ammerlandes tagen

Der Unterkreis Ammerland im Deutschen Schützenverband „Gau Nordsee" hatte die Schützen- und Kleinkaliber-Schießvereine des Ammerlandes nach Bad Zwischenahn in den „Schützenhof" zu einer Führertagung eingeladen. Unterkreisschützenführer Gehrels, Edewecht, konnte bei der Eröffnung Gauschützenführer Major a. D. Lefevre, dessen Stellvertreter Behling, Bremen, Kreisschützenführer Franke, und vom Ammerland Pg. Rogge als Vertreter des Kreisleiters und gleichzeitig in seiner Eigenschaft als Landkreisgemeinschaftsführer, sowie Obersturmführer Pg. Diedrich Bruns als Vertreter der SA begrüßen. Nach der Verkündigung des Dienstrechts durch den Zwischenahner Vereinsführers Breit nahm der Gauschützenführer Major Lefevre das Wort zu seinem Vortrag über die durchgeführte Neuordnung des Deutschen Schützenverbandes im RLB. Der Vortrag wurde mit solch prachtvoller, herzhaftiger Art dargeboten, daß sich niemand der nachhaltigen Wirkung entziehen konnte.

Der Deutsche Schützenverband ist der im RLB verankerte Fachverband für Handfeuerwaffen; er ist damit keine Konkurrenz für SA, SS und andere Formationen, sondern will in enger kameradschaftlicher Verbundenheit mit ihnen die Wehrhafterhaltung und die Wehrhaftmachung erstreben. Das bedingt, daß alle Schützenvereine, die bisher vorwiegend nur als Schützenfestvereine hervortraten, ihre Tätigkeit vorwiegend auf dieses hohe Ziel ausrichten. Das geschieht durch die Einrichtung der aktiven Schießabteilungen, die einen planmäßigen Schießsport auf der Grundlage der Sport- und Wettkampfordnung betreiben. Der Schießwart ist als Autorität die rechte Hand des Vereinsführers. Geschossen wird nach dem Schießbuch; Redner gab verschiedene Beispiele, wie das Schießen abwechslungsreich gestaltet werden kann. Es gibt künftig keine Wanderpokale und dergleichen mehr, sondern nur noch die reichseinheitlichen Schießauszeichnungen. Bei den Freundschaftsschießen soll wieder um der Ehre willen gekämpft werden; wo noch Wanderpokale vorhanden sind, werden sie bei der nächsten Schießveranstaltung als zusätzlicher Preis endgültig dem siegenden Verein übergeben. Die Freundschaftsschießen sind die beste Vorbereitung für die Austragung der Vereinsmeisterschaften, die jeder Verein durchzuführen hat. Die Wehrhaftmachung soll insbesondere die Jugendabteilungen der HJ erfassen, die damit — wie der Redner darlegte — das ewige Rekrutendepot des Deutschen Schützenverbandes sein werden. Jeder Verein, der eine Jugendabteilung angliedern will, hat dieses beim Unterkreisschützenführer zu beantragen; die Genehmigung wird nur jenen Vereinen erteilt, die für würdig befunden werden, die Jugend zu betreuen. Die dritte Aufgabe wird den Schützenvereinen mit der Pflege der unverfälschten Schützentraditionen zugewiesen. Die Schützenfeste werden künftig in Zusammenarbeit mit dem Hoheitsträger der Partei und der Behörde aufgezogen; ihre Durchführung bedarf stets erst der Genehmigung durch den Gauschützenführer. Sie wird von der vorschriftsmäßigen Gestaltung des Schießprogramms abhängig gemacht. Beim Königsschießen muß der Zufall ausgeschaltet werden; deshalb sind auf die Königsscheibe mindestens drei Schuß abzugeben. Es ist außerdem anzustreben, daß sich jeder Volksgenosse an dem Königsschießen beteiligen kann; der beste Schütze soll König werden, ohne daß finanzielle Bindungen damit für ihn verbunden sind. Das Schießprogramm muß so aufgebaut sein, daß sich auch die unbemittelten Volksgenossen daran beteiligen können, und daß vor allem auch eine gerechte Preisverteilung gewährleistet wird. Das wird durch die Aufstellung einer Volksscheibe mit begrenzter Satzzahl erreicht. Damit werden die Voraussetzungen gegeben, daß unsere Schützenfeste wieder wirkliche Volksfeste werden. — Redner sprach auch eingehend über die neue Gleichtracht der Schützen und über die „Entrümpelung" der linken Brustseite. Degen und Schwerter werden nicht mehr getragen, auch die Rangbezeichnungen fallen fort. Abschließend betonte Major Lefevre, daß die Schützen nicht mehr hinter dem Ofen sitzen, sondern in frischer Tatkraft an den ihnen überwiesenen großen Aufgaben mitarbeiten wollen, getreu dem alten Schützenwahlspruch: In Treue fest! Alles für Deutschland!

Das königliche Spiel

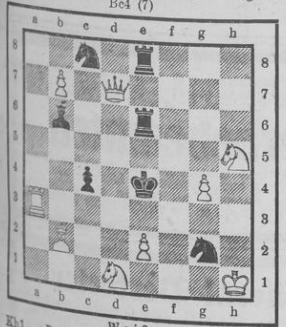
Lösungswettbewerbe der „Oldenburger Nachrichten"

Mit der heutigen Aufgabe beginnen die Lösungswettbewerbe der „Oldenburger Nachrichten". Dauer des Lösungswettbewerbs jeweils 4 Wochen. Mit Monatsanfang beginnt jedesmal der Wettbewerb, und mit Monatsende ist auch dieser endgültig beendet. Diese Lösungswettbewerbe bleiben bis auf Widerruf. Die Lösungen sind spätestens sieben Tage nach Erscheinen an die „Oldenburger Nachrichten" unter Vermerk „Schach" einzusenden. Für die richtige Lösung jeder Aufgabe, auch bei den leichten Aufgaben und Endspielen, werden soviel Punkte angerechnet, wie die Aufgabe (bei Endspielen bis zur eindeutigen Gewinnstellung) Züge zählt! Z. B. Zweizüger = 2, Dreizüger = 3, Mehrzüger = 4 usw., bei Endspielen noch mehr Punkte. Problemkomponisten können auch mit eigenen Aufgaben in die Wettbewerbe eintreten (unter Anrechnung der entsprechenden Punktzahl). Trotz genauer Vorprüfung der uns zugehenden Originalaufgaben, wird es unvermeidbar sein, daß auch inkorrekte (nebenlösige oder unlösbare) Aufgaben, unter den zu lösenden Aufgaben sein werden. Für jede gefundene Inkorrektheit wird ein Sonderpunkt berechnet. Am Schluß jedes Lösungswettbewerbs werden die Löser, die die meisten Punkte (bei Punktgleichheit entscheidet das Los) insgesamt erreicht haben, mit einem Preis von 4 RM ausgezeichnet. Wir bitten um rege Beteiligung.

Aufgabe Nr. 35

Von Hans Voigt, Vielstedt
(L'Italia Scacchistica)

Schwarz:
Ke1 — Te6 — Te8 — Lb6 — Sc8 — Sg2 — Bc4 (7)



Weiß:
Kh1 — Dd7 — Ta3 — Lb2 — Sd1 — Sh5 — Bb7 — e2 — g4 (9) (16)
Matt in zwei Zügen

Leichte Aufgaben für Lernende!

Aufgabe Nr. 37

Von Johannes Minckwitz
Weiß: Kg4 — Dc6 — Td4 — Sc8 — Sg5 (5)
Schwarz: Kg7 (1) (6)
Matt in zwei Zügen

Aufgabe Nr. 38

Von Hans Voigt, Vielstedt (Nachdruck)
Weiß: Ke1 — Dc7 — Lf3 — Sc6 — Ba4 — e6 (6)
Schwarz: Kc5 (1) (7)
Matt in zwei Zügen.

Lösung der Aufgabe Nr. 27 (Chiamulera, „Kalauer") 1. g7×h8, . . . und wird ein schwarzer Turm! — Es steht in keiner Schachregel, daß es verboten ist!! In Bilguers Schachregel steht es so: wenn ein weißer Bauer die achte Reihe erreicht, darf er sich in einen Offizier verwandeln, aber welche Farbe . . . das steht nicht dabei! — Selbstverständlich in der Praxis kommt es nicht vor. — **H. V.** Wir sind der Ansicht, daß man einen Kalauer nie streng logisch lösen kann, deshalb auch die „verrückte" Lösung 1. g×h usw. —

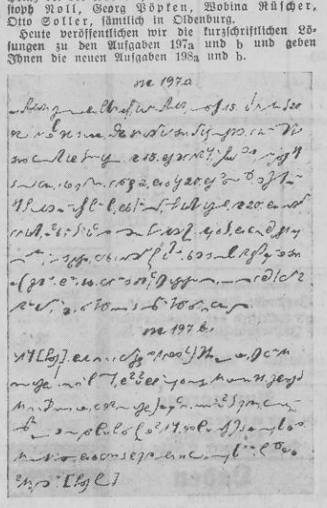
Lösung der Aufgabe Nr. 28 (B. Strauß „Scherzaufgabe"). 1. Ta1—d1! vollendet die angefangene o—o—o (Rochade). Ein 1/8 Zug! K×S; 2. Le1#. 1/2. —, Ka3; 2. Sc2#. 1/2. —, Ka5; 2. Sc6#. 1/2. —, Kc5; 2. Sc2# oder Sc6# leider ein Dual, was nicht zu vermeiden ist. **Lösung der L. A. Nr. 29** (Carpenter): 1. Dh3! usw. — **Lösung der L. A. Nr. 30** (Blumenthal): 1. Db8! usw. — **Richtige Lösungen erhalten von:** H. Voigt, Vielstedt (27, 28, 29, 30), E. Preißig, Oldenburg (29, 30), S. Heeren, Osternburg (29, 30), B. Lammers, Jever (28).

Kurzschrift- und Maschinenschreibecke

Zu den Aufgaben 195a und b ging nachträglich eine richtige Lösung ein von Christoph Noll, Oldenburg.

Richtige Lösungen zu den Aufgaben 196a und b fanden ein: Heinz Frilling, Hinfried Fröhlich, Erna Hesse, Erika Höltje, Anneliese Jenisch, Heinz bei der Kellen, Benno Mählmann, Christoph Noll, Georg Pöpken, Wobina Rüscher, Otto Sotter, sämtlich in Oldenburg.

Heute veröffentlichen wir die kurzschriftlichen Lösungen zu den Aufgaben 197a und b und geben Ihnen die neuen Aufgaben 198a und b.



Aufgabe 198a

Herrn Paul Groß, Königsberg/Pr.
Zu unserer größten Verwunderung ersehen wir aus ihrem gestrigen Schreiben, daß unser Akzept über RM 2000.— zu Protest gegangen ist.
Wir hatten der Gewerbebank, dort, schon vor etwa 14 Tagen den Auftrag gegeben, dieses Akzept zu Lasten unseres Kontos einzulösen. Eine Bestätigung der Bank ging uns vor einer Woche zu. Der Direktor der Gewerbebank erklärte uns heute am Fernsprecher, daß die Einlösung nur infolge eines Versehens abgelehnt worden sei, und daß die Bank selbstverständlich die dadurch entstehenden Kosten tragen würde. Wir ersuchten die Bank, Ihnen den Sachverhalt mitzuteilen und sich bei Ihnen zu entschuldigen. Um die Sache nun möglichst schnell aus der Welt zu schaffen, bitten wir Sie, den Wechsel, die Protesturkunde und Ihre Rückrechnung sofort der Gewerbebank vorzulegen und gegen Zahlung des vollen Betrages Ihrer Rückrechnung auszuhändigen. Um zu verhindern, daß durch Inanspruchnahme der Indossanten unnötige Kosten entstehen, drahteten wir Ihnen heute: „Nichteinlösung Versehen sofortige Einlösung durch uns, abwartet Brief." Wir bitten Sie sehr um Entschuldigung wegen dieses Versehens unserer Bank und hoffen, daß Sie durch den Vorfall keine weiteren Unannehmlichkeiten gehabt haben. Heil Hitler!
(36 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 360 Silben.)

Aufgabe 198b

Der Mietvertrag (Fortsetzung).

Wenn es sich z. B. um die Aussteuermöbel der Ehefrau handelt, die mit dem Mieter im gesetzlichen Güterstande lebt, so hat der Vermieter daran kein Pfandrecht, es sei denn, daß die Ehefrau den Mietvertrag mit abgeschlossen hat. Ebenso verhält es sich mit den Sachen der Kinder des Mieters. An den Sachen der Untermieter hat wohl der Hauptmieter ein Pfandrecht, nicht aber der Vermieter (Hauseigentümer). Stehen die Sachen des Mieters unter Eigentumsvorbehalt und sind sie noch nicht voll bezahlt, so sind es eben noch nicht Sachen des Mieters und unterliegen auch nicht dem Pfandrecht des Vermieters. Der Vermieter kann sich nicht darauf berufen, daß er von diesem Eigentumsvorbehalt keine Kenntnis gehabt habe. (Fortsetzung folgt.)
(21 Zeilen je 10 Silben, insgesamt 202 Silben.)

Aljechin siegt in Montevideo

Das erstemal seit Wiedererringung des Titels startete Weltmeister Aljechin in einem größeren Turnier. In dem soeben beendeten südamerikanischen Turnier in Montevideo siegte er ungeschlagen mit 13 Punkten und gestattete nur 4 Remisen. Den zweiten Platz belegte der Argentinier Guimard mit 11½ Punkten. Guimard erregte im Vorjahre Aufsehen in Turnieren zu Worcester und Berlin, wo er beide Male zur Teilung des ersten Preises (in Berlin mit Rellstab) kam. Kürzlich schlug er den Landesmeister Piaccini 7½:2½. Dritter wurde der Argentinier Fenoglio, der Sieger des letzten südamerikanischen Turnier, mit 10½ Punkten. Den vierten Platz belegte der Brasilianer Rocha. Nach einer weiteren Meldung aus Südamerika soll Aljechin einen Vertrag unterzeichnet haben, wonach er sich verpflichtet, im Sommer 1939 mit Capablanca um die Weltmeisterschaft zu spielen. Die Bedingungen sollen die gleichen sein wie im Kampf zu Buenos Aires 1927. Wer also als Erster sechs Gewinnpunkte erreicht, ist Sieger des Kampfes. Aljechin siegt 1927 gegen Capablanca mit 6:3 Punkten, 25 Partien endeten Remis.

Schach-Briefkasten

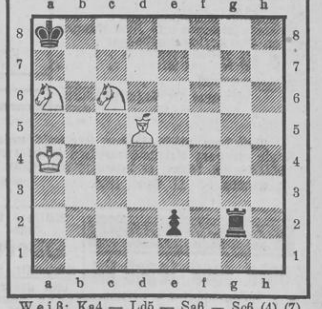
B. L. Wir begrüßen Sie und freuen uns, daß Sie wieder in unserer Mitte sind! In Erwiderung Grüße!

H. V. Was Sie uns vorschlagen, kommt bald. Wir haben es schon lange vorgehabt! In Erwiderung Grüße und Dank für Probleme!

Aufgabe Nr. 36

Von C. S. Kipping, Wednesbury (England)
„Manchester City News" 1911

Schwarz: Ka8 — Tg2 — Be2 (3)



Weiß: Ka4 — Ld5 — Sa6 — Sc6 (4) (7)
Matt in drei Zügen

C. S. Kipping in Wednesbury-England (geboren 1891 in London): Namhafter Vertreter Englands, von dessen ca. 1800 komponierten Problemen ein großer Teil bei verschiedenen Turnieren ausgezeichnet wurde.

Landesbibliothek Oldenburg

Oldenburgische Landwirtschaftsbank

e. G. m. b. H. / Oldenburg i. O.

Bilanz am 31. Dezember 1937

Aktiva

	Reichsmark	Reichsmark
1. Kassenbestand und Guthaben auf Reichsbankgiro- und Postscheckkonto (Barreserve)		311 757,93
		280 131,20
2. Bestandswechsel		
Davon sind RM 114 631,48 Wechsel, die dem § 21 Abs. 1 Nr. 2 des Bankgesetzes entsprechen (Handelswechsel nach § 16 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen)		
3. Wertpapiere (soweit nicht in 7. enthalten)		
a) Anleihen und Schatzanweisungen des Reichs und der Länder	3 321 110,74	
b) sonst. verzinsliche Wertpapiere (Pfandbriefe u. ä.)	1 799 258,86	
c) sonstige Wertpapiere	23 979,—	5 144 348,60
In der Gesamtsumme 3. enthalten RM 5 137 415,21 Wertpapiere, die die Reichsbank beleihen darf		
4. Bankguthaben mit einer Fälligkeit bis zu 3 Monaten		
a) bei genossenschaftlichen Zentralkreditinstituten	5 092 849,52	
b) bei sonstigen Kreditinstituten	386 698,92	5 479 548,44
Von der Gesamtsumme 4. sind RM 979 548,44 täglich fällig (Nostroguthaben)		
5. Schuldner		
a) Kreditinstitute		
aa) in laufender Rechnung RM 2 537 244,28		
bb) festbefristete Darlehen RM 36 260,—	2 573 504,28	
b) sonstige Schuldner		
aa) in laufender Rechnung RM 2 353 699,26		
bb) festbefristete Darlehen RM 698 357,34		
cc) sonstige RM 52 208,53	3 104 265,13	5 677 769,41
6. Hypotheken-, Grund- und Rentenschulden, Kaufgelder u. dgl.		10 093,41
Ferner aus der Tätigkeit unserer Entschuldungsstelle		
a) Entschuldungshypotheken RM 320 727,99		
b) Entschuldungsrenten RM 21 772,04		
c) Deutsche Rentenbank-Kredit-Anstalt Gefahren-Zuschläge RM 28 887,82		
7. Dauernde Beteiligungen einschl. der zur Beteiligung bestimmten Wertpapiere		287 548,50
8. Grundstücke und Gebäude		
a) bebaute, dem eigenen Geschäftsbetrieb dienende	74 000,—	
b) sonstige bebaute	56 000,—	130 000,—
9. Betriebs- und Geschäftsausstattung		1,—
10. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		52 555,95
Summe der Aktiva		17 373 754,44

Passiva

	Reichsmark	Reichsmark
1. Gläubiger		
a) aufgenommene Gelder und Kredite (Nostroverpflichtungen)		
aa) bei genossenschaftlichen Zentral-Kreditinstituten RM 286 934,64		
bb) bei sonstigen Stellen RM 123 813,17	410 747,81	
b) Einlagen deutsch. Kreditinstitute	12 071 847,91	
c) sonstige Gläubiger	2 631 269,45	15 113 865,17
Von der Summe b) + c) entfallen:		
aa) RM 4 673 086,96 auf jederzeit fällige Gelder		
bb) RM 10 030 030,40 auf feste Gelder und Gelder auf Kündigung		
2. Spareinlagen		
a) mit gesetzlicher Kündigungsfrist	80 039,86	
b) mit besonders vereinbarter Kündigungsfrist	151 902,55	231 942,41
3. Langfristige Anleihen, Hypotheken, Grund und Rentenschulden Aus der Tätigkeit unserer Entschuldungsstelle:		
a) Entschuldungsdarlehen RM 320 727,99		
b) Entschuldungsrenten RM 21 772,04		
c) Rückstellkonto „Gefahren-Zuschläge" RM 28 887,82		
4. Geschäftsguthaben		
a) der verbleibenden Mitglieder	1 355 000,—	
b) der ausscheidenden Mitglieder	2 000,—	1 357 000,—
5. Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen		
a) gesetzliche Reserven (§ 7 Nr. 4 des Genossenschaftsgesetzes)	222 324,89	
b) sonstige (freie) Reserven nach § 11 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	286 761,93	509 086,82
6. Wertberichtigungsposten		100 000,—
7. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		9 871,50
8. Reingewinn		51 988,54
Summe der Passiva		17 373 754,44

	Reichsmark
9. Verbindlichkeiten aus Bürgschaften, Wechsel, u. Scheckbürgschaften sowie aus Garantieverträgen	615 494,—
10. Indossamentsverbindlichkeiten aus weiterbegebenen Wechseln	5 323,06
11. In den Passiven sind enthalten:	
a) Gesamtverpflichtungen nach § 11 Abs. 1 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	15 345 807,58
b) Gesamtverpflichtungen nach § 16 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	15 113 865,17
c) gesamtes haftendes Eigenkapital nach § 11 Abs. 2 d. Reichsgesetzes über das Kreditwesen	1 866 086,82

11. In den Aktiven und in den Indossementsverbindlichkeiten sind enthalten:

	Reichsmark
a) Forderungen an Vorstandsmitglieder u. dgl (§ 33 d Abs. 4 des Genossenschaftsgesetzes)	45 861,49
b) Forderungen an Mitglieder	5 663 753,93
c) rückständige Zinsen auf Hypotheken	192,47
d) Anlagen nach § 17 Abs. 2 des Reichsgesetzes über das Kreditwesen	417 548,50

12. Mitgliederbewegung

	Zahl der Mitglieder	Anzahl der Geschäftsanteile	Haftsumme RM
Anfang 1937	166	1355	13 550 000,—
Zugang 1937	3	3	30 000,—
Abgang 1937	3	3	30 000,—
Ende 1937	166	1355	13 550 000,—

13. Die Geschäftsguthaben haben sich im Geschäftsjahr vermindert um RM 12 000,—

14. Die Haftsummen sind im Geschäftsjahr unverändert geblieben

15. Höhe des einzelnen Geschäftsanteils RM 1 000,—

16. Höhe der Haftsumme je Geschäftsanteil RM 10 000,—

Gewinn- und Verlustrechnung

Aufwendungen

	Reichsmark	Reichsmark
1. Ausgaben f. Zinsen u. Provisionen		398 657,47
2. Persönliche und sachliche Unkosten		291 945,11
3. Gesetzliche soziale Abgaben		10 148,77
4. Steuern		44 770,51
5. Sonstige Aufwendungen		17 861,33
6. Abschreibungen und Zuweisungen an Wertberichtigungsposten:		
a) auf Anlagevermögen	12 021,14	
b) auf sonstige Aktiva	85 008,59	97 029,73
7. Reingewinn		51 988,54
Summe der Aufwendungen:		912 401,46

Erträge

	Reichsmark
1. Einnahmen aus Zinsen und Provisionen	782 988,54
2. Erträge aus Beteiligungen	236,25
3. Sonstige Vermögenserträge	9 540,—
4. Sonstige Einnahmen	16 019,96
5. Kursgewinne	32 184,09
6. Außerordentliche Erträge	71 432,62
Summe der Erträge:	912 401,46

Der Vorstand: Struthoff. Werth.

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Genossenschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften.

Berlin, den 11. April 1938. **Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen — EV**
J. A.: Dr. Strub.

Im 5 Monat im 60jährigen Jahr vom Dreschmaschinenbau
Stille
sind Qualitätsmaschinen ersten Ranges in Leistung, Konstruktion, Ausführung u. Ausdrusch, aufgebaut auf 60jähriger Erfahrung
Hohe Auszeichnungen, Viele Anerkennungen.
Angebote u. Vertreterbesuch unverbindlich
Maschinenfabrik F. Stille, Münster i/W.
Gegr. 1877
60 Jahre Dreschmaschinenbau

Stellen-Angebote

Den Bewerbungen sind keine Originalzeugnisse, sondern nur Zeugnisabschriften beizulegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen.

Männliche

Vertreter für Gummiabsätze von bekannter Markenfabrik gesucht. Es wollen sich nur Herren melden, die bei zahlfähig. Schuhmacherkundschaft eingeführt sind und große Umsätze gewährleist. Angebote unter E 852 an Ala Anzeigen AG, Hannover.

Velox-Staubsauger
Wir stellen zwei Stützpunktleiter (Gebiet Oldenburg) zu konkurrenzlos. Bedingungen ein. (Gef. Dauererfst.) Ausrüstg.: Autoend. 4 Düsen, Heißluftdusche, elektrisch betzutegen. Lichtbilder müssen auf der Rückseite Namen und Anschrift des Bewerbers tragen. Angebote unter E 852 an Ala Anzeigen AG, Hannover.

Zuverlässiger u. ortskundiger
Botenjunge
gesucht. Alter 15 bis 17 Jahre. Bewerbungen umgehend unter T R 841 an d. Geschäftsst. d. Bl.

Vertreter
von Agentur erster Firmen der Süßwarenbranche für Oldenburg und Umgegend gesucht. Derselbe muß bei der einschlägigen Kundschaft gut eingeführt sein und über eigenen Wagen verfügen. Gefl. Angebote unter T M 837 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Ingenieur oder Zeichner
für Molkereinen- und -umbauten gesucht Ausführliche Angebote nebst Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen an Möller, Elisabethstraße 16.

Buchvertreter
für Fachbücher gesucht!
Kraftfahrzeugtechnik (soeben erschienen)
Schlosser
Elektrotechnik
Maschinenbau
Maurerpolier (soeben erschienen)
Hohe Provision – Pünktliche Auszahlung
Angeb. unter F. 15808 an Annoncen-Expedition Hans Kegeler, Berlin-Wilmersdorf

Lebensversicherungsverein a. G. sucht für einen größeren Bezirk für die Werbung innerhalb einer bestimmten Berufsgruppe eine strebsame, zielbewußte Persönlichkeit als
Werbebeamten
Geboten wird festes Einkommen und Provision sowie gute Unterstützung durch vorhandene Organisation. Ausführliche Angebote mit Angabe der bisherigen Tätigkeit unter S O 819 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

General-Vertreter
für einen neuzeitl. Spezialvertrieb weltbekannten Konsumartikels gef. Keine eigene Verkaufstätigkeit, vorwiegend Leitung und Inkasso. Branchekenntn. nicht notwendig, jedoch nachweisbar 2000 RM. Offerten erbeten unter D 15805 an Annoncenkegeler, Berlin-Wilmersdorf.

Geld u. Hypotheken
5000, 6000, 10000 RM
a. 1. Stadthypothek z. verleihen. Dr. Winters, Hypothekenmakler, Donnerschweer Straße 89.

Mietgesuche
Unterwohnung, möglichst mit Garage, bis 100 RM. Angebote unter T O 839 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Aelteres Beamten-Ehepaar sucht 3—4räumige
Oberwohnung
Lindenstr. 29 (Seiteneingang).

Ein großes oder zwei kleine leere Zimmer gesucht. Angebote unter T P 840 an die Geschäftsstelle dies. Blattes.

Kaufmann sucht 4—6-Zimmer-Wohnung
Bad, Heizung, zu sofort oder später. Angebote unter A 1471 Herm. Willer, Anz.-Mittl., Bremen, erbeten.

Vermietungen
Sonnig., frdl., möbl. Zimmer, sep. Eingang, ev. mit Pension zu vermieten. Zweigstr. 50 I.

Größere, trockene
Lagerräume
zu vermieten. Näheres Dr. Winters, Makler, Donnerschweer Straße 89.

Autogarage
zu vermieten. Heinr. Tapken, Donnerschweer Straße 44.

Laden
sofort zu vermieten. Dr. Winters, Makler, Donnerschweer Straße 89.

Kleine Wohnung i. Bloherfelde (Kamm. u. Küche) an älteres Ehepaar zum 1. 6. zu vermieten. Dr. Winters, Makler, Donnerschweer Straße 89.

Landesbibliothek Oldenburg